Der

[illegible] und unerschrockne

Gustav

Ein

Lustspiel

in fünf Aufzügen.

1 7 7 9

Der listige und unerschrockene Hussar.

Ein Lustspiel in Fünf Aufzügen.

1770.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Personen:

Raison, ein Hussaren-Lieutenant.
Heinrich, dessen Reitknecht.
Ungepuzt, ein Croaten-Lieutenant.
Zween Studiosi, einer Namens Sausewind.

Röstrizzo. Lex Lustig. Schwänz. Koppe.	Gastwirthe.

Lexin, eine Gastwirthin.
Mariangen, die Braut des Lieut. Raison.
Mannteich, der Braut Bruder.

Zimpel, Quintmajor,	Bürgermeistere.

Purgantius, ein Feld-Medicus.
Portoletti, ein Materialiste, und dessen Frau.
Duceur, ein Capitaine.
Liederlich, ein Peruquenmacher-Junge.
Schnell, ein Adjutant.
Fusblau, ein Stadtschreiber.
Schnabel, ein Weinrufer.
Semmel, ein Major.
Pauvre, ein General-Adjutant.

Pandectius, Cicero,	Professores.

Miroir, ein Lieutenant, welcher beym Prof. Cicero im Quartier lieget.

Müller.

Personen.

Müller, ein Studiosus.
Hahn, ein Pedell.
Hähling, ein Schneider, und dessen Frau mit 3. Kindern.
Avis, ein Studiosus.
Sportulantius, ein Secretarius.
Gimpel ein Lieutenant.
Venus, dessen Haus-Jungfer.
Paniesgen, deren Mädchen.

Günther,
Bochmann,
Pommer, } Bürger.

Alter,
Teutscher,
Degen,
Knopf, } Studiosi.

Manngrell,
Sauerteig,
Prophetenkuchen, } drey Weißbecker.

Rambert, des Profeß. Cicero Mandatarius.

Der Schauplatz ist im Paradies.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Raison, Heinrich.

Raison (im Hereingehen.)

Rede du nur, so viel und so lange du immer wilst; es ist alles umsonst; denn es ist mir ohnmöglich, bey dem schönen Wetter länger das Zimmer zu hüten!

Heinrich.

Aber mein Herr Lieutenant! . . .

Raison.

Kein Wort mehr! ich weiß, was du sagen wilst. Höre iezo, was du thun solst.

Heinrich (thut einen grosen Seufzer.)

Nu! so befehlen Sie!

Raison.

Es haben heute frühe einige Herren Bursche zu mir kommen, und mit mir Thée trinken wollen. Weil ich aber nicht ohne Ursach gerne etwas früh ausgehen möchte; so gehe auf mein Zimmer, und wenn die Herren kommen sollten, so sage ihnen, daß mich der schöne Morgen heraus gelocket, und ich ihrer auf den Geleits-Hause erwartete, wo wir eine Tasse Coffée mit einander trinckne wolten.

Heinrich.

Wie lange soll ich denn aber noch gleichsam hier in Arrest sitzen; es sind ja nun schon 9 Tage, daß wir auf dem Taubenschlag campiret, wie die Eulen im Pulver-Thurn.

Raison.

Wenn es 8 Uhr ist, und sich noch keiner gemeldet, so kanst du immer ausgehen, und in der Stadt ein wenig spioniren, ob etwan noch Croaten hier stecken: Jedoch aus der Stadt gehe mir ohne Noth nicht, es wäre denn, daß du etwas von Wichtigkeit ausgekundschaftet hättest, welches mir zu wissen nöthig; dann weißt du ja, wo du mich findest.

Heinrich.

Sehr wohl Herr Lieutenant, ich werde meine Sache schon machen. Aber . . .

Raison.

Raison.

Nu, kommst du schon wieder mit deinem ewigen aber; rede, aber nur kurz?

Heinrich.

Ich wolte nur gedenken, daß weil sie ja nicht länger zu Hause bleiben und durchaus ausgehen wollen, welches ich ihnen gar nicht verdenke, denn ich mag selber nicht länger zu Hause stecken; so nehmen sie sich wenigstens wohl in Acht, und verwahren sich mit ein Paar gut geladenen Pistolen.

Raison.

Warum mit Pistolen?

Heinrich.

Es soll ein feindliches Regiment nicht weit von hier auf der Insel Adlopien liegen.

Raison.

Hast du nicht gehört, was es für ein Regiment ist?

Heinrich.

Den Namen des Regiments weiß ich nicht, es soll aber dasjenige seyn, was in einer benachbarten Vestung von unsers Königs Truppen häte können gefangen genommen werden, auf Parole aber freyen Abzug erhalten, jedoch sich éngagiren müssen, in einer gewissen Zeit wider unsern grossen König nicht zu dienen.

Raison.

Du hast recht, Heinrich, es giebt unter allen

Truppen listige und wackere Soldaten, und also hat man Ursach, immer auf seiner Hut zu seyn; lade mir die kleinen Englischen Pistolen, ich will sie in meinem Gurt stecken.

Heinrich.

Sie sollen gleich parat seyn.

Raison.

Heinrich!

Heinrich.

Was ist es denn schon wieder?

Raison.

Ziehe den alten Schuß aber zuvor heraus!

Heinrich.

Zum Teufel, Herr Lieutenant, wenn jemand ihre Erinnerung hörte, so solte man denken, ich wäre ein Stock-Böhme, und heute erst zu ihnen in Dienst gekommen. Wenn sie mich noch einmal so beschimpfen, und mir den alten Schuß vorher heraus ziehen heisen; so gebe Ihnen, als der ehrliche Heinrich, mein Wort, daß ich lade, ohne vorher den Schuß heraus zu ziehen, und wenn der Schuß älter wäre, als meiner Groß-Mutter der Uhr-Groß-Vater.

Raison.

Wird es bald, oder soll ich dich holen?

Heinrich (im Hereingehen)

Ich habe den alten Schuß erst wieder mit hinein geladen (kommt gesprungen). Hier sind die Pistolen.

Raison (hebet den Stock auf nach ihn.)

Geh! Schurke, oder . . .

Heinrich.

Das wäre ein schlecht Tractament vor einem Cammerdiener (hält ein wenig inne) beym Pferden.

Raison.

Das ist Ehre genug für dich. Geh nun, und thue, was ich dir befohlen; ich aber will auf das Geleitshaus gehen; der Teufel wird doch keine Croaten mehr in der Stadt haben!

(Heinrich gehet ab.) (Raison gehet nach der andern Seite.)

Zweeter Auftritt.

Raison, Ungepuzt.

Raison

(Stuzt und gehet etliche Schritte wieder zurück.)

Es werden doch nicht mehrere nachkommen! da sehe ich schon eine Comedie im Voraus.

Ungepuzt

(Stutzet anfänglich zwar auch, als er den Lieut. begegnet, weil sich aber dieser erschrocken stellt, und thut, als wolle er ausweichen, so ruffet er:)

Wonaus Officier, wer sind sie?

Raison.

Ich bin . . . ich will . . . ich kenne sie nicht, mein Herr!

Ungepuzt.

Das glaube ich wohl, daß sie mich nicht kennen, sie sollen mich aber bald kennen lernen.

Raison.

Kommen sie, mein Herr, mit mir auf das Geleitshaus! gehen sie mit! wir wollen eine Tasse Coffée trinken?

Ungepuzt.

Kommen sie mit mir, mein guter Blau-Pelz, sie sind mein Gefangener!

Raison.

Ach was Gefangener! Sie gehen mit mir zu Bruder Köstrizo, es ist ein närrischer Kauz, der Wirth, es soll ihnen gewiß gefallen. (von der Seite) Ich muß ihn hitzig machen!

Ungepuzt.

Kurz! sagen sie mir, wer sie sind? oder sie sind mein Gefangener.

Raison.

Ich bin, kurz, ich bin der, den sie hier vor sich sehen.

Ungepuzt.

Beym Teufel, müssen sie mir so antworten? (will ihn seinen Sebel nehmen) Sie sind mein Gefangener.

Raison.

Halt! haben sie noch keinen blauen Hußaren

gesehen, was fragen sie lange, wer ich sey? (fasset ihn beym Leibe.) Nun ist es Zeit, daß sie sagen, was sie vor ein Officier sind, oder ich werfe sie den Augenblick in die Saale.

Ungepuzt, (welcher sehr erschrocken)

Nicht doch, nicht doch! Herr Hußar! nicht Gefangener, wir sind gute Freunde!

Raison (läßt ihn wieder loß)

Gut Camerad! damit du sehen solst, daß meines Königs Officiers nicht, wie andere, so hungerich auf einen Gefangenen und dessen Geld-Beutel sind. Komme mit mir auf das Geleits-Haus, wir wollen Cameradschaft machen.

(Hier kommen 2 Studenten herbey gelaufen.)

Dritter Auftritt.

Zween Studenten, die vorigen.

Studenten (rufen zugleich.)

Was giebts, Brüdergen! Was hast du vor! brauchst du etwan unsere Rauffer?

Raison.

Nein, Brüdergens! Es hat keine Gefahr! dieser Herr hatte Lust mich zum Gefangenen zu machen, und da wolten wir uns einander in die Saale werfen. Nun mein Herr (zu den Croaten) muß ich ihnen auch fragen, wer sie sind, daß ich ihnen zu begegnen weiß?

Ungepuzt.

Ich bin ein Croaten-Lieutenant, unter dem Regiment Mars.

Raison.

Nu gut, wir sind gute Freunde! kommen sie mit uns auf das Geleits-Hauß, nicht wahr meine Herren, sie gehen auch mit? da wollen wir lieber einen guten Krug Köstritzer, oder Coffee trinken, das soll uns besser bekommen, als wenn wir mit einander in die Saale hinunter gewandert wären.

Studenten (alle beede)

Wir wollen allerdings mitgehen, denn dein Kerl hat uns ja heraus gehen heissen.

Vierter Auftritt.

Die vorigen, Köstrizo.

Studenten (schreyen beede.)

Holla! He! Köstrizo aufgewirt Coffée, Thée, Pfeiffen und Toback, allons! lustig!

Köstrizo.

Gleich, meine Herren, bon jour! bon jour! woher so früh; Belieben sie etwan einmal ein Schälgen Chocolate zu trinken?

Raison.

Was am ersten parat ist, das gieb uns!

Köstrizo (ruft zur Thür hinaus)

Lorenz! fünf Portiones Chokolate sollen

gleich

gleich gemacht werden. Ich will auch mit trinken, meine Herren, es ist eine Probe von einem Conditor, sie soll fürtrefflich seyn.

Raison.

Er muß aber auch mit bezahlen?

Köstrizo.

Das verstehet sich von selbsten. A propos Herr Lieut. Raison, was hatten denn sie mit diesen Herrn (auf den Croaten zeigend) auf der Camsdorfer Brücke vor?

Raison.

Nichts, Herr Köstrizo! dieser Herr Lieut. Ungepuzt und ich wolten einander zu Gefangene machen, wir konten aber nicht einig werden, ob wir uns vorhero erst in die Saale werfen, und sodann gefangen nehmen, oder ob wir uns lieber in deinem Köstrizer ersäuffen wolten. Das Beste nicht zu vergessen, laß Pharo-Karten herein geben.

Köstrizo,

(ruft zur Thür hinaus:)

Lorenz! bring Karten zum Pharo-spielen mit herein. Es ist noch zu früh zum Köstrizer Bier, wir wollen uns lieber in Chocolate ersauffen.

(Der Hausknecht und eine Junge-Magd bringen das Verlangte herein.)

(Ungepuzt nimmt den Wirth Köstrizo bey der Hand und führet ihn bey Seite und redet ihm etwas

 ins

ins Ohr, der Wirth nicket mit dem Kopf und macht gefährliche Gesichter.)

Raison,

(von der Seite zu denen Studenten.)

Höret Brüdergens! Ich halte es nicht für brav, ausser dem Commando jemanden gefangen zu nehmen, ob es gleich dieser gerne gethan, wenn er nur Herr über mich hätte werden können; es ist wahr, ich wolte ihn mit leichter Mühe sein Geldbeutelgen abnehmen; wir wollen aber lieber sehen, ob er Banc machen will, da hoffe ich, wollen wir mit mehr Ehre ihm sein bisgen Geld abgewinnen. (zu dem einem Studenten.) Wie meinst du mein lieber Bruder Sausewind!

Sausewind.

Recht so, Brüdergen, ich versteh alle Worte, keinen Heller soll er behalten!

(Der Wirth schenckt ein, die andern setzen sich an einen Tisch und fangen an zu spielen.)

Raison.

Mein Herr Lieut. Ungepuzt, belieben sie Banc zu machen, oder soll einer von uns Banc machen!

Ungepuzt.

Wann sie erlauben, so will ich Banc machen. (nimmt die Karten und meliret sie.)

Raison.

Ein Gulden soll der geringste Point seyn, wenn es beliebig!

Ungepuzt.

Ich habe wenig klein Geld, aber Ducaten habe ich.

Raison.

Desto besser, ich seze lieber Ducaten; mein Grundsaz ist, entweder bald alles verloren oder bald viel gewonnen. (ziehet ein Blat aus seiner Karte:) Nu! das hat etwas zu bedeuten, ich ziehe die Cœur Dame, diese siehet wie mein Mariangen aus. Va 2. Ducaten. (wird etliche mal abgezogen.) Gagné. Paroli. (wird wieder abgezogen.) Gagné. (retirirt die Dame.) Zu sehr darf ich mein Mariangen nicht strapaziren, ich will einmal Caro König probieren. Va. 4. Ducaten. (wird abgezogen.) Gangé.

Ungepuzt.

Das gehet gut: Herr Wirth 2 Spiel andere Karten her!

Röstrizo

(holet gleich 2 Spiele Karten aus seinen Schubsack)

Hier meine Herren! Damit muß man immer versehen seyn. Ich dächte man trincke nun auch ein Gläsgen Wein, es macht mehr Muth.

Raison.

Hast du welchen bey der Hand, so gib her.

Röstrizo,

(der schon Wein und Gläser parat hat.)

Auch hiermit kan ich gleich aufwarten.

(Schenckt ein.)

Unge-

Ungepuzt.

Der Wirth gefällt mir! immer allegro!

Raison.

Auf Gesundheit des grössesten Feldherrns unserer Zeit. (bringts Ungepuzt zu.)

Ungepuzt.

Er soll leben der große König. (trincken alle zugleich.)

Raison.

Va Banc, Herr Lieut. Ungepuzt, auf diese verdeckte Karte. (leget eine verdeckt hin.)

Ungepuzt.

Va! auf Officier-Parole.
(wird eine weile abgezogen.)

Raison.

Gagné le Roi. Das schmeckt ein Trunck darauf: kommen sie Herr Lieut. wir wollen noch eins auf meines großen Königs Gesundheit trincken!

Ungepuzt

(weigert sich die Gesundheit zu trincken.)

Raison.

Was? Sie wolten eines solchen großen Generals Gesundheit nicht mit trincken? hol mich der Teufel! (greift nach den Sebel.)

Ungepuzt.

Das kan ich wohl; Vivat! (trinckt) Das ist keine Manier einen so um sein Geld zu bringen,

gen, sie müssen alle Karten kennen! und wer weiß, ob sie mir meine Banc hätten bezahlen können.

Raison.

Was murmelst du? meinst du denn, daß mir an deinen elenden 10. Stück Ducaten so viel gelegen wäre: hier hast du 2. Stück Ducaten wieder zurück auf den Weg, und reise den Augenblick, oder du solst wie ein Lachs in der Saale herum schwimmen (macht die Thür auf und weißt ihn hinnaus.) allons! March!

Ungepuzt,

(welcher gleich marchirt, saget im fortgehen:)

Es ist gut, dich soll der Teufel holen!

(Reißet aus.)

Fünfter Auftritt.

Raison. 2. Studenten.

Raison.

Er hatte Zeit, daß er sich fortpackte, ich hätte ihn sonsten noch den Lohn geben wollen, dafür, daß mich der Schurcke als seinen Gefangenen mit nehmen wolte?

Sausewind.

Höre Brüdergen, wir wollen doch auf unserer Hut seyn; es könten mehr solche Kerls sich hier aufhalten, oder doch wenigstens nicht weit von

hier

hier liegen, denn sie gehen wieder nach Hause, und halten alle 24. Stunden Rasttag.

Raison.

Deine Anmerckung ist nicht unrecht, zumahl seine Cammeraden nur 2. Stunden von hier liegen, wie leicht könte diesen der Teufel reiten und etliche Compagnies herholen, denn lauffen können die Croaten, wie ein gestuzter Engeländer, zumahlen den Herrn Lieut. Ungepuzt das Geld eben so wenig drücket, als den Frosch die Federn.

Sauserwind.

Wir wollen zusammen in der Stadt herum patrouilliren, (auf den andern Studenten weisend.) und du Brüdergen (auf Lieut. Raison zeigend) gehe auf den Burgkeller zu Bruder Lexen, da wollen wir uns finden.

(gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Raison. Röstrizo. Heinrich.

Raison.

Was giebst du mir für einen Rath, bleibe ich hier, oder gehe ich auf dem Burgkeller?

Röstrizo.

So angenehm mir allezeit ihr Besuch ist, Herr Lieutenant, so wolte doch rathen, sie giengen in die Stadt, zumahlen sie die Herren dahin bestellt haben.

Raison

Raison.

Ganz Recht, Herr Köstrizo, aber ich habe meinen Kerl hier heraus bestellt, im Fall er mir eine wichtige Nachricht zu hinterbringen haben solte.

Köstrizo.

Gut! so kan ich ihm ja sagen, daß er sie auf den Burgkeller finden würde, wenn er nach ihnen fragen solte. (siehet sich um.) Sehen sie einmal her, Herr Lieut., solte das nicht ihr Heinrich seyn, der da gesprungen kommt: Ja, er ist es in der That.

Raison, (der ihm entgegen gehet.)

Nu, was bringst du? was wilst du? Rede!

Heinrich.

Lassen sie mich nur erst wieder zu Odem kommen: Ich sahe die 2 Studenten auf dem Markte gehen, welche ich heute zu sie heraus geschickt; diese fragte ich, wo sie wären, und bekame die Antwort; auf dem Burgkeller. Weil ich sie nun da nicht fande, habe ich sie in allen Wein- und Coffee-Häusern gesuchet.

Raison.

Nu! so rede doch, und sage, warum du mich gesucht, was ist es denn; hast du einen schönen Kerl angeworben, oder sind die Feinde meines Königs geschlagen?

Heinrich.

Ach was Kerl geworben, was Feinde geschlagen!

gen! wir haben Zeit, daß wir ausreisen, wenn wir nicht den Buckel voll geschlagen haben wollen.

Raison.

Nu, so rede Schurcke, was hast du einmal für Erscheinungen?

Heinrich.

Schöne Erscheinungen! Der Croaten-Lieutenant und noch 2 Officirs von dem Regiment Deux Planche, welches nicht weit von hier auf der Insel Adlopien lieget, suchen sie auf, und wollen sie todt oder lebendig haben.

Raison.

Das ist alles, warum du mich so ängstiglich gesuchet, und dich aus dem Odem gelaufen; Wie viel sind der Kerl? Drey?

Heinrich.

Ja, drey; Sind ihrer etwa noch nicht genug?

Raison (hebet den Stock auf)

Bald will ich dir verzagten Schurcken ein Paar Hiebe versetzen. Hast du doch einen Lermen, als wenn es ein ganzes Regiment wäre. Hast du denn noch jemahlen gesehen, daß ein Blauer Hussaren-Officier sich vor 3 solchen Marionetten-Männergen gefürchtet hat?

Heinrich.

Nur Gedult! ich will wohl noch erleben, daß das ganze Regiment kommen, und sie aufsuchen

soll:

soll: denn das Regiment hat so nichts zu thun, dieweil es nicht dienen darf, wie sie wissen. Kommen sie nur mit auf dem Burgkeller. (gehen immer einige Schrittgen fort und bleiben wieder stehen.) Es suchet nur Gelegenheit sich durchzufressen und Geld zu schneiden.

Raison.

Wo hast du sie denn gesehen?

Heinrich.

Ich habe sie zum Johannis-Thor herein, und auf die Rose gehen sehen.

Raison.

Nu so lauffe hurtig auf den Marckt, und rufe meine guten Freunde her auf den Burgkeller, daß sie den Spaß mit ansehen; ich will indessen hier stehen bleiben, und sehen, ob sie die Johannis-Gasse herunter kommen und mich hier aufsuchen wollen.

Siebender Auftritt.

Raison. Zween Studenten.

Sausewind.

Was giebts, Herr Lieutenant? hast du das erfahren von dem Croaten-Lieut.? Er soll mit noch zween andern Officiers dich aufsuchen, wie uns dein Kerl gesagt hat.

Raison.

Raison.

Ja, Bruder, er soll zween Officiers vom Regiment Deux Planche, welches 3 Stunden von hier, in teutsch-Neapolis Rasttag hält, bey sich haben; diese wollen sich an mir rächen, weil ich heute das Crimen læsæ begangen, und den Lieut. Ungepuzt gezwungen, meines Königs Gesundheit zu trincken, und er darüber seine zusammen geschundene Ducaten verspielet.

Sausewind.

Nimm dich in Obacht, Bruder! damit du nicht den Lohn für deine unzeitige Großmuth bekommst; den Lieut. Ungepuzt hätte ich, hole mich der Teufel, ohne Complimenten heute in die Saale geworfen: Er würde es gewiß gethan haben, wann er dich so, wie du ihn, in seiner Gewalt gehabt hätte.

Raison.

Davon hätte ich nicht so viel Ehre gehabt; als wenn ich nun alle drey zu Gefangene machen könte.

Achter Auftritt.

Die vorigen, Heinrich, Ungepuzt, Zween Officiers.

Heinrich

(kommt gesprungen, und ruffet dreymal:)

Herr Lieutenant! Herr Lieutenant! Herr Lieutenant!

Raison.

Was schreyest du denn, als wann du unsinnig wärest?

Heinrich, (dreymal)

Da kommen sie gleich um die Ecke herum, geschwind, geschwind.

Raison
(hält beyde Pistolen parat.)

Kommt, (zu denen Studenten) wir wollen in die Thür treten.

Ungepuzt
(zu denen 2 Officirs, so mit ihm gehen:)

Hier stehet der Cujon: allons massacrirt. (gehet auf Lieut. Raison los, und will den Sebel ziehen.)

Raison,
(welcher in jeder Hand eine Pistole hält, und auf sie los gehet.)

Zurück Cujons, oder hole mich der Teufel, ich schieß euch, daß euch der Dampf soll zum Ohren heraus fahren . . .
(laufen alle 3 auf und davon.)

Sausewind.

Verflucht, können die Kerls nicht ausreissen, ärger, als unserer 8 Bursche letzthin in Laasan, da wir gepfiffen hatten, und die Bauern, alt und jung, Weiber und Kinder, uns mit Spiesen und Stangen verfolgten. (fangen an zu lachen.)

Raison.

Habe ich es nicht vorher gesagt? das sind solche Officirs, die nicht so viel Herz im Leibe haben, daß man nur einen Tag eine Nachtigall damit füttern könte. Aber höre, Heinrich, ziehe geschwind einen andern Rock an, und lauffe ihnen nach, und sehe, wo sie sich hinwenden, und ob du etwas von ihrem Gespräche erschnappen kanst.

Heinrich,

(der indessen schon einen andern Rock geholet, und im Anziehen wieder kömmt.)

Das war meine Meinung gleich, daß ich ihnen nachgehen und sehen wolte, ob sie etwan noch mehrern Securs im Hinterhalt hätten, und sich damit verstärken wolten. (lauffet schnell fort.)

Raison.

Höre doch, höre doch!

Heinrich.

Nichts hören. (lauft immerfort.)

Neunter Auftritt.

Raison. Sausewind. Lex.

Raison.

Wann ich erfahren solte, daß diese tapfern Martis-Brüder vor dem Thor sich etwan auf einer Mühle aufhalten wolten: so möchte ich sie gerne

gerne auffsuchen. Hier aber in der Stadt mag ich nichts anfangen, man weiß, wie es gehet.

Lex.

Ich dächte Herr Lieut. Raison, sie machten sich ein wenig unsichtbar, ich traue den Kerls nicht über den Weg, zumahlen drinnen in der Stube ein Strumpfwürcker sitzet, welcher saget, die 2 Officiers, die bey dem Croaten waren, wären von einem Regiment, welches auf der Insel Adlopien heute Rasttag hielte. Ach! hier seh ich ihren Heinrich schon wieder kommen.

(Heinrich kommt und lacht.)

Heinrich.

Ich muß lachen, und wenn mir gleich nicht allzuwohl bey der Sache ist.

Raison.

Nu, hast du sie angetroffen, und wo sind sie hin?

Heinrich.

Sie liefen én Galop den Graben hinauf nach dem Erfurther Thor zu, ich gieng immer hinter ihnen her, konte aber nichts vernehmen, was sie redeten, bis wir endlich zusammen auf der Oehlmühle ankamen, wo sie einen Krug Bier truncken.

Raison.

Hast du nichts von ihrem Gespräche verstehen können?

Heinrich.

Wenige Worte! aber für Sie mein Herr Lieutenant mehr als zu viel. Ungepuzt sagte zu denen andern: Habt ihr mir es doch nicht glauben wollen, daß der Kerl den Teufel im Leibe habe, und wir nichts wider ihn ausrichten würden. Wir wollen nach Cospeda gehen, und gleich einen Bothen nach Adlopien schicken, und 100 Mann von ihrem Regiment kommen lassen. Wir müssen die Masette todt oder lebendig haben.

Lex.

Da haben wir es! ach das habe ich wohl gedacht! O das Unglück! ach meine liebe junge Frau! wie wird es der gehen!

Raison.

Bist du nicht ein Narr, Bruder Lex, was gehet dir die Affaire an? du bist ein Gastwirth, und kanst niemanden den Zutritt in deinem Gasthof verbieten. Wenn du sonst keinen Kummer hast, als um deine Junge-Frau, bey der werden dir die Herren Bursche schon wacker beystehen.

Sausewind.

Adjeu Herr Bruder, Adjeu!

(Die 2 Studenten gehen ab.)

Zehenter Auftritt.

Raison. Lex. Mariangen.

Lex.

Jm Ernst, Herr Lieut. Raison, ich hielte für das beste, sie machten sich ein wenig auf die Seite, ehe die Kerle noch mehrere holen, denn . . .

Raison.

Hier sehe ich mein englisches Mariangen eilfertig gegangen kommen; was wird das bedeuten? Was bringen Sie, mein Täubgen?

Mariangen.

Um des Himmels willen, Herr Lieutenant, retiriren sie sich; wissen sie nicht, was in der Sonne vorgegangen ist; ach . . .

Raison.

Fassen sie sich doch, mein schönstes Pöpgen, und sagen mir nur, was vorgegangen, worüber sie sich so ängstigen?

Mariangen.

Ach dencken sie nur, der verwünschte Wachtmeister Müller hat einen Lieutenant, welcher in dem Gasthof zur Sonne eingekehret, gefangen genommen, und ihm Geld, Pistolen, Uhr, Pferde und alles genommen, und ihn vor dem Thor wieder lauffen lassen.

Raison.

Das gehet mir nichts an, mein Mäusgen. Es siehet Müllern sehr ähnlich; Aber beym Teufel, was muß das für ein Lieutenant seyn, der nicht mehr Herz im Leibe hat, und sich von einem einzigen Mann gefangen nehmen, und so gar aus der Stadt, bis vor das Thor, mit fortschleppen lässet?

Mariangen.

Das weiß ich, daß sie keinen Theil daran haben, und dergleichen Handlungen verabscheuen; aber wird man nicht diese Sache mit zum Vorwand brauchen, und vorgeben, als wären sie gar mit dabey gewesen, um nicht die Schande zu haben, als hätte man sich von einem einzigen Mann gefangen nehmen lassen, oder wenigstens sich wegen des heutigen Vorganges an ihnen zu rächen suchen.

Lex.

Hier kommt der Herr Bürgermeister Quintmajor, nebst einem Officier, und dem Wirth Koppen, aus det Sonne: ach! wie wird es mir gehen; ich armer Mann!

Eilfter Auftritt.

Die vorigen. Quintmajor. Purgantius. Koppe.

Quintmajor.

Sein Diener, Herr Lex, kan er mir nicht sagen,

gen, wo der Herr Lieutenant Raison anzutreffen?

Lex.

Hier steht er, kennen sie ihn noch nicht?

Quintmajor.

Nein, ich habe nicht die Ehre ihn zu kennen: Ihr diener, Herr Lieutenant, können sie mir nicht einige Nachricht geben, wo der Wachtmeister Müller anzutreffen seyn möchte?

Raison.

Nein, die kan ich ihnen nicht geben, weil ich gar keine Gemeinschaft mit ihm habe; so viel kan ich ihnen aber sagen, daß er im Engel logiret. Darf ich wissen, warum sie so ängstlich nach ihm fragen?

Koppe.

Ach! der verdammte Kerl, welcher sonsten noch niemahlen meine Thürschwelle betreten, schleichet sich in meinem Gasthof, und gehet gerade auf die Stube, wo dieser Herr Lieutenant logiret, macht ihn zum Gefangenen, nimmt ihn mit bis vor das Thor, und nachdem er ihm vorher alles abgenommen, lässet er ihn wieder zurück reiten.

Purgantius.

Ich halte mich an ihn, Herr Wirth und an die Stadt, denn ich bin kein Lieutenant, sondern Feld-Medicus.

Quintmajor.

Aber mein Herr, sie haben einen grossen Fehler begangen, daß sie sich für einen Lieutenant ausgegeben; ich bin versichert, daß, wo sie ihren rechten Caraktere angegeben, der Wachtmeister Müller sich dieses alles nicht würde unterstanden haben.

Roppe.

Sagen sie mir nur, warum sie wenigstens nicht um Hülfe gerufen, sich die geladenen Pistolen haben vom Tisch nehmen, und sich wie ein Schaaf fortführen lassen. Ich bin recht rasend toll darüber, daß sie mich nicht gerufen; ich hätte die Masette mit meinen Tisch-Herren und Hausknechten zu Rapee reiben lassen wollen. Es lieget blos an ihnen; wenn man sich für einen Officier ausgeben will, muß man auch Officiers-Courage und Resolution haben; sie können also weder mir, noch weniger der Stadt etwas dieserhalb zur Last legen.

Quintmajor.

Kommen sie und lassen sie uns keine Zeit verlieren, ihn nachsetzen zu lassen. Sie aber Herr Lieut. Raison, will ich bitten, sich auch ein wenig Mühe zu geben, um zu erfahren, wo Müllern der Teufel hingeführt haben mag. Diese Affaire kan ihnen wenigstens so viel Verdruß zuziehen, daß sie sich nicht werden sehen lassen dürfen.

Raison.

Sie können versichert seyn, daß wenn ich ausfindig machen könte, wo er wäre, ich der erste seyn wolte, der es ihnen anzeigen würde.

Quintmajor.

Ich verlasse mich auf ihr Wort, Herr Lieut.

Mariangen.

Verlassen sie sich darauf, er wird sich gewiß eine Merite daraus machen, wenn er den Wachtmeister auskundschaften kan. Nicht wahr! (zum Lieutenant) Sie thun es auch um meinetwillen.

Raison.

Es ist meine Schuldigkeit, der Stadt hierinnen zu dienen, zumahlen, da sie, (zu Mariangen) mein unvergleichliches Turtel-Täubgen, hier allen Schuz geniessen.

Quintmajor.

Kommen sie (zu Purgantius und Koppen,) wir wollen doch gleich im Engel gehen.

Raison.

Und ich will auch zugleich wohin gehen, und Nachricht einziehen: und Sie, Mariangen?

Mariangen.

Ich werde mich nach Hause verfügen, und wo trifft man sie denn an, wenn allenfalls was vorfallen solte, mein Herr Lieutenant?

Raison.

Ich will in einige Thore gehen, und sodann bey Portoletti ein Glas Wein trincken Adjeu, ich empfehle mich.

(küßt sein Mariangen.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweeter Aufzug.

Erster Auftritt.

Raison, Portoletti, Mad. Portoletti.

(Portoletti steht in seinen Laden)

Raison.

Votre Sèrviteur, Herr Portoletti; Kan ich vor Geld und gute Worte eine Bouteille Wein bekommen?

Portoletti.

Sie haben zu befehlen! doch von ihrem Leib-Wein, Burgunder?

Raison.

Vom besten, wenn es seyn kan?

Portoletti.

Das versteht sich. A propòs Herr Lieutenant,

tenant, was haben sie denn heute im Geleits-Hause mit einem Croaten, und nachhero mit noch zween andern Officiers auf dem Burgkeller vorgehabt.

Raison.

Kleinigkeiten, Herr Portoletti. (trincket) Ihre Gesundheit, Herr Patron! wo steckt ihre Liebste, ist sie etwan nicht wohl? Doch hier kommt sie ja schon.

Mad. Portoletti.

Ihre Dienerin, mein werthester Herr Lieut, Es ist mir ein doppeltes Vergnügen, Ihnen hier in unsern Laden zu sehen, um von ihnen zu erfahren, was heute Mittag zwischen ihnen und einigen Officiers beym Burgkeller vorgefallen?

Raison.

Wo zum Hencker, Madame, wo haben sie denn das schon erfahren?

Mad. Portoletti.

Ich war eben auf dem Creuze, um etwas Fische für mein Männgen (klopfet ihn auf die Schulter) einzukauffen, so entstunde ein grosser Lermen beym Burgkeller; gleich darauf liefen, ein Croaten-Officier, und noch 2 andern Officirs, im Galop über das Creuze, und ob ich mich gleich erkundiget, was vorgefallen, so konte mir doch Niemand rechte Nachricht geben, ausser, daß ich immer Dero werthen Namen nennen hörte.

Raison.

Es ist würcklich der Mühe nicht werth, diesen Vorfall zu erzehlen, ich will ihnen lieber sonsten viel schönes vorsagen, woran . . .

Mad. Portoletti.

Ach nein, Herr Lieut., thun sie mir die Freundschaft, und erzehlen sie mir die Affaire. (klopft ihn auf die Wangen, indem der Mann Wein einschencket) Ich weiß, sie sind so gütig, ich thue ihnen einander mal wieder einen Gefallen; nicht wahr?

Portoletti.

Stillen sie doch nur ihre Neugier, sie kan nicht schlafen; thun sie es um meinetwillen, wann ich bitten darf.

Raison.

Wohlan, um der Madame eine angenehme und ihnen keine verdriesliche Nacht zu machen, so will ihnen, wiewohl ungerne, weil es die ganze Sache nicht meritirt, daß man so viel Aufsehens in der Stadt davon macht, kurz soviel sagen, daß es 3 Officiers waren, die mich aufsuchten, um mich zu arretiren, und als sie mich auf den Stufen vor dem Burgkeller stehen sahen, ganz desperat auf mich losgiengen; als ich ihnen aber 2 Pistolen vor die Nase hielte, eben so hizig ausrissen, als sie vorher auf mich losgiengen. Ob sie nun nicht noch mehrere Assistenten holen, oder wohl gar eine ganze Compagnie werden anmarchiren lassen,

das

das wird die Zeit . . . . . O! Himmel was sehe ich! mein Mariangen, kommt voller Angst gelauffen: was wird das zu bedeuten haben?

Zweeter Auftritt.

Die vorigen. Mariangen.

Raison.

Was ist ihnen wiederfahren, bestes Mariangen?

Mariangen.

Ach Herr Lieutnant sie sind verlohren! Um des Himmels willen, sehen sie zu, ob sie noch zum Thor hinaus kommen können, und retiriren sich in meines Freundes Weinbergs-Häusgen, ich will ihnen durch meinen Bruder Menteich eßen und trincken schicken; Ja ich will ihnen selbst besuchen!

Raison.

Für Schrecken haben sie, mein Engel, vergessen die Ursach ihres Kummers, und warum ich mich so eilfertig verbergen soll, mir zu sagen?

Mariangen.

Ach hören sie nur, solte ich nicht erschrecken: die Officiers, mit welchen sie heute Händel gehabt, sind dem Augenblick mit 100 Mann oder wohl noch mehr Soldaten zum Johannis-Thor herein marchiret, und weil sie eben unter meinem Fen-

ster Halt machten, hörte ich einen zum andern sagen: Nun kan der Hund mit seinen Pistolen nur kommen, er soll uns gewiß nicht entgehen! todt oder lebendig müßen wir ihn haben. Darauf wurde commandiret, scharf zu laden. Ach bedencken sie meine Angst, sehen sie nur, wie mein Herz, welches nur aus Liebe für sie zu schlagen gewohnt, iezo für Angst beynahe aus seinen (auf ihre Brust weisend) Fischbeinenen Kercker, springen möchte!

Raison.

Wieder eine neue Probe, welches den Werth ihres kostbaren Herzens mir immer ohnschäzbarer macht. Aber, mein schönstes Mariangen, ich bitte ihnen, seyn sie meinetwegen ausser allen Kummer; die Kerls haben alle den Staar; Sie sollen sehen, ich will mit ihnen gehen und mich selbsten suchen helfen, und sie sollen mich doch weder sehen noch kennen. Herr Portoletti geben sie mir geschwind ein Scheer-Messer, ich muß meinen Barth abscheeren: doch ich habe selbst eins bey mir, (tritt für den Spiegel und macht den Barth herunter, und redet immer fort) Nun will ich mir einen Schlafrock und eine Zodelmütze von ihnen ausbitten; behalten sie indessen meine Montur hier; ich will mit dem Commando gehen, und doch hören, was sie fürgeben.

Portoletti.

Thun sie es nicht, vielleicht könnten sie verrathen werden, und zwar auf eine unschuldige Art, durch

durch einen bekannten Burschen, der nicht wüste, daß ihnen das Commando aufsuchte.

Mad. Portoletti (zu ihrem Manne)

Ach sie dencken, es sind alle Leute so furchtsame Haasen, wie sie: Warten sie nur einen Augenblick, Herr Lieutenant, ich will gleich meines Mannes besten Schlafrock und eine Fuhrmanns-Mütze für sie holen. (der Mann giebt ihr den Schlüssel)

Mariangen.

Und ich will mich nach Hause begeben; wollen sie mir nicht folgen, so schreye ich ach und weh über sie, wenn sie mich mit unglücklich machen. (Gehen beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Raison. Portoletti. Mad. Portoletti.

Raison.

Nun muß ich meine Sache klug anfangen, wenn die Comedie vollkommen werden soll, und ich die rechte Rolle eines listigen und unerschrockenen Hussaren spielen will.

Mad. Portoletti
(bringet einen Schlafrock und eine Mütze.)

Hier, Herr Lieutenant, da ist beydes, was sie verlangt haben.

Raison.

Englische Madame, sie schicken sich fürtreff-

sich unter die Hussaren; sie haben weit mehr Courage, und ein viel schöner Herz (weisset auf ihren Busen) als ihr Herr Liebster.

Mad. Portoletti.

Nicht wahr, Herr Lieut., ich gefalle ihnen darum besser als mein Mann, weil ich mehr Herz habe, als er.

Portoletti.

Da will ich nicht eine Rosine darum verwetten. Aber, wie wird es aussehen, wenn die Sache verrathen, und um Geld zu schneiden, so ausgelegt werden solte, als hätten wir zu seiner Verkleidung etwas beygetragen; wie wird es alsdenn mit deinen grossen Herze aussehen. Nicht wahr, dann gehet es über mich hinaus. Ach ihr leichtsinnigen bösen Weiber! wie viel Unglück und Verdruß kommt nicht durch euch her, und . . .

Mad. Portoletti.

Ach Päpperle Päpp! Herr Lieutenant, geben sie mir nur ihre Montur, und ziehen den Schlafrock an, ich will alles aufheben, bis sie wieder kommen: Sie werden sich schon in Obacht nehmen, und sich nicht zu viel wagen. Kommen sie bald wieder, und erzehlen mir was neues.

Raison.

Ich will bald wieder hier seyn. Adjeu Madame!

Mad.

Mad. Portoletti.

Adjeu Herr Lieutenant. (Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Ungepuzt. Douceur, mit einer Compagnie Soldaten.

Douceur.

Halt! Stille Bursche, (zu seiner Compagnie Soldaten) hören sie Herr Lieut. Ungepuzt, in welchen Gasthoff meinen sie, daß wir zu erst visitiren sollen?

Ungepuzt.

Hier werden wir gleich beym Burgkeller seyn, wo die Masette, mich, den Herrn Adjutant Schnell, und dem Herr Fähndrich Langsam mit Pistolen überlauffen. Wir wollen hier gleich zu erst den Wirth scharff examiniren.

Fünfter Auftritt.

Die vorigen. Lex.

Ungepuzt.

He! Holla! Wirth, heraus!

Lex.

Was befehlen sie meine Herren! (hat seine Müze untern Arm und zittert überall.)

Ungepuzt.

Wo ist der infame Cujon, der Lieut. Raison (hebet den Stock auf ihn) gestehe den Augenblick, ob er drinnen ist, oder du solst in Stücken zerhauen werden.

Lex.

Nur nicht gleich zugeschlagen; ich bitte mich doch erst anzuhören. Ich schwere ihnen als ein ehrlicher Mann, daß ich ihn seit der heutigen Affaire mit keinem Auge wieder gesehen habe.

Ungepuzt.

Bestie! sage wo er ist, oder wir nehmen dich so lange mit, bis du ihn schaffest.

Lex (zittert entsetzlich.)

Ach meine Herren, sie werden ja mit mir nicht so verfahren, ich bin ein ehrlicher Mann, und wenn er bey mir gefunden wird, so will ich mich fricassiren lassen. Ich habe keinen Nuzen von ihm gehabt, denn die Blau-Röcke haben gut wirthschafften gelernet, von denen wird kein Wirth reich werden. Befehlen sie ein Glas Burgunder?

Douceur.

Wir wollen deinen Worten einmahl glauben, behalte nur deinen Wein, vielleicht giebt es eine bessere Gelegenheit und mehr Zeit darzu. Jezo wollen wir den Cujon aufsuchen. Ist Niemand hier,

hier, der uns in der Stille den Weg nach den Gasthoff zum Engel zeiget?

Sechster Auftritt.

Douceur. Ungepuzt. Raison als ein Studente im Schlafrock.

Douceur (zu Raison im Schlafrock.)

Mein Herr, wollen sie uns nicht den Weg nach dem Engel zeigen, oder mit uns gehen.

Raison.

Von Herzen gerne, meine Herren, aber über dem Marckt wollen wir nicht gehen; (von der Seite) wie leicht könte mich ein guter Freund kennen, und mit Namen rufen, und mich unschuldiger Weise verrathen.

Ungepuzt.

Was sagen sie vom verrathen?

Raison.

Ich meine, wann auf dem Marckt Lermen würde, so könte er leicht eher Nachricht haben, ehe wir zum Löberthor hinaus kämen. Wir wollen hinter den Rathhaus weggehen.

Douceur (zu Raison.)

Kennen sie denn den Lieut. Raison, das muß ein Teufel von einem Hussar seyn, wie mir der Lieut. Ungepuzt eine Beschreibung von ihm gemacht hat.

Raison.

Ich kenne ihn von Person sehr wohl, ich war auch gestern am nächsten dabey, wie er die Affaire mit denen Herren Officiers hatte.

Douceur.

Nu, so werden sie auch ohnfehlbar gesehen haben, daß er so gar die Pistolen auf sie gehalten: da war nun kein Rath lange zu warten. Aber nun mag er kommen, wir wollen ihn seine Verwegenheit anstreichen.

Raison.

Er ist viel zu listig, als daß er wird noch in der Stadt bleiben. Hier in der Ecke ist der Gasthof zum Engel, mein Herr Capitaine!

Douceur.

Sieh da, hier ist der Lieut. Ungepuzt schon vor uns her geschlichen. Nu, wie siehets aus, haben sie keine Nachricht von dem Zeisig.

Ungepuzt.

Ich lief deswegen voraus, um ihn, wenn er hier wäre, zu überraschen; allein der Wirth versichert mir, daß er gar nicht in seinen Gasthof gekommen sey, weil andere Officiers immer hierinnen gewesen, mit denen er nicht harmoniret. Er wird gleich selbst herkommen, wenn sie mit ihm sprechen wollen. Hier kommt er schon.

Lustig.

Unterthäniger Diener, mein Herr Capitaine, was stehet zu ihrem Befehl?

Douceur.

Douceur.

Hast du den Höllhund, den Lieut. Raison, nicht in deinem Gasthof verborgen? sage die Wahrheit, oder du bist unglücklich.

Lustig.

Ich kan es ihnen bey der Ehre eines ehrl. Gastwirths versichern, daß ich ihn gleich bey den Ohren herbringen wolte, wenn er nur bey mir wäre.

Douceur.

Weißt du denn nicht, wo ihn der Teufel haben muß: Wo hat er denn sonsten seine ordinaire Auflage gehabt?

Lustig.

So viel ich weiß, so ist er das mehreste im Bären und auf dem Geleitshause gewesen.

Raison

(schleicht sich bey Seite, gehet weg und saget von der Seite)

Nun mag ich vor diesesmal meine Rolle nicht weiter spielen.

Siebender Auftritt.

Ungepuzt. Douceur. Liederlich. Schwänz.

Douceur.

Allons March! Höre Junge, weißt du den Gasthof zum Goldenen Bären?

Liederlich.

O! ja mein Herr! Er lieget auch vor der Stadt.

Douceur.

Nun, so gehe vor mir her, und zeige mir den Weg.

Liederlich.

Herzlich gerne. Ich will ihnen nicht durch die Stadt, sondern auf den Graben weg führen.

Douceur.

Ganz recht, mein Sohn. Aber höre! Kennst du den blauen Hussaren-Lieutenant Raison?

Liederlich.

O! ja, sehr wohl. Wen solten denn wohl die Peruquenmacher-Jungen nicht kennen?

Douceur.

Höre, wann du mir Nachricht geben kanst, wo er steckt, ich gebe dir 2 Ducaten.

Liederlich.

So gerne ich die 2 Ducaten verdienen wolte, so muß ich doch sagen, daß es ein verfluchter Kerl sey; ja ich habe von meinen Herren Burschen, die ich zu accommodiren habe, von ihm so verteufelte Historien erzehlen hören, daß ich mein Leben verwetten wolte, er müste hexen können; und mein Herr hat mit einem Schatzgräber, der den Teufel

auf gewisse heilige Tage recht peitschen kan, und also verstehet was zur Sache gehöret, davon gesprochen; der behauptet, daß der Lieut. Raison noch etwas mehr, als ein gemeiner Teufel, seyn müßte, ja er hat darzu geschworen, er, der Lieut. Raison, könte nicht einen einzigen von seinen Streichen glücklich ausgeführet haben, wann er nicht wenigstens Corporal unter den Teufeln wäre.

Douceur.

Kanst du mir denn nicht einige von solchen Streichen erzehlen?

Liederlich.

Ach ich wolte deren genug erzehlen, wir kommen aber ietzo gleich bey dem Gasthof zum Bären.

Douceur.

Was sind das für Garne, die da hangen, ist das ein Jägerhaus?

Liederlich.

Nein, es ist ein Ballhaus.

Douceur.

Was werden für Bälle darinnen gehalten, vermuthlich auf Hochzeiten?

Liederlich.

Nein, es ist ein Spiel, und sind auch Billards drinnen, wo die Bursche und auch andere Fürstliche Diener hingehen. Der Ballmeister ist ein lustiger Kauz, und ist alles sehr ordentlich und

reinlich bey ihm, auch werden die Gäste honnette bedienet.

Douceur.

Sind auch Frauenzimmer da?

Liederlich.

Ja, der Ballmeister hat eine hübsche Frau und auch schöne Töchter, aber sie führen sich sehr honette auf, ja weit besser als manche Mädchen in der Stadt: sonsten würden keine Leute vom Stande dahin gehen. Hier ist der Bären, und da stehet der Wirth, Schwänz, gleich im Thorwege.

Douceur.

Ist er der Wirth, Schwänz?

Schwänz.

Ja mein Herr, der bin ich! was steht zu ihrem Befehl?

Douceur.

Höre! der Lieut. Raison, soll in deinen Gasthof seyn, und wo du nicht augenblicklich ihn in unsere Hände liefern wirst, so soll dir dein Brod gebacken seyn.

Schwänz.

Ja, wenn er bey mir wäre, so verdiente ich nicht einmahl die Gnade, daß man Brod für mich backen, sondern, daß man mich Hungers crepiren liese, wenn ich ihn nicht gleich beym Barth herbey führte;

führte; der verfluchte Kerl hat mir schon Verdruß genug gemacht.

Douceur.

Er ist also nicht bey dir, und du weißt auch nicht, wo er wohl anzutreffen seyn möchte?

Schwänz.

Bey mir ist er sehr wenig gekommen, und ich versichere, daß ein Wirth solche Blau-Röckigte Pelz-Mändel lieber gehen, als kommen siehet, die bey einer Kanne Bier einen halben Tag sizen; Haben denn der Herr Capitaine ihn nicht bey seiner Charmanten suchen laßen; wenn er auch nicht bey ihr seyn solte, so wird sie doch gewiß am ersten und besten wissen, wo er ist.

Douceur.

Wie heiset seine Charmante und wo wohnet sie?

Schwänz.

Sie heiset Mariangen, wo sie aber wohnet, kan in der That nicht sagen, doch wird es ihnen wenig Mühe kosten solches zu erfahren.

Douceur.

Nun wollen wir schon näher auf die Spur kommen: Sieh da! was bringet der Herr Adjut. Schnell?

Achter Auftritt.

Douceur. Ungepuzt. Schnell.

Schnell.

Nu, wie hälts, Herr Capitaine, haben sie die Masette den Lieut. Raison bis dato noch nicht?

Douceur.

Nein, auch nicht die geringste Spur haben wir nur von seinem Aufenthalt, der Teufel weiß, wo er steckt.

Schnell.

Nur Gedult, wir wollen ihn schon finden, er steckt gewiß noch in der Stadt? ich habe hier eine Ordre vom Herrn Obristen, belieben sie solche zu lesen: (Giebt ihm eine schriftliche Ordre, welche der Capitaine durchlieset.)

Douceur

Wie? habe ich recht gelesen! unser ganzes Regiment ist in vollen March hieher begriffen.

Schnell.

Kurz, wir wollen unsere leeren Beutel spicken, sie mögen nun den Lieut. Raison schaffen oder nicht. Besezen sie nur geschwind die Thore, ehe eine Viertel Stunde vergehet, wird das Regiment hier seyn.

Douceur.

Herr Fähndrich Langsam! theilen sie geschwind

meine

meine ganze Compagnie ab, fragen aber vorher, wie viel Thore oder Gatter die Stadt habe, und besezen alles so starck als möglich, und lassen keine lebendige Seele aus der Stadt, bis das Regiment eingeruckt; wo sodann der Herr Major von Semmel, fernere Ordre stellen wird.

Schnell.

Ja keine Minute versäumet, Herr Fähndrich Langsam, und geben sie scharfe Ordre in die Thore, daß Niemand hinaus passiret, es sey wer es wolle. Wir aber Herr Capitaine, wollen unterdessen fragen, wo die Academie wohnet, und wo das hiesige Rathhaus ist, damit die Quartiere für das Regiment besorget werdeu können.

Ende des zweeten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Douceur. Schnell. Quintmajor.

(Douceur und Schnell sehen sich um.)

Schnell.

(zu Quintmajor, welcher eben gegangen kommt.)

Können sie mir nicht sagen, mein Herr, wo die Academie wohnet, und wo das Rathhaus ist?

Quint-

Quintmajor.

Wo die Academie wohnen soll, verstehe ich nicht; aber das Rathhaus ist hier, und was stehet zu ihren Diensten?

Schnell.

Sind sie etwan der Herr Bürgermeister?

Quintmajor.

Wie sie sagen, ja, ich bin ietzt am Regimente. Was bringen sie uns gutes neues?

Schnell.

Nicht viel gutes! Ich habe Ordre von meinem Herrn Obristen, dem Stadt-Rath alhier anzudeuten, daß sie für 1500 Mann Quartier parat halten sollen.

Quintmajor.

Aber . . . .

Schnell.

Jetzt ist es nicht Zeit zum aber, sondern besorgen sie nur, so bald als möglich, die Billets, denn ehe eine Viertel Stunde vergehet, wird das Regiment hier seyn.

Quintmajor.

Ich möchte doch wissen, zu was Ende das Regiment hier schon wieder einquartirt seyn will, da es erst gestern in Adlopien Rasttag gehalten; wie mir ein Strumpf-Fabricant gestern erzehlet, dem ich mit Geld, zur Erhaltung der bey ihm im Quartier gelegenen Soldaten, aushelfen müssen.

Schnell.

Die Ursach, warum dieses geschicht, wird die

Stadt

Stadt und Er, Herr Bürgermeister, noch frühzeitig genug, wie wohl mit Schrecken, erfahren. Für allen Dingen besorge er nur ein gut Quartier für den Herrn Major von Semmel, und für den Hrn. General-Adjutanten Pauvre, und zwar auf dem Marckte. Auch habe ich ihnen auf Ordre des Hrn. Major von Semmel anzudeuten, daß so bald die Einquartirung vorbey, sogleich sämtliche Deputirten der Stadt in des Hrn. Obristens Quartier erscheinen sollen.

Douceur.

Mir, Herr Bürgermeister, will ich auch ein gut Quartier und einen guten Wirth ausbitten. Indessen wollen wir, Herr Adjutant, so lange auf dem Marckte herum spazieren, bis das Regiment wird anmarchiret kommen. Leben sie wohl Herr Bürgermeister!

Quintmajor.

Adjeu! meine Herren, Adjeu! ich will alles besorgen, so bald und so gut es immer möglich ist.

Zweeter Auftritt.

Quintmajor. Zimpel. Fusblau. Schnabel.

Quintmajor (klingelt mit einer Schelle)

He! Ist einmahl niemand auf dem Raths-Boden? Weinrufer! He! (Schnabel kommt still-

stillschweigend) Wo hat euch denn der Geyer; gehet doch geschwinde zu meinen Herrn Collegen, Zimpeln, und saget ihm, daß er augenblicklich herauffkommen möchte, der Teufel hätte wieder eine Einquartirung hergeführet.

Schnabel.

Ich will es gleich besorgen; soll etwan der Herr Sadtschreiber auch herauf kommen?

Quintmajor.

Ja freylich! fragt ihr noch lange? Wie vielmahl soll ich denn euch eine Sache noch sagen?

Schnabel (im Fortgehen)

Der gute Mann weiß nicht, wo ihm die Wollene Peruque stehet, ich halte ihm alles zu gut, und wenn er mich gleich ohne Ursach zum Ochs und Esel macht. (gehet wieder zurück.) Hier kommen der Herr College schon. (von der Seite) Verflucht, in meinem Kopf wirds auch verwirrt, ich hätte dem Herrn Bürgermeister bald gar zu meinen Collegen gemacht. Es ist recht gut, daß sie kommen. (will fortgehen.)

Zimpel.

Wo wolt ihr hin, Schnabel?

Schnabel.

Ich solte ihnen ruffen; weil sie aber schon hier sind, so will ich den Stadtschreiber Fußblau ruffen; er soll Billets mitbringen.

Zimpel.

Was für Billets, gewiß für seine Enten?

Schnabel.

Schnabel.

Gehen sie nur hinein, sie werden sich über die schöne Nachricht freuen, die ihnen mein Herr Coll. ach! ihr Herr College, geben wird. (gehet fort.)

Zimpel.

Was giebts, Herr College, daß sie noch so spät auf dem Rathhaus sind, und mich auch rufen lassen?

Quintmajor.

Ach! das Unglück, Herr College! mir ist ganz schlimm für Schrecken: Bedenken sie nur, Herr College, 1500 Mann Soldaten wollen einrücken, und die Ursache soll die Stadt mit Schrecken erfahren.

Zimpel.

Was muß es denn für ein Regiment seyn?

Quintmajor.

Der Adjutant, der mir die Ordre brachte, sagte, es wäre das Regiment Deux Planche.

Zimpel.

Das ist eben das Regiment, welches auf der Strumpfwürcker-Insul gestern Rasttag gehalten, und nur so herum ziehet; es soll in diesem Feldzug nicht wieder dienen dürfen.

Quintmajor.

Nun geht mir ein Licht auf. Von diesem Regiment haben gestern 2 Officirs mit dem Lieut.

Raison Händel gehabt: es ist nichts gewissers, als daß man diese Affaire sowohl, als auch die in der Sonne zum Vorwand brauchen, und es der Stadt zur Last legen wird, um sich etliche Tage durchzufressen und Geld zu schneiden.

Zimpel.

St! mir ist, als hörte ich schon das Spiel rühren: ja würcklich, es ist der March vom Regiment Deux Planche. Wo bleibt doch der verzweifelte kleine Entrich, der Stadtschreiber, mit den Billets; doch da kommt er: Haben sie die Billets bey sich?

Fußblau.

Es ist alles besorget; ich habe sie auch schon denen Viertelsmeistern der Stadt gegeben, diese werden die Einquartierung schon besorgen. Ich muß nun wieder nach Hause gehen, weil ich auch 4 Mann in das Quartier bekommen soll; da kan ich mein liebes Weiblein nicht alleine lassen.

Zimpel.

Gehen sie nur immer nach Hause, und ihr, Weinrufer, gehet geschwind zum Herrn Deputirten von der Academie, Prof. Pandectius, und vermeldet von uns ein Compliment, und saget ihm, daß die sämtlichen Deputirten zum Herrn Obristen in sein Quartier kommen solten, wir würden die Ehre haben ihn abzurufen.

(Fußblau und Schnabel gehen ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Pauvre. Quintmajor. Zimpel.

Pauvre.

Votre Serviteur Messieurs! Sind die Billets besorgt?

Quintmajor.

Es ist schon alles besorget, so bald als das Regiment einrucket, so werden die Viertelsmeister sie in die Quartiere einweisen.

Pauvre.

Haben sie auch ein Quartier für den Hrn. Obristen, und für den Hrn. Major von Semmel und für mich auf dem Marckt besorget, und zwar müssen wir zusammen in ein Haus einlogiret werden.

Zimpel.

Auch davor ist vor allen Dingen gesorget worden.

Pauvre.

Bon Messieurs! Aber vergessen sie nicht in des Herrn Obristen Quartier, so bald das Volck einquartieret seyn wird, zu erscheinen.

Quintmajor.

Wir werden nicht ermangeln unsere Aufwartung zu machen, in Hofnung, daß sie uns etwas gutes proponiren werden.

Pauvre.

Wenn sie dieses hoffen, so sehen sie uns mit unrechten Augen an; Nein, wir sind keine Königliche Truppen. St! ich höre schon die Hoboisten blasen, ich will gehen, und mit dem Hrn. Major Quartier nehmen. (Gehet ab.)

Zimpel.

Wir wollen auch gehen, Herr College, und dem Hrn. Academischen Deputirten abholen.

(Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Semmel. Pauvre.

(Hier kommt das Regiment mit klingenden Spiel und mit Hoboisten marchiret; oder es kan auch nur eine Trommel gerühret werden, als wenn es auf den Marckt aufmarchirte. Ziehen sie aber über das Theatre, so müssen die Viertelsmeister mit denen Billets da stehen, und jeden Officier für seine Compagnie ein Paquet Pillets einhändigen. Wenn sie alle vorbey marchirt, so bleiben Semmel und Pauvre stehen und reden.)

Semmel.

Nu, Herr General-Adjutant, nun müssen wir unsere Sachen klug anfangen, denn ich versichere ihnen, daß wir mit pfiffigen Leuten hier zu thun haben. Ich kenne sie von langen Zeiten her, ich

ich will es ihnen bey einer andern Gelegenheit schon eröfnen, woher ich sie kenne; und dieses ist die Ursache, warum ich ihnen alle Untersuchung überlassen will, um desto eher unerkannt hier zu bleiben.

Pauvre.

Der Herr Major haben gewiß hier studiret.

Semmel.

Sie sollen alles erfahren; indessen werden sie ihre Rolle, als ein Franzose schon zu spielen wissen, und so bald die Deputirten der Stadt erscheinen werden, so stellen sie ihnen das Vergehen der Stadt auf das allererschrecklichste und abscheulichste für, sparen keine Drohungen, wie hart man mit der Stadt zu verfahren Ordre habe, wo sie nicht den Hussaren-Lieut. Raison, und den Wachtmeister Müller sogleich arretiren, und an unser Regiment ausliefern und allen Schaden ersetzen würden.

Pauvre.

Lassen sie mich nur sorgen, Herr Major, ich will denen hiesigen Canaillen die Hölle so heiß machen, daß sie gewiß so viel heraus stossen sollen, daß wir zufrieden seyn können, und der Herr Obrister, und ich meine Equipage, die mir die verteufelten Blau-Pelze abgenommen, vergessen können.

Semmel.

Ich verlange nichts, machen sie nur ihre

Sache gut; ich weiß alles an sie; stellen sie sich nur recht barbarisch, und berufen sich immer auf unsere Ordre, wider welche sie nicht agiren dürften.

Pauvre.

Diable m'en port. Bey mir ist keine Barmherzigkeit. Ducaten, Ducaten.

Semmel.

Recht so, recht so, (umarmen einander) St! Es ist mir, als hörte ich die Deputirten draussen sprechen; wollen sie sie einmahl herein führen, Hr. General-Adjutant?

Fünfter Auftritt.

Die vorigen. Pandectius. Zimpel. Quintmajor.

Pandectius.

Der von Ihro Gnaden ertheilten Ordre zu Folge, haben wir, als Deputirten hiesiger Stadt, unsere ergebenste Aufwartung machen und Dero Befehle vernehmen wollen.

Semmel.

Es wird ihnen der Herr General-Adjutant Pauvre dasjenige eröfnen, was die von unserm General erhaltene Ordre in sich enthält, und was für höchststrafbare Excesse, so hier verübet worden, den March in hiesige Stadt verursacht haben.

Pauvre.

Pauvre.

Nun so hören sie Messieurs! Es ist von unserm Herrn General én Chef eine Ordre an uns, den Hrn. Obristen und Hrn. Major von Semmel, und an mich, geschickt worden, Kraft deren wir sogleich von der Insel Adlopien aufbrechen, und in hiesige Stadt auf Execution einrucken solten. Die Ursachen hiervon sind folgende:

Pro Primo: Kan ihnen nicht unbekannt seyn, daß sich Zeithero immer unterschiedene Officiers einer gewissen mit dem ganzen Reich im Krieg verwickelten Puissance hier aufgehalten, und von ihnen gedultet worden.

Pro Secundo: Haben alle Hannoveraner Bursche, welche hier studiren, sich unterstanden, einen Schmauß zu halten, und gewisser grosser Herren, die mit dem Reich im Krieg verwickelt, Geburts-Tage gefeyert, und sogar deren Gesundheit getruncken, welches durchaus nicht erlaubet.

Pro Tertio: Sich unter andern auch noch ein Hussaren-Lieut., Nahmens Raisón, hier aufhält, welcher ganz erstaunende Excesse hier verübt; und

Pro Quarto, sich ein Wachtmeister von einem Frey-Bataillon, Nahmens Müller, auch eine geraume Zeit hier aufgehalten, und unserm Feld-Medico den Hrn. Dr. Purgantius, in dem

Gasthof

Gasthof zur Sonne, Uhr, Geld und Pferd abgenommen, und ihn als einen Gefangenen bis vor das Thor mit sich fortgenommen, und ihn von da auf seines Kerls Pferd wieder fortreiten lassen.

Es wird dahero dieses Regiment, seiner Ordre gemäs, auf Kosten hiesiger Stadt so lange hier auf Execution liegen bleiben, bis gedachte zween feindliche Canaillen ausgeliefert, dem Hrn. Feld-Medico alles wieder restituiret, und dem Regiment alle Executions-Gebühren erstattet seyn werden.

Pandectius.

So höchst unangenehm und erschrecklich uns diese Nachricht zu hören ist; so leben wir doch der sichersten Hofnung, und haben das zuverläßigste Vertrauen, daß dasjenige, was unter einzelnen Personen hier etwan vorgefallen seyn könte, der Stadt nicht werde zur Last gelegt werden.

Pauvre.

Wer heißt ihnen denn solchen blau-pelzigten Kerls hier Aufenthalt zu verstatten: Sie müssen dafür stehen und alle die von ihnen verübte Excesse verantworten: Sie hätten solche nicht hier dulten sollen.

Pandectius.

Erlauben Sie, Herr General-Adjutant: wir sind viel zu wenig, einem Fremden sowohl von der einem, als von der andern kriegenden Puissance, die Stadt zu verbieten, noch weniger aus derselben

ben zu verjagen. Es ist hier eine neutrale Stadt, und sind uns alle fremden Gäste angenehm, wann sie als Freunde zu uns kommen; fürchterlich und erschrecklich aber, wenn sie als Feinde gegen unsere arme Stadt agiren wollen.

Pauvre.

Dieses lezte haben sie sich selbst beyzumessen, im Fall es geschiehet, denn so lange Müller nicht ausgeliefert, und dem Herrn Feld-Medicus nicht alles von Heller zu Pfennig restituiret seyn wird, auch die Studenten alle arretiret sind; so lange wird das Regiment hier auf Execution bleiben.

Pandectius.

Was die Affaire des Hrn. Feld-Medici, Purgantius, betrifft, so lies sich zwar vieles dargegen einwenden, wenn man der Stadt solche beymessen wolte; allein . . . . . .

Pauvre.

Hier läßt sich nicht lange disputiren, ich verstehe weder das Jus Macëdonienser, noch das Jus Calolici, noch Bergers Aushaltungs-Jus. Bedencken sie nur die Excesse des verdammten Lieut. Raison; einen Croaten-Officier zu zwingen, daß er seines Königs Gesundheit trincken müßen, ihn sein Geld abzunehmen, und ihn nicht einmahl zu würdigen, zu seinen Gefangenen zu machen, sondern ihn wie eine Grenouille in die Saale werfen zu wollen!

Pandectius.

Dieses ist ein klarer Beweiß für unsere

Stadt

Stadt, daß wir weder den Herrn Croaten-Officier, noch einen andern aus der Stadt jagen können: Sie haben doch wohl nicht als Feinde mit einander Pharo gespielet und Gesundheiten mit einander getruncken. Was gehet das einer neutralen Stadt an?

Pauvre.

Wie wollen sie aber den lan 2 Officiers von unsern Regiment verübten Exceß und Verwegenheit des Lieut. Raison, defendiren, da er sich unterstanden, diese nebst dem Hrn. Croaten-Lieut. als sie ihn zum Gefangenen machen wollen, mit 2 Pistolen in die Flucht zu jagen. Ich zittere, wenn ich an diese Affaire nur gedencke: aufhängen will ich ihn lassen, den Hund.

Pandectius.

Alles dieses kan der Stadt nicht zur Last gelegt werden; denn so wenig eine exacte Neutralität einer Stadt zuläßt, sich darein zu meliren, wenn eine feindliche Parthey die andere gefangen nehmen will, eben so wenig kommt es ihr zu, die andere Parthey darum aus der Stadt zu jagen, und ihr den Aufenthalt darinnen zu verweigern, weil sie sich zur Gegenwehr stellet, und sich nicht gefangen nehmen lassen will, und die Feinde in die Flucht schläget.

Pauvre.

Wir wollen die Sache genauer untersuchen und dann wird sichs wohl zeigen, was sich in Kriegs-Zeiten gebühret oder nicht. Jezo verlange

ich der Ordre gemäs, daß sie sogleich durch ihre Gerichts-Diener, mit einen Commando Soldaten, welches ich mitgeben will, folgende Personen sogleich arretiren lassen, als: (lieset sie her.)

Den Sonnen-Wirth Koppe.
Eine Weibes-Person, Namens, Mariane, welche die Braut des infamen Cujons, des Hussaren-Lieut. Raisons seyn soll:
Deren Bruder, Namens Mannteich.
Den Studiosum Müller;
Den Materialist Portoletti; und
Den Schneider Hähling.

Pandectius.

Die zu unserer Jurisdiction gehören, will sogleich durch den Pedell holen lassen.

Zimpel.

Und was Bürger sind, diese sollen gleich durch den Raths-Wachtmeister herbey geholet werden.

Pauvre.

Binnen der Zeit, da die Leute herbeygeschafft werden, will ich mit dem Hrn. Major hier in ein Neben-Zimmer gehen, um eine Schale Coffee zu trincken. Ich will das Commando herschicken. Adjeu Messieurs! (Gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Pandectius. Zimpel. Quintmajor. Hahn. Schnabel.

Pandectius.

He! Hahn!

Hahn.

Was befehlen Ihro Magnificenz?

Pandectius.

Es wird gleich ein Commando Soldaten herkommen, mit diesen solt ihr gehen, und den verdorbenen Buchdrucker-Gesellen Mannteich, und dessen Schwester, Mad. Butbergin, wie auch den Studiosum Müller arretiren und hieher bringen lassen.

Zimpel.

He? Schnabel!

Schnabel.

Was haben sie zu befehlen, Herr Burgermeister?

Zimpel.

Ihr solt, so bald ein Commando Soldaten ankommen wird, mit solchen gehen, und den Sonnen-Wirth Koppen, den Materialist Portoletti und den Schneider Hähling in Arrest nehmen und hierauf führen lassen.

(Hier kommen 12 M. Soldaten und 2 Unter-Officirs.)

Pande-

Pandectius.

Nun gehet (zu Hahn und Schnabel) mit diesen Commando, und thut, was euch befohlen, und lasset ja keinen entwischen. (gehen ab mit dem Commando) Das wird eine schöne Historie werden, zumahlen ich alles verwetten wolte, daß sich der Lieut. Raison schwerlich wird erhaschen lassen.

Quintmajor.

Nun und nimmermehr! es ist ein verfluchter Kerl, und es mag mir jemand sagen, was er nur will, so glaube ich gewiß und wahrhaftig, daß er muß hexen können.

Zimpel.

Reden sie nicht solch Zeug, Herr College! was hexen, was hexen! Man suchet uns nur das Geld aus dem Beutel zu hexen. Ach! die arme Stadt.

Pandectius.

Man siehet aus allen Umständen, daß es blos auf eine Geldschneiderey abgesehen ist: Denn wo ist es wohl noch erhöret worden, daß man mit einem ganzen Regiment einen einzigen Hussaren aufgesuchet. Man würde sich es für eine Schande rechnen, eine solche Comedie zu spielen.

Zimpel.

Es wird uns Geld genug kosten, denn der General-Adjutant, Pauvre, hat den Namen mit der That; er soll so nackend wie ein Frosch seyn, und alle seine Equipage verlohren haben, die werden wir nun wieder herstellen sollen.

Sieben-

Siebender Auftritt.

Die vorigen. Pauvre. Hahn. Schnabel.

(Die Wache kommt mit den Arrestanten.)

Pandectius.

Nu, Hahn, wie stehts, habt ihr die Arrestanten alle bekommen?

Hahn.

Ja, Ihro Magnificenz, bis auf den Studiosum Müller; dieser ist schon einige Tage auf dem Lande bey einem guten Freund. Dessen Frau Mutter aber sagte uns, daß sie ihn heute erwartete, und so bald er kommen solte, wolte sie ihn gleich hieher schicken.

Zimpel.

Und ihr, Schnabel, habt ihr die Bürger auch arretiren lassen?

Schnabel.

Sie sind alle arretiret, ausser der Wirth Koppe nicht, dieser ist schon seit der Affaire, so zwischen den Hrn. Feld-Medico und dem Wachtmeister Müller vorgefallen, unsichtbar geworden, und niemand weiß, wo er hin ist: ja seine Frau heulet Tag und Nacht, weil sie befürchtet, er habe sich ein Leids gethan.

Pauvre,

(zum Unter-Officier, welcher hinnein tritt,)

Führet die Arrestanten hinaus auf dem Saal, und

und lasset keinen entwischen; es soll einer nach dem andern vorgelassen und verhöret werden.

(Die Wache gehet mit den Arrestanten im Saal, und Hahn und Schnabel treten auch ab.)

Achter Auftritt.

Semmel. Pauvre. Pandectius. Zimpel. Sportulantius.

Semmel.

Nehmen sie nun Herr General-Adjutant die Untersuchung vor, und lassen den Auditeur protocolliren.

Pandectius.

Wenn es ihnen einerley ist, so erlauben sie, daß unser hiesiger Secret. Sportulantius, das Protocoll führen darf.

Pauvre.

Mir ist es einerley, der Auditeur hat so keine Zeit darzu.

Pandectius.

Wollen der Herr General-Adjutant die Arrestanten selbst fragen und examiniren, weil ihnen besser bekannt ist, worüber sie sollen vernommen werden; uns ist von allen dem nichts bewust, was man diesen armen Leuthen zur Last legen will.

Pauvre.

Ich werde die Zeisige selbst fragen (klingelt, und dann tritt der Corporal hinein.) und sie Herr Secretarius

tarius Sportulantius sollen protocolliren. (zum Unterofficier.) Der Arrestant Portolletti soll herein gelaßen werden. (Sportulantius sezt sich an einem Tisch und schreibt.)

Neunter Auftritt.

Die vorigen. Portoletti.

Pauvre.

Ist er der Materialist Portoletti?

Portoletti.

Zu dienen mein Herr!

Pauvre.

Er ist ein sauberer Bursche! ich will ihm gleich nur so viel sagen, daß ich schon alles weiß, und nicht nöthig hätte ihn erst zu fragen. Sage er mir also die Wahrheit, was er von dem angeblichen Hussaren-Lieut. Raison weiß.

Portoletti.

Ich kan unterthänig versichern, daß ich nicht die mindeste Bekanntschafft mit diesen Lieut. Raison habe, außer, daß er bisweilen in meinen Laden gekommen, eine Bouteille Wein, oder ein Glas Brandewein getruncken, auch manchmal seinen Rauch-Tobacks-Beutel und seine Schnupftobacks-Dose füllen lassen.

Pauvre.

Pauvre.

Warum hat er ihm gestern Abend seinen Schlafrock und seine Müze gegeben, und durch diese Verkleidung ihm behülflich gewesen, daß er unsern Commando, welches ihm aufgesucht, entwischen können.

Portoletti.

Ich habe ihm diese Kleidungs-Stücke nicht gegeben, sondern meine Frau, weil wir weder von einem Commando, noch, daß man ihn aufsuche, ein Wort gewust. Zu dem so hätte er ja nur bey mir im Laden sizen bleiben dürfen, so hätte er gar keiner Verkleidung nöthig gehabt, denn bey mir hat man ihn ja gar nicht gesuchet.

Pauvre.

Ist ihm davon auch nichts wissend, daß er Raison mit dem Commando gegangen, und selbst mit dem Adjutanten gesprochen, und das Commando also ordentlich narriret?

Portoletti.

Ach, daß sagen sie nur zum Spaß, der Herr Adjut. würde ihn wohl nicht gekannt haben, da er Händel mit ihm gehabt?

Pauvre.

Es ist mir dieses gewiß versichert worden, daß er mit bis im Gasthof zum Engel gegangen seyn, und sich alsdann verlohren haben soll. Er weiß auch nicht, wo er jezo ist, und ob er noch in der Stadt sich aufhält?

Portoletti.

Wann der Herr General-Adjutant, denen Rapporteurs alles gläuben wollen, so könnte mancher Bürger hier unglücklich seyn. Es müssen doch Canaillen und keine rechtschaffenen Bürger seyn, die Spions abgeben. Ich weiß nicht wo er ist, und wenn es mein Leben kosten solte, ich habe ihn seit gestern Abend mit keinem Auge wieder gesehen.

Pauvre.

Ich will die Wahrheit schon heraus kriegen. He! Corporal! führt diesen Zeisig auf die Haupt-Wache, und laßet ihn wohl verwahren, und führt den Schneider Hähling herein.

(Der Corporal führet ihn weg.)

Zehenter Auftritt.

Die vorigen. Hähling.

Pauvre.

Herr Secretar. Sportulantius, er hat doch alles treulich protocolliret?

Sportulantius.

Ja! wie es meine Pflicht erfordert.

Pauvre.

Nu, so fange er allezeit ein neu Protocoll bey jedem Arrestanten an. Ist er der Schneider Hähling?

Hähling.

Zähling.

Ja, der bin ich. (Zittert an allen Gliedern, und ist ein alter Mann.)

Pauvre.

Nu, so sage er, wo der Hussaren-Lieut. Raison ist, ich weiß, daß er heute noch in seinem Hause gewesen?

Zähling.

Ich bin ein alter armer Mann, und will ihnen alles aufrichtig sagen, was mir von ihm bekannt ist.

Pauvre.

Nichts verhelet, sonst laß ich ihn halb todt prügeln.

Zähling.

Ich wüste nicht, warum ich ihnen die Wahrheit nicht entdecken solte. Es kam heute frühe dieser Hussaren-Lieut. Raison in meine Stube gelauffen, zog seine Montur aus, warf seine Sebel-Tasche und Sebel von sich, riß mir gleich ein Kleid von der Schnur herunter, welches ich für einen Studiosum wenden sollen, zog solches an, und lief auf und davon damit.

Pauvre.

Warum hast du ihn denn solches zugelassen, du Hund!

Zähling.

Liebster Himmel! ich wuste nicht im Anfang,

 ob es

ob es ein Spaas seyn, oder ob er an seiner Montur wolte etwas machen lassen: denn mir war zu der Zeit von allem nichts wissend, was vorgegangen, bis ich jetzo 4 Mann in das Quartier gelegt bekam, von ihrem Regiment. Ich konte also weiter nichts thun, als daß ich ihm nachliefe, und ihm das Kleid wieder abnahm. Seine Montur lieget noch zu Hause bey mir; er hat solche im Stich gelassen, und sitzet im Hemde.

Pauvre.

Wo hast du ihn denn den Rock wieder abgenommen? Gestehe die Wahrheit Bougre!

Häbling.

Er lief in des Herrn Profeß. Cicero sein Haus, neben der Rose, zu einem Burschen auf die Stube; ich war ihm sogleich auf dem Fuß nach, und riß ihm das Kleid vom Leibe herunter. Auf dieser Stube habe ich ihn verlassen, und zwar ohne Kleidung: ob er aber noch da ist, das kan ich nicht wissen.

Pauvre.

Gut! Corporal führet ihn auf die Wache. Dein Glück wird es seyn, wenn er da gefunden wird; ist er aber fort, so sey dir der Himmel gnädig, wie ich dich will zerprügeln lassen! Mannteich soll herein kommen, und dessen Schwester Mariane. (Wird weggeführt.)

Eilfter Auftritt.

Die vorigen. Mannteich. Mariane.

Pauvre (zu Marianen.)

Par Diable! Wenn dieses die Braut des Cujons, des Lieut. Raison ist, so hat er sich nichts unrechtes ausgesuchet. Corporal! führet das Frauenzimmer hier gleich in die Officiers-Stube, auf die Hauptwache, ich will sie nachhero alleine verhören. (Gehet ab mit dem Corporal.) Aber du! bist du der Bruder und künftiger Schwager von der Masette, dem Raison!

Mannteich.

Ja, ich bin der unglückliche Bruder einer noch unglücklichern Schwester.

Pauvre.

Nu, so wirst du auch wohl die beste Nachricht geben können, wo ihn der Teufel hat; sage die Wahrheit, oder daß du zu todte geprügelt wirst, das möchte wohl deine geringste Strafe seyn.

Mannteich.

Ihro Gnaden werden nicht so hart mit mir verfahren; ich will ihnen aufrichtig sagen, wo ich ihn noch vor einer halben Stunde gesehen.

Pauvre.

Nur die Wahrheit, und geschwinde: hurtig gesagt, wo hast du ihn gesehen?

Mannteich.

Ich habe ihn nicht in seiner Montur, sondern in einem andern Kleid in des Hrn. Prof. Cicero Haus, in der St. Johannes-Gasse, hinein laufen sehen, und der Schneider Hähling lief ihm gleich nach: dieser aber kam bald darauf wieder heraus, und Raison sahe zu einem Fenster heraus, auf einer Burschen-Stube, 3 Treppen hoch.

Pauvre.

Höre! führe mich nicht in April, ich rathe dir die Wahrheit zu sagen, oder ich lasse dich . . .

Pandectius.

Es trifft ein, wie der Schneider auch ausgesaget; ich solte nicht gläuben, daß beyde nicht die Wahrheit gesagt haben solten.

Pauvre.

Wie aber, wenn es die Vögel mit einander unter sich verabredet hätten. Doch, dieses soll sich bald entdecken. Höre, (zu Mannteich) ich will den Adjut. Schnell mit einem starcken Commando mit dir schicken, und du solst das Haus und die Stube ihnen anzeigen, und deinen künftigen Schwager mit fangen helfen.

Mannteich.

Das bin ich sehr wohl zu frieden, ich wünsche nur, daß wir ihn schon hätten: ich bleibe dabey, er kan hexen; denn sonst hätte er meine Schwester ohnmöglich an den Fleckgen kriegen können,

wo

wo er sie hat; er hat sie behext; anders nicht. Ach! das ist nur ein Schwager, den ich durch meine Schwester erst noch bekommen soll! O Himmel! was müssen das nicht erst vor Unglücks-Vögel seyn, die Schwäger, die einem die Weiber machen. Ja warlich! wenn ich wüste, daß mir die Schwäger von meiner künftigen Frauen auch so viel Unheil und Verdruß machen solten, so wolte ich gleich alles Heyrathen verschweren; ja, ich wolte mich lieber in Cunitz castriren lassen.

Pauvre.

Unterofficier, he! nehmet hier diesen Burschen, und führt ihn auch in die Wache, er soll hernach mit einem Commando abgeschickt werden: und höret! wenn sonsten jemand noch draussen auf dem Saal von Arrestanten sich findet, so lasset es herein kommen. (Gehet ab mit dem Unter-Officier.)

Zwölfter Auftritt.

Die vorigen. Müller, (der herein tritt.)

Pauvre (zu Müllern.)

Wer ist er, und was will er?

Müller.

Ich bin der Studiosus Müller, und weil ich gehöret, daß in meiner Abwesenheit nach mir gefraget worden, und man mich hieher verlangt hat; so

so habe mich erkundigen wollen, was zu Dero Befehl wäre.

Pauvre.

Er ist also der saubere Held, der den Herrn Feld-Medicum Purgantius, in dem Gasthof zur Sonne gemißhandelt und ihm alles genommen?

Müller.

Ein solch Compliment wolt ich sehr verbitten; ich bin ein honnetter Bursch, und zwar ein hiesiges Stadt-Kind; weiß auch von allen dem kein Wort, was sie mir sagen. Ich bin seit einigen Tagen gar nicht hier, sondern auf dem Lande bey einem guten Freund gewesen, und wie sie sehen, noch in meinen Reise-Kleidern, weil ich erst hier angekommen; und wenn ich kein gut Gewissen hätte, so würde doch wohl nicht so einfältig seyn, und mich freywillig stellen.

Pauvre.

Ist der Wachtmeister Müller ein Bruder oder Verwandter von ihm, oder aber, ist er ihm sonst bekannt?

Müller.

Keines von allem diesen; sondern ich kan bey allem, was heilig ist, versichern, daß ich ihn nicht kenne.

Pauvre.

Den Hussaren-Lieut. Raison wird er aber doch wohl kennen?

Müller.

Diesen kenne ich eben so wenig: was gehen mich diese Kerls an?

Pauvre.

Gut! ich will schon besser hinter die Wahrheit kommen. | He! Corporal! bringt ihn auf die Wache: und bringt mir das Frauenzimmer von der Officier-Stube mit herüber. Und Sie, meine Herren, (zu denen Deputirten) werden wohl nun Mittags-Mahlzeit halten wollen? Ich will ihnen gesegnete Mahlzeit wünschen. In einer Stunde kommen wir wieder hier zusammen.

(Gehen ab.)

Dreyzehender Auftritt.

Pauvre. Mariane, (welche der Corporal herein führet.)

Pauvre.

Ist es an dem, daß sie die Braut des Hussaren-Lieut. Raison ist?

Mariane.

Ja, ich kan es nicht leugnen, daß er mein Bräutigam ist, und ich mich eben habe mit ihm trauen lassen wollen, dieweil er wieder zum Regiment gehen sollen.

Pauvre (nimmt sie bey der Hand.)

Aber sage sie mir nur, wie es möglich, daß sich

 ein

ein so artiges Kind mit einem solchen Bougre sich hat einlassen können.

(Sie ziehet geschwind die Hand zurück.)

Mariane.

O! schimpfen sie meinen Bräutigam nicht, er dienet seinen König, als ein tapferer Hussaren-Officier.

Pauvre.

Wenn ich ihnen rathen solte, (will sie küssen.)

Mariane.

Nicht zu hitzig, sie haben meinen Bräutigam geschimpft. (stößt ihn zurück.)

Pauvre.

Er verdienet gehangen zu werden.

Mariane.

Wie! was! gehangen! und warum denn? Er ist ja kein Schelm und kein Dieb!

Pauvre.

So ist er doch ein verwegener Kerl!

Mariane.

Das kan seyn; er hat Courage. Aber sagen sie mir doch, was hat er denn gethan, daß er verdienet aufgehangen zu werden?

Pauvre (will sie küssen.)

Ich will es ihnen sagen, wenn sie ihn vergessen und mit mir zu Feld gehen wollen.

Mariane.

Mariane.

Ich verspreche ihnen, daß, wo mein Bräutigam eine solche Schandthat begangen, um welcher willen er verdienet gehangen zu werden, ich ihn von Stund an nicht mehr sehen, und nichts von ihm hören will.

Pauvre.

Es ist nicht anders, er muß gehangen werden. Bedencken sie nur, mein Engel: erstlich hat er einen Croaten-Officier gezwungen, daß er seines Königs Gesundheit trincken müssen, und hat ihn so gar in die Saale werfen wollen: Zweytens hat er 2 wackere Officier von unserm Regiment prostituiret, und sie mit Pistolen attaquiret, und zum Thor hinaus gejaget. Derowegen suchen wir ihn mit dem ganzen Regiment auf.

Mariane.

Da sehe ich noch keine Ursach zum hangen; wenn der Croaten-Lieut. und die 2 andern Officiers mehr Herz gehabt hätten, als mein Bräutigam, so hätten sie ihn jagen, und ihn darzu zwingen sollen, wozu er sie gezwungen. (von der Seite, indem er nach der Uhr siehet.) Ich muß ihn um meines Bruders willen bey gut zu erhalten suchen. Kommen sie, Herr Gener. Adjutant mit mir auf die Officiers-Stube, wir wollen weiter von der Sache sprechen.

Pauvre.

Bon! mein Engel. (Nimmt sie bey der Hand und gehen ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Raison. Avis. Zähling.

Raison,

(welcher mit dem Burschen Avis auf die Stube kommt und in hereingehen saget.)

Nur getrost Herr Vetter, fürchten sie nichts; es hat keine Gefahr, sie sollen mich, hole mich der Teufel, nicht kennen!

Avis,

(siehet sich sehr furchtsam um.)

Ach Himmel! da kommt ein starckes Commando Soldaten unten bey der Regierung her; der Adjutant, mit welchen sie gestern Verdruß gehabt, und ihr künftiger Schwager, Mannteich, ist auch dabey. Ach! wir sind verlohren, diese werden sie gewiß kennen!

Raison.

Nur Courage Herr Vetter! fassen sie Muth! ich bitte ihnen darum! es hat nichts zu sagen, und wenn

wenn der Teufel selbst dabey wäre, so sollen sie mich doch nicht kriegen. Verrathen sie mich aber Herr Vetter, so sehen sie hier zwo scharf geladene Pistolen, davon marchirt ihnen gleich eine Kugel vor dem Kopf. Geschwind (ziehet das Kleid aus nimmt einem Schlafrock von der Wand und sezet eine Zodel-Müze auf.) ein Buch und einen Heft her und verlassen sie sich auf mich, nur Courage, Courage, Herr Vetter!

Avis.

(siehet immer ganz erschrocken zur Thür hinaus.)

Der Adjutant ist herein, das Commando und ihr Schwager, stehen vor der Thür.

Raison.

Das ist sehr gut: denn vor dem Schwager war mir bange, weil er mir nicht gut ist; er möchte mich verrathen.

Avis.

(der immer an der Tühr horchet.)

St! Es ist mir, als hörte ich unsern Herrn Wirth, den Hrn. Professor, wenn der mit kommt, so sind wir verrathen.

Raison

(nimmt eine Feder hinter das Ohr und ein Buch und einen Heft vor sich.)

Laß ihn immer kommen, vor ihn ist mir nicht so bange, als mir vor Mannteichen war; er soll mich gewiß nicht kennen, rede du nur nicht viel, und laß mich reden.

Avis,

(der immer an der Thür lauret, springet zurück.)

Ach ich höre meinen Herrn Wirth reden, er kommt mit, nun ist alles verlohren; Ach! was machen sie mir für ein Unglück!

Raison.

Zum Teufel, lassen sie mich sorgen; ich will meine Rolle, troz den besten Acteur auf der berühmten Kochischen Schaubühne, spielen: nur Courage! Coùrage! Sie sollen mich selbst nicht kennen. St! sie kommen!

Zweeter Auftritt.

Die vorigen, Cicero. Schnell.

(Ein Commando Soldaten bleiben mit Mannteichen an der Thür.)

Schnell.

Ihr Diener meine Herren.

Raison.

Gehorsamster Diener; was bringen sie so frühe?

Schnell.

Sind dieses ihre Hauß-Bursche, Herr Professor Cicero?

Cicero.

Ja, das ist Herr Avis, und der andere sein Stuben-Bursch.

Schnell.

Schnell (zu Raison.)

Um Vergebung wie heißen sie? und was studiren sie?

Swabech.

Ich heisse Swabech, und studire Theologiam.

Schnell.

Und wo sind sie her?

Swabech.

Ich bin aus Roßla, 3 Stunden von hier.

Schnell (zu Avis.)

Wie heissen sie, und was studiren sie?

Avis.

Mein Name ist Avis, und studire auch Theologiam.

Schnell.

Kennen sie nicht den Teufels-Kerl, den Husaren-Lieut. Raison?

Swabech.

Ich kenne ihn von Person zwar, aber keine Bekanntschaft habe nicht mit ihm gehabt. Ich und mein Stuben-Bursch kommen nicht viel aus, und fast in gar keine Gesellschaft, weil wir beyde vaterlose Waisen sind, die nicht viel Geld zu verzehren haben.

Schnell.

Wie aber, wenn ich zuverläßige Nachricht hätte,

hätte, daß er heute bey ihnen auf der Stube gewesen, wo ihm erst vor kurzem der Schneider ein Kleid genommen Gestehen sie die Wahrheit; ich lasse alle Winckel durchsuchen, und dann ist es ihr Unglück, wenn er gefunden, und von ihnen versteckt worden ist.

Swabech.

Zu uns ist er nicht gekommen, und wenn ich wüßte, wo er wäre, ich wolte ihn beyn Haaren herbey schleppen, den Unglücks-Vogel, der der Stadt so vielen Verdruß und Kosten macht.

Cicero.

Ich glaube, Hr. Adjutant, daß sie schwerlich nur die geringste Bekanntschaft mit ihm gehabt haben; denn sie sind ordentliche fleißige Herren, die Tag und Nacht studiren, und nicht, wie viele andere, auf denen Schencken herum schwärmen, und ihre beste Zeit mit Sauffen zubringen.

Schnell.

Wohlan! weil Raison unter diesen nicht ist, so will ich das ganze Haus visitiren lassen.

Swabech.

(gehet nach der Cammer-Thür zu, und lässet den Adjutant hinein sehen, und läßt sich in ein Gespräch mit ihm ein.)

Bey Gelegenheit, mein Herr Adjutant, da sie die ganze Stadt durchsuchen, denn das wird ohne Zweifel geschehen, so werden sie unsere Saal-

Atheni-

Athenischen Schönen bey nahe alle zu sehen bekommen. Ich wette, sie werden welche darunter finden, davon ihnen eine einzige solche Schönheit lieber, als 10 solche verteufelte Hussaren-Lieutenants, seyn würde.

Schnell.

Das kan wohl seyn, aber den Kerl muß ich haben; er hat mich gestern zu sehr prostituiret, und Pistolen auf mich gehalten; ja, ich glaube, wenn ich nicht ausgerissen, er hätte sich keinen Augenblick bedacht, mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Swabech.

Also kennen ihn der Hr. Adjutant schon?

Schnell.

Ach ja wohl kenne ich ihn; es ist eine verwegene Masette. (redet mit sich:) Der Schneider hat mir gesagt, er hätte kein Kleid: ich muß sie lassen ihre Kleider anziehen, da wird sichs bald entdecken. (laut:) Es ist also der Cujon gar nicht hier gewesen, und sie haben auch gar keine Nachricht von ihm?

Swabech.

Nein, ich habe ihn in langer Zeit nicht gesehen, vermuthlich hat er das Licht gescheuet, weil Zeithero immer fremde Truppen hier gelegen.

Schnell.

Weil es einmahl allzu gewiß, und von zwo

Personen einstimmig angegeben worden, daß er in diesem Hause auf einer Stube gewesen, und ihm der Schneider das Kleid wieder abgenommen, so müssen sich meine Herren ankleiden und mit mir zum Herrn Obristen gehen.

Swabech,

(der den Namen von Avisens Stuben-Burschen angenommen, nimmt auch gleich dessen grünes Kleid von der Wand und ziehet es an, und saget:)

Ich gehe mit, wo man mich hin haben will; ich bin denen Herren Officiers ohnehin sehr gut, weil ich gerne einmal einen Feld-Prediger abgeben möchte. (Gehet getrost mit die Stube hinaus.)

Schnell,

(der nur hat sehen wollen, ob er ein Kleid hätte, saget unten auf dem Saal:)

Ich empfehle mich ihnen, Herr Profeß. Cicero, und sie, (zu Swabech und Avis) meine Herren, können nun auch wieder auf ihr Zimmer gehen, ich will es bey dem Herrn Obristen schon verantworten, warum ich ihnen mitzunehmen nicht für nöthig befunden.

(Gehet die andere Treppe auch hinunter, und gehet mit seinem Commando wieder ab. Der Hr. Prof. Cicero aber gehet nach seiner Stube zu.)

Raison (saget zu Avis ganz sachte:)

Adjeu Herr Vetter! ist es nicht gegangen, wie ich es vorher gesaget? Nun will ich mich auch

fortma-

fortmachen, der Teufel möchte ein Schelm seyn. Adjeu, (umarmt ihn) Herr Vetter, leben sie wohl! ich gehe nicht aus der Stadt, ich muß meine Rolle weiter spielen. (Gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Avis (allein.)

Dem Himmel sey Danck, daß du fort bist! Die Angst, welche ich ausgestanden, kan der größte Missethäter auf dem Richt-Platz nicht härter empfinden. Aber, was habe ich gesehen, und was soll ich dencken! Nein, es kan unmöglich von rechten Dingen zugehen! Wo ist meine Philosophie hin? meine Gedancken stehen mir ganz stille. Wie? Hexerey! ach! und doch, was soll ich dencken:

1.) Siehet der Hr. Professor, mein Hr. Haus-Patron, den Hussaren-Lieut. Raison für meinen Stuben-Burschen Swabech an:

2.) Der Adjut. Schnell saget dem Lieut. Raison ins Gesicht, er wolle ihn unter 1000 Mann Hussaren kennen, und redet mit ihm, und kennt ihn doch nicht:

3.) Ziehet er in unser aller Gegenwart das Kleid meines Stubenburschens an, dieses ist ihm viel zu kurz und zu knapp, und doch merckt es Niemand!

Zum Hencker, es muß Hexenmeister geben, die wenig-

wenigstens einen halb blind machen können! Ich kan fast ohnmöglich glauben, daß ihn niemand gekannt; sie müssen ihn nicht haben kennen wollen. Ich will doch gleich gehen, und mit meinem Herrn Wirth, dem Hrn. Professor, reden, was der rechtschaffene Mann sagen wird. Ach, da kommt er mir eben entgegen!

Cicero (im Hereingehen)

In was vor einer Angst habe ich mich nicht befunden, mein lieber Herr Avis!

Avis.

So! Sie haben ihn also gekannt?

Cicero.

Ich habe ihn sonsten noch niemahlen gesehen, noch gekannt; er ist aber würcklich ein sehr artiger Officier; er muß studiret haben, oder doch eine Zeitlang auf der Universität gewesen seyn.

Avis.

Ach, ja wohl ist er hier auf der Academie gewesen; ich habe aber nicht geglaubt, daß sie den Lieut Raison kennten.

Cicero.

Ach! ich meine iezt den Adjutanten. Aber auch jenen Unglücks-Vogel habe ich wohl gekannt; es muß ein rechter listiger und verwegener Teufel von einem Hussaren-Officier seyn!

Avis.

Sagen sie mir nur, wie es möglich gewesen, daß

daß ihn der Adjutant nicht kennete, da er sich doch gegen ihm rühmte, er wolle ihn unter 1000 Mann Hussaren kennen. Er hat zwar doch wohl die Wahrheit sagen können, daß er ihn unter tausend Mann Hussaren, aber nicht als einen Burschen auf meiner Stube kennen wollen.

Cicero

(in Gedancken, leget den Finger an die Nase.)

Ja, wenn ihn der Adjutant nur erst einmal unter das Gesicht bekommen wird, dann ist er verlohren; er wird ihn gewiß kennen. Er versicherte mir ja mit einem entsetzlichen Officier-Fluch, daß er ihn nicht entgehen solte, wenn er ihn nur erst sähe, er möchte sich verkleidet haben, wie er wolte.

Avis.

Nu! beym Element, so kan ich nicht begreiffen, warum er ihn nicht gekannt, da er mit ihm geredet, und auch nicht einmal seine Verkleidung inne wird, wie er meines Stuben-Burschens grünes Kleid anzog, welches ihm doch kaum bis an das Degen-Kuppel gienge. Ich setze meinen Kopf zum Pfande, er hat den Braten gerochen, und den Lieut. Raison nicht kennen wollen; es hat ihm dieses sein guter Schutz-Geist eingegeben, denn er hatte 2 geladene Pistolen in seinem Busen, und würde ihm gewiß eine Kugel durch den Kopf gejaget haben.

Cicero.

Ich verstehe von allen dem, was sie iezo gesaget, kein einziges Wort. Sagen sie mir, mein werthester Herr Avis, hat etwan der Schrecken ihre Sinnen ein wenig in Unordnung gebracht? Sie reden mir solch verworrenes Zeug, daß ich nicht weiß, was ich dencken soll. Wie kan er ihn denn mitnehmen, wenn er ihn nicht findet? Wir können alle beyde den Himmel dancken, daß er nicht in meinem Hause, oder auf ihrer Stube, gefunden worden: Man hätte uns ganz gewiß mit ihm fortgeführet, und solte uns Geld genug gekostet haben, ob wir gleich unschuldig gewesen.

Avis.

Um Ihnen, Hochgeehrtester Herr Professor! nur um Ihnen sage ich, war mir am allerbängsten, daß sie das Spiel verrathen würden, weil er mir gesagt: derienige, durch welchen er würde verrathen werden, solte die erste Kugel, und die andere der Officier, welcher ihn arretiren wolte, durch den Kopf gejagt bekommen.

Cicero.

Es ist nicht richtig; ich bedaure ihnen. Geben sie mir einmahl ihre Hand her, (Greift ihm an Puls und redet mit sich.) der Puls gehet entsezlich hefftig, pick, pick, pick; es kan nicht anders seyn, der Schrecken! Hören sie mein lieber Herr Avis, sie sind sehr erschrocken, sie sind ein junger vollblütiger Herr, ich meine es gut mit ihnen; kommen

sie mit mir auf meine Stube, wir wollen beede ein rothes niederschlagendes Pulver einnehmen, um allen Uebel vorzubeugen. Solte sich aber ihr Geblüte nach einer Stunde noch immer in der gefährlichen Wallung befinden, so wollen wir den Chirurgum Zesch, holen und eine Ader schlagen lassen.

Avis.

Wann ich nicht von ihrer Ernsthaftigkeit und Freundschaft eines andern überzeugt wäre, so solte ich glauben, sie wolten mich zum Narren machen. Gestehen sie mir nur dieses einzige: kennen sie den Lieut. Raison, oder ist er ihnen nicht bekannt?

Cicero.

Warum solte ich ihn denn nicht kennen, ich habe ihn ja oft genug sehen bey sein Mariangen gehen; er hat einen blauen Hussaren-Pelz an, einen Sebel und eine Sebel-Tasche mit des Königs Wappen an der Seite, und ist beynahe um einen Kopf grösser, als ihr Herr Stubenbursch, Swabech.

Avis.

Also ist es gewiß, daß Sie und der Herr Adjutant den Lieut. nicht haben kennen wollen; es ist auch besser, er hätte warlich sie beede erschossen: es ist nur gut, daß er nun fort ist, er mag nun hin seyn, wo er hin will.

Vierter Auftritt.

Die vorigen. Miroir.

Cicero.

Hier ist nichts anders zu thun, ich will meinen Bedienten zu dem Herrn Lieut. Miroir schicken: St! es ist, als klopfte jemand. (Miroir tritt herein) Ach mein lieber Herr Lieut. ich wolte sie eben zu mir bitten lassen, es ist mir sehr angenehm, daß sie mich zu einer so gelegenen Zeit besuchen, da mir und Hrn. Avis, Dero guter Rath sehr nöthig ist.

Miroir.

Worinnen soll ich Ihnen denn, mein lieber Herr Wirth, und ihren Herrn Hausburschen mit meinen guten Rath dienen? Nicht wahr! Sie sind sehr erschrocken; es ist nur gut, daß er nicht bey ihnen gefunden worden.

Cicero.

Ich bin würcklich nicht so heftig erschrocken, als ich jezo um Hr. Avis bekümmert bin, er redet alles verkehrt unter einander, so, daß ich besorge, der Schrecken hat ihn im Kopf verruckt.

Avis.

Ich kan nicht leugnen, daß ich anfänglich zwar sehr erschrocken, als der Lieut. Raison in einen Burschen-Kleid, in meine Stube trat; sobald er mir aber drohete, mich zu erschiesen, wenn ich ihn

ihn verrathen würde, so bekam ich Courage wie ein Löwe.

Cicero.

Hören sie Herr Lieut. wie er redet, als hätte er den Lieut. Raison auf seiner Stube gehabt.

Miroir.

Mein lieber Herr Wirth, wir wollen piano mit Hrn. Avis umgehen, und ihn Punct-weise fragen: Hören sie doch, mein lieber Herr Avis; wer hat ihnen denn erschiessen wollen?

Avis.

Wer anders, als der Lieut. Raison, der auf meiner Stube war.

Miorir.

Wenn ist er denn auf ihrer Stube gewesen.

Avis.

Eben jezo vor wenig Minuten, da hier der Herr Professor und der Adjut. Schnell, auch da waren; sie haben ja beyde mit ihm gesprochen; reden sie doch, (zu Cicero.) sie sagen und gestehen ja, daß sie ihn gekannt hätten?

Cicero.

Wollen sie eine Comedie spielen, oder was dencken sie, daß sie mir weiß machen wollen, der Lieut. Raison, wäre mit mir und dem Adjutant Schnell zu gleicher Zeit auf ihrer Stube gewesen, wir müsten doch beyde blind gewesen seyn.

Avis.

Nu! zum Hencker, nun glaube ich bald selbst, daß ich noch verwirret in Kopf werden kan, wenn ich nicht bald klug gemacht werde, wie ich das verstehen soll. Nicht wahr! Herr Professor, Sie haben mir gestanden, daß sie den Lieut. Raison, gekannt, und nun sagen sie, daß sie, mit den Adjutant Schnell, blind müssten gewesen seyn, wenn sie ihn nicht gesehen haben solten. Also haben sie ihn ja gesehen, was streiten wir denn?

Cicero.

Sie sind verwirrt im Kopf! freylich kenne ich den Lieut. Raison, aber auf ihrer Stube habe ich ihn nicht gesehen.

Avis.

Ich glaube, daß sie ihn nicht haben sehen können, denn sobald der Herr Adjutant in die Stube traten, giengen sie gleich mit 4 Unter-Officiers auf den Lieut. Raison los, umringten ihn, und sprachen immer mit ihm, und weil er sich ohnehin klein machte, indem ihm der Schlaf-Rock meines Stuben-Burschens viel zu kurz war, und sonst leicht hätte verrathen werden können, so haben sie und ich ihn nicht sehen können. Ich bitte ihnen also mir nicht übel zu nehmen: ich bin, so wahr die Venus durch die Sonne marchirt ist, nicht verruckt im Kopf: Genug, Raison ist bey mir heute auf der Stube gewesen, da der Adjutant auch da war, und hat mit ihm gesprochen, als er meines Stubenbur-

denburschens Schlafrock angehabt, und hat nachher auch sein Kleid angezogen, und ist damit auf und darvon gegangen.

Miroir.

Solten sie ihn denn nicht gekannt haben, und der Adjutant auch nicht, das kan ich doch kaum glauben. Haben sie denn nicht nahe bey ihm gestanden, oder ihn von ferne durch ein Fern-Glas angesehen?

Cicero.

Nahe habe ich eben nicht bey ihm gestanden, ihn auch nicht durch das Glas ansehen können, weil der Hr. Adjutant mit seinen Leuten ihn umringten; und da ihn der Adjut. so sehr genau kennen wolte, und lange mit ihm sprach, er auch des Herrn Swabechs Schlafrock anhatte, und nachher gar sein Kleid anzog; so habe gar nicht einen Gedancken davon bekommen, daß es der Lieut. Raison seyn solte. Kurz, ich glaube es noch nicht, und ich weiß nicht, was ich dencken soll.

Avis.

Reden sie mit Herr Swabechen, welcher sehr um sein grünes Kleid lamentiret, so werden sie nicht mehr daran zweifeln, und lassen ihn schweren, ob er auf der Stube gewesen ist, oder nicht, da Sie und der Hr. Adjutant drinnen waren.

Miroir.

Weil Sie, mein lieber Hr. Wirth, gar nicht auf

auf die Muthmassung verfallen, daß es ein anderer, als Hr. Swabech seyn könte, so haben sie ihn auch nicht nöthig gehabt mit dem Glas anzusehen.

Avis.

Ach, die verdammten Gläser, die sich sonsten nur diejenigen in dem Fall bedienten, wenn sie kurzsichtig waren, oder blöde Augen hatten, die braucht man jetzo nur zur Galanterie; und diese sind eben die Ursach, daß fast Niemand recht mehr siehet, und wenn die Mode noch 10 Jahre währet, so sind die meisten gar blind, und die Kinder bringen endlich gar die Brille mit auf die Welt.

Miroir.

Sie haben recht, Herr Avis, gute Augen werden durch diese Gläser verdorben. Indessen gehen sie nun auf ihre Stube, und erholen sich wieder von ihren Schrecken.

(Gehet ab.)

Fünfter Auftritt.

Miroir. Cicero.

Miroir.

Nun, mein hochgeehrtester Herr Professor, was ist nun bey der Sache zu thun; es ist wohl gar nicht mehr an dem, was Hr. Avis erzehlet, zu zweifeln. Mein Rath wäre dieser, daß sie es dem Hrn. Obristen anzeigten, damit, wenn ja der Lieut. Raison noch erhascht, und die ganze

Sache entdeckt werden solte, Ihnen nichts zur Last gelegt werden kan. Denn daraus muß ihre Unschuld sich veroffenbaren.

Cicero.

Aber wie dann, wenn mir meine Aufrichtigkeit und Unschuld mit vielen Verdruß belohnet, und vergolten würde, und mich und Hrn. Avis hinsetzten, und verlangten, daß wir ihn schaffen sollten oder Geld bluten müßten. Denn die ganze Sache kommt mir so vor, als wenn man nur Geld schneiden wolte. Ich weiß also nicht, ob es besser gethan, wenn man stille schweiget: Ich will ihnen aber doch folgen, mein lieber Hr. Lieutenant, und es dem Hrn. Major von Semmel melden. Mir ist es nicht zu sehr zu imputiren, als dem Adjutanten; warum hat er Manteichen nicht mit herauf genommen, so wäre das Spiel gleich verrathen gewesen.

(Gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Semmel. Schnell.

Semmel (im Hereingehen)

Wie? so haben sie denn den verfluchten Kerl, den Lieut. Raison in dem angeblichen Haus nicht gefunden?

Schnell.

Nein, der Herr Professor Cicero hat selbst, nebst

nebst mir, das ganze Haus durchsuchen lassen; er soll nicht ins Haus gekommen seyn. Es ist alles falsch, was die Canaillen Mannteich und Hähling angegeben, ich will sie aber prügeln lassen, sie sol- Zeit Lebens daran gedencken; sie haben es nur gethan, um etwan gleich wieder los zu kommen.

Semmel.

Wenn sie, Hr. Adjutant, auch nur den Lieut. Raison recht kennen: denn auf die hiesigen Leute kann man sich nicht verlassen; es sind listige Gelehrte und pfiffige Bürger, die ihre Lust daran haben, Comedien zu spielen.

Schnell.

Herr Major, ich versichere und verwette mein Leben, daß ich ihn unter 1000 Mann kennen will. Was ist das vor ein Herr im Vorzimmer, soll ich ihn herein kommen lassen, Herr Major!

Semmel.

Wollen sie ihn herein rufen, Hr. Adjutant, und sich unterdessen in ein Neben-Zimmer verfügen, damit ich mit dem Herrn alleine reden kan. Vielleicht bekommen wir Nachricht von dem Teufels-Kerl, wo er steckt.

(Schnell tritt ab.)

Siebender Auftritt.

Semmel. Cicero.

Cicero.

Gehorsamster Diener, Herr Major von Semmel! Ist

Ist mir erlaubt, einer wichtigen Sache wegen nur wenige Worte mit ihnen zu sprechen?

Semmel.

Es ist mir sehr angenehm, darf ich fragen, mit wem ich die Ehre habe zu reden?

Cicero.

Ich bin der Professor, in dessen Haus ietzo erst der Lieut. Raison aufgesucht worden.

Semmel.

So sind Sie der Herr, in dessen Haus der Anzeige nach der Teufels Kerl gesteckt haben solle: wie mir aber so eben vom Adjutant Schnell rapportiret worden, so soll er niemahlen in ihrem Hause gewesen seyn, auch so gar mit ihren Haus-Herren keine Bekanntschaft gehabt haben. Haben sie etwan eine neue Nachricht dieses Kerls wegen eingezogen?

Cicero.

Ja freylich, ich bringe ihnen eine Nachricht, worüber ich selbst in Erstaunen gesetzt worden bin, und welche Sie sonder Zweifel auch nicht ohne Verwunderung werden vernehmen können.

Semmel.

Ich bin in der That recht sehr vergnügt darüber gewesen, daß der Cujon nur bey Ihnen nicht ist gefunden worden. Denn ich habe schon gar lange die Ehre Ders Herrn Vater und das ganze fürneh-

fürnehme Haus zu kennen, ob man mich gleich nicht mehr kennet.

Cicero.

Es ist mir um so viel angenehmer, daß mein Vater die Ehre hat, ihnen nicht unbekannt zu seyn. Sie vergönnen mir also, mein hochgeehrtester Herr Major, daß mich unterstehe, eine Frage an Ihro Gnaden zu thun.

Semmel.

Sie haben nur zu befehlen!

Cicero.

Nu! da der Hr. Major mir die Ehre erwiesen und gesaget, daß unsere Famille Ihnen bekannt; So wolte ich ohnmasgeblich fragen: Ob sie mich wohl für fähig hielten, den Lieut. Raison in meinem Hause zu wissen, ohne es ihnen augenblicklich anzuzeigen?

Semmel.

Ach, das müssen Sie nicht übel nehmen, daß der Lieut. Raison, in ihrem Hause aufgesucht worden. Es hatten zween Zeugen einstimmig ausgesagt, daß Raison in ihrem Hause auf einer Burschen-Stube, sich ohne Montur und Kleid aufhalte.

Cicero.

Daraus ist gar nichts zu machen; wolte doch der Himmel, daß ihn nur der Herr Adjutant Schnell, besser gekannt, oder wenigstens seinen,

des Raisons, künftigen Schwager, Mannteichen, mit sich auf die Stube genommen.

Semmel.

Wann er dieses nicht gethan, so hat er zwar wieder seine Ordre gehandelt, es würde aber auch nichts geholfen haben, denn, wenn er da gewesen, so würde ihn wohl der Adjutant nicht haben echappiren lassen.

Cicero.

Wie aber, wenn er in meinen Hause, auf der angeblichen Studenten-Stube, würcklich gewesen, und der Herr Adjutant selbst mit ihm gesprochen.

Schnell,

(welcher aus dem Zimmer in voller Wuth gesprungen kommt.)

Das ist, hol mich der Teufel, erlogen! nehmen sie mir es nicht übel; was dencken sie, halten sie mich für dumm und blind: was? ich solte mit der Masette, den Lieut. Raison gesprochen und ihn nicht gekannt haben: da ich gestern erst Händel mit ihm gehabt; das müste der Teufel selbst seyn, der mich so blind machen wolte!

Cicero.

Ich habe mich eben auf Ihnen verlassen, weil sie mir so theuer und sogar auf Cavalier-Parole versicherten, daß sie ihn unter 1000. Mann kennen wolten: darum habe ich ihnen immer alleine

agiren lassen. Es ist aber nicht anders, Herr Adjutant, er ist auf der Stube, und zwar er selbst ist es gewesen, mit dem sie gesprochen, der sich Swabech nennte, und ihnen im grünen Kleid herunter begleitet hat.

Schnell.

Das ist ohnmöglich, ich verwette mein Leben, ich seze meine Ehre zum Pfand, ich nehme alle Verantwortung dieserhalb auf mich, sagen sie, was sie wollen, ich kann es nun und nimmermehr glauben.

Cicero.

Es ist aber nicht anders; und damit wir beyde noch recht völlig von der Wahrheit überzeugt werden; so habe ich den Studiosum Avis, auf dessen Stube er gewesen, hierher bestellt, der wird es selbsten nicht anders sagen können. Ich bin eben so darüber erstaunet, als sie iezo insgesamt es zu seyn scheinen, da mir es der Haus-Bursch eröfnete.

Semmel.

Nu! Herr Adjutant, wie gefällt ihnen der Streich? ich dachte, sie kennten ihn unter 1000 Mann. Sehen sie nun, daß es hier pfiffige Leute giebt, und die Blau-Pelze schlagen nicht aus der Art.

Schnell.

Ich weiß nicht, was ich von der ganzen Sache dencken und halten soll. Ist es aber an dem, und

und man wird mich überzeugen, daß ich würcklich mit ihm gesprochen, und ihn nicht gekannt; so kann er hexen, und hat den Teufel; dann wollen wir uns nur keine Mühe mehr geben, ihn in unsere Hände zu bekommen: Es müßte denn einer beym Regiment seyn, der die Ehre hätte, Hr. Beelzebub tituliret zu werden.

Semmel.

Da die Sache von der größten Wichtigkeit ist, und der Bougre, Raison, also noch in der Stadt seyn muß, so ist nöthig, daß alle Häuser genau durchsuchet werden; wir müssen den Hexenmeister haben. He! Unterofficier! (der Unterofficier tritt herein.) Vermeldet mein Compliment an die Herren Deputirten der Stadt, und ich wolte sie bey mir, so bald möglich, erwarten.

Schnell (zu Cicero.)

Ich weiß nicht, wie es nur soll möglich seyn, daß wir alle beyde mit der Masette gesprochen und ihn nicht gekannt haben sollen.

Cicero.

Ueber mich wundere ich mich nicht, denn ich kenne ihn in der That nicht. Aber, wie es mit ihnen möglich gewesen, begreiffe ich um so weniger, da sie ihn so genau kennen wollen.

Semmel.

Ich hoffe, der Hr. General-Adjutant wird nun auch mit denen Herren Deputirten kommen,

und sie, Hr. Professor, werden so gütig seyn, und auch hier bleiben. St! ich höre sie schon im Vorzimmer reden. Ach! hier kommen sie.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Pauvre. Pandectius. Zimpel.

Pauvre (im Hereingehen.)

Ich wünsche gesegnete Mahlzeit, meine Herren.

Pandectius und Zimpel

(zugleich im Hereingehen)

Gleichfalls gesegnete Mahlzeit.

Pauvre.

Nu! wie ich gehöret, so ist die Untersuchung fruchtlos gewesen. Ich habe mir gleich eingebildet, daß die Herren Zeisige, die Arrestanten, Mannteich und Hähling, uns eine Nase gedrechselt, vermuthlich, weil sie geglaubt, man würde sich hintergehen, und sie gleich wieder los lassen. Der Teufel müßte den Kerl, den Lieut. Raison reiten, wann er noch in der Stadt seyn solte. Ich will aber einen jeden Arrestanten 50 Prügel zum Lohn geben lassen.

Semmel.

Daß werden sie gewiß nicht thun, wenn ich ihnen versichere, daß er noch hier ist, und die Leute die reine Wahrheit gesagt haben.

Pauvre.

Pauvre.

So verwegen als er auch immer seyn kan, so glaube ich doch schwerlich, daß bey Anrückung unsers Regiments ihm der Muth nicht solte in die Stiefeln gefallen seyn.

Semmel.

Er ist in der That verwegener, als wir alle gedacht haben; aber hören sie nur erst, was ich ihnen iezt eröfnen will, dann sagen sie mir ihre Meinung.

Pauvre.

Nu! did Nachricht erreget alle meine angebohrne Neubegierde.

Semmel.

Ich will ihnen solche gleich stillen, Herr Gen. Adjutant, wenn ich ihnen versichere, daß der Lieut. Raison heute hier in des Hrn. Professors Haus, bey dem Burschen auf der Stube gewesen, so, wie es die Leute angegeben.

Pauvre.

Zum Teufel, warum hat ihn denn der Herr Adjutant nicht mitgenommen; vermuthlich werden sie mir zur Antwort geben: weil er ihn nicht gesehen.

Semmel.

Er hat ihn nicht nur gesehen, sondern auch sehr vieles mit ihm gesprochen.

Pauvre.

Wenn der Hr. Major weniger ernsthaft geschienen, als es die Affaire erlaubt, so würde ich die ganze Sache für eine Comedie halten; aber nun muß (an Schnell) eine Frage an sie thun: Was sagen sie zu diesen Ernst oder Spaß?

Schnell (stehet wie im Traum.)

Ich weiß nicht, was ich dencken, vielweniger antworten soll.

Cicero.

Ich bitte nur eine kleine Gedult zu haben, bis der Studiosus Avis herkommt, der soll ihnen alles erzehlen: dann werden sie doch wohl sehen, Herr Adjut. Schnell, ob es der nemliche Bursch ist, den sie in meinem Haus gesprochen. Ich wundere mich nicht, wann sie allerseits an der Wahrheit der Sache zweifeln; ich habe es noch weniger geglaubt, sondern ich glaubte zuverläßig, der Bursch wäre vom Schrecken im Kopf verrückt worden, und phantasirte, als er mir es sagte. Ich will nachsehen, ob er etwan schon draussen im Vorzimmer! (siehet sich um.) Sieh da! hier ist er schon! Kommen sie nur herein.

Neunter Auftritt.

Die vorigen. Avis.

Avis (macht ein tiefes Compliment.)

Unterthäniger Diener meine Herren. Ich habe hier

hier (zu Cicero.) meinem Herrn Wirth, dem Hrn. Professor, versprochen, hierher zu kommen, um ihnen von der heutigen Affaire genaue Relation abzustatten.

Cicero.

Sagen sie die reine Wahrheit, mein lieber Herr Avis, und verhalten nichts, damit sie keine Verantwortung davon haben mögen, wann sie etwas verschweigen.

Avis.

Wenn sie befehlen, und wollen so viel Gedult haben, es anzuhören, so will ich alles treulich erzehlen, und nicht den geringsten Umstand verhelen.

Als ich heute frühe um 8 Uhr auf meiner Stube ganz alleine sasse, und meine Collegia repetirte, mein Stuben-Bursch aber im Collegio war, klopfte jemand an meine Stuben-Thür an, und ehe ich noch einmal herein rufte, trat der Lieut. Raison in meine Stube.

Pauvre.

In seiner Hussaren-Montur?

Avis.

Nein, in einem ordentlichen Sommer-Kleide. Ich war über dessen Anblick wie vom Donner gerührt, und schrie überlaut: Um des Himmels willen, Herr Lieutenant, was wollen sie

bey

bey mir? was für ein Unglück können sie mir machen? Ohne aber mir zu antworten, trat er an das Fenster, und sahe ganz verstohlen durch die Scheibe. Auf einmahl fieng er an zu reden, und sagte: Ach, verflucht seyd ihr! Jezt holet ein Commando Soldaten meine Braut, Mariangen und ihren Bruder. Mein Schrecken verdoppelte sich auf diese Nachricht dergestalt, daß ich ihn alleine lassen und fortlauffen wolte, weil ich mir nichts gewissers vorstellen konte, als daß es nunmehro verrathen werde, indem ihn diese ohnfehlbar hatten in mein Quartier herein gehen sehen. Er hielte mich aber zurück, zog 2 geladene Pistolen aus seinem Bussen und sagte: Herr Vetter, werden sie nur eine Miene machen, als wolten sie aus der Stube gehen, oder, wenn jemand herein kommen und mich suchen solte, mich zu verrathen; so sage ich ihnen, daß ihnen sogleich eine Kugel durch den Kopf marchiren, die andere aber demjenigen das Lebens-Licht ausblasen soll, der mich arretiren will.

Semmel.

Das ist eine verwegene Masette! Nu! fahren sie fort!

Avis.

Hierauf sagte er: Nur Courage, Herr Vetter! fürchten sie nichts, und reden nur nicht viel, die Kerls, darf ich es sagen?

Pauvre.

Nichts verhelet, alles gesagt, wie es gewesen.

Avis.

Die Kerls sind alle viel zu dumm, ich will sie alle blind machen; sie sollen mich, hol mich der Teufel, nicht in ihre Hände bekommen; der Sieg wäre zu rühmlich für das Regiment.

Semmel, Pauvre, Schnell,

(alle springen vom Stuhl auf, und schreyen:)

Verdammte Bestie! du solst hangen, Masette! Nun weiter: (zu Avis.)

Avis.

Indem er noch mehr reden wolte, trat ein Schneider, Namens Hähling, in die Stube, und bat ihn um des Himmels willen, daß er ihm doch das Kleid wiedergeben, und ihn nicht etwa ins Unglück bringen möchte. Worauf er mit lauter Lachen das Kleid auszog, und es dem Schneider mit diesen Worten zurück gab: da hast du dein Kleid wieder; du denckst doch, der Teufel holt dich, du alter Ziegenbock!

Pauvre.

Und nun hatte er ja kein Kleid, was gab er denn nun an?

Avis.

Er besonne sich nicht lange; zog meines abwesenden Stubenburschens Schlafrock an, bedeckte sich

te sich mit einer Mütze, setzte sich am Tisch, nahm ein Buch und einen Hefft vor sich, steckte eine Feder hinter das Ohr, und stellte sich so tief gelehrt an, als wann er würcklich Magister wäre. So wie der Herr Adjutant ihn selbst angetroffen haben.

Cicero.

Nu, Herr Adjutant, was sind ihre Gedancken?

Schnell.

Wann es wahr ist, so muß er hexen können.

Avis.

Das glaube ich nun nicht! aber genug, es ist wahr, und verhält sich alles so, wie ich es iezt referirt.

Semmel (zu Schnell.)

Sie haben ihre Sachen sehr schlecht gemacht, ein andermal trauen sie ihren Augen nicht mehr: es kan ihnen zur Verantwortung dienen, und uns allen zum Vorwurf gereichen.

Pauvre.

Aber mein lieber Herr Avis, warum haben sie es nicht dem Herrn Adjutanten eröfnet, da sie gewust, daß es der Lieut. Raison gewesen.

Avis.

Wie können sie dieses von mir begehren? Solte ich mir die eine Kugel durch den Kopf jagen lassen, und dem Hrn. Adjutant die andere.

Ueber dieses kam mir die ganze Sache verdächtig vor, und ich glaubte, man wolte ihn nicht kennen.

Pauvre.

Da er einmahl bey ihn auf der Stube gewesen, Hr. Avis, und er es nicht verrathen, so wird er sich gefallen lassen, solange auf die Hauptwache zu marchiren, bis die Stadt den Teufels-Hussaren dem Regiment wird überliefert haben. Sie aber Hr. Professor, haben ebenfalls einen grossen Fehler begangen, daß sie den Cujon nicht besser gekannt; Sie werden sich gefallen lassen, auch solang Arrest zu halten, bis er sich finden wird. Sie sollen nach ihrem Stand tractiret werden, eine besondere Stube, und einen Corporal zur Ordonanz bekommen. Hr. Adjutant, sie werden den Hrn. Professor den Degen abnehmen. (Schnell nimmt den Degen ab)

Cicero

Ich habe den Lieut. Raison, niemahlen gekannt, ihn auch nur zweymal von ferne gesehen; auf mich ist also keines weges die Schuld zu geben, als ob ich ihn etwann mit Fleiß verschwiegen; dieses erhellet ja auch wohl daraus klar genug, weil ich sonst nicht jezo zu ihnen kommen und es anzeigen würde.

Pauvre.

Ich kan meine Ordre nicht überschreiten, Sie müssen beede meine Arrestanten seyn.

Pande-

Pandectius

Ich überlasse es ihrer Verantwortung, mein Herr General-Adjutant, weil uns ihre Ordre nicht publiciret worden.

Pauvre.

Im Krieg ist dieses nicht nöthig, daß man die Ordres publiciret.

Pandectius.

Diese Regel findet aber hier nicht statt, unsere Stadt ist neutral und mit Niemanden in Krieg verwickelt: überdieses so ist überhaupt noch sehr zu bezweifeln, ob in der Ordre ein Wort von und wegen des Hussaren Lieut. Raison enthalten; sondern . . . . .

Pauvre.

Es mag in der Ordre enthalten seyn oder nicht; am besten ist es, daß ich niemanden, als meinem Chef Rechenschafft dieserhalb zu geben habe.

Pandectius.

Ich verlange auch keine Rechenschafft von ihnen, aber wann ich ihnen freundschafftlich einen Rath geben solte, so wolte ich solchen zugleich mit einer ergebensten Bitte vergesellschafften, welche dahin gehen solte, den Herrn Professß. Cicero nicht zu arretiren, sondern ihn gegen Caution, daß er sich allezeit auf erfordern, wieder stellen wolte, auf freyen Fuß zu lassen.

Pauvre.

Das kan und wird nicht geschehen.

Pandectius.

Es ist allzuhart verfahren mit einem Mann, welcher die Redlichkeit selbst ist: ein Mann, welcher einer der würdigsten Mitglieder einer berühmten Universität ist; welche mit besondern Allerhöchsten Privilegiis begnadiget, und dessen Herr Vater einer der berühmtesten Theologen unserer Zeit, und mit Recht ein alter Verehrungswürdiger Greiß genennet zu werden verdienet.

Pauvre.

Dieses kan alles wohl seyn! das Vergehen ist aber zu groß, und wir nehmen alle Arrestanten mit von hier weg, wenn wir den Spion, den Lieut. Raison, nicht ausgeliefert bekommen.

Pandectius.

Was mit Gewalt geschiehet, läßt sich nicht ändern. Jedoch ist es meine Schuldigkeit, und bin verbunden die Jura der hiesigen Stadt zu wahren, und wieder dasjenige, was zu ihren Nachtheil unternommen werden soll, geziemende Vorstellung zu thun. Solten aber solche nicht angenommen und unschuldige Unterthanen gemißhandelt werden; So wird unser Hof genöthiget werden, höhern Orts Satisfaction zu suchen. Ich will nochmahlen bitten, den Hrn. Proseß. Cicero, auf Parole oder gegen Caution loßzulassen; ich versichere, daß die ganze Academie sich für ihn zu verpfänden, willig und bereit ist. Sie müssen ihn als einen Mann der Liebe und Achtung seiner Gelehrsamkeit halber verdienet, ansehen.

Pauvre.

Ach! Foudre! Was soll das disputiren! he! Corporal! (tritt herein.) nehmet hier diesen Herrn Avis und führet ihn auf die Hauptwache: und sie Hr. Adjudant werden dem Hrn. Professor auch das Zimmer anweisen, wo sie den Arrest halten sollen. (führen sie fort.)

Pandectius.

Wann die Ordre so scharf ist, (von der Seite.) so solte der Adjutant vor allen Dingen arretiret werden: So wolte ich sagen, muß doch auf das, was recht und billig ist, auch mit gesehen werden, und glaube ich, daß so, wie alle Ordres, also auch diese, sich darauf gründen wird, weil der größte General auch mitten im Krieg, der größte Menschen-Freund seyn, und auch öfters Gnade vor Recht ergehen lassen kan.

Pauvre.

Die beste Kriegs-Moral, womit meine im Händen habende Ordre genau übereinstimmt, ist diese: daß ich sogleich Ordre gebe, mit 400. Mann alle Winckel der Stadt genau zu durchsuchen, weil der Bougre, der Lieut. Raison, sich noch ganz sicher hier aufhalten muß, damit aber die Stadt siehet, daß es Ernst ist, und sich Niemand unterstehet, ihn zu verbergen oder zu verhelen, so sollen in allen Strasen, durch die ganze Stadt, Hauffen Schütten-Stroh angefahren und alle 20 Schritt einige Schütten hingeleget werden.

Pande-

Pandectius.

Zu was Ende soll denn das Stroh angefahren werden; ich will nicht hoffen, daß man etwann unschuldige Bürger darauf zu todte prügeln wolle.

Pauvre.

Was prügeln! was todtschlagen! dieses wäre noch zu wenig. Die Stadt soll an allen Ecken angezündet werden, im Fall die Visitation wieder fruchtloß ablaufen, und die Innwohner so boshaft seyn, und ihn wieder cachiren solten. Sind sie nicht meiner Meinung Hr. Major?

Semmel.

Ich habe das Vertrauen zu ihnen Hr. Adjutant, daß sie nichts thun werden, als worzu ihnen die Ordre berechtiget; wann es der Hr. Obriste genehmigen, so lasse mir alles gefallen.

Pauvre.

Wann nur der Hr. Obriste nicht unpaß wären, und selbst bey allen Verhören mit seyn könnten.

Semmel.

Mir wäre es sehr lieb, denn ich habe geheime Ursachen, warum ich nicht gerne etwas damit zu thun haben möchte.

Pandectius.

Da ich ihre Ordre nicht weiß, so kan ich nichts

thun, als ergebenst bitten, mit dem Stroh-Streuen noch etwas inne zu halten, damit kein Unglück entstehen möge. Es sind hier sehr viele Herren Studiosi von Adel, und andere angesehene Personen, und eine in der That desperate Bürgerschaft, die sich alle nicht so leicht würden verbrennen lassen wollen.

Pauvre.

Ich kehre mich an nichts. Herr Bürgermeister, sie werden, ohne sich lange zu bedencken, so gleich die nöthigsten Anstalten treffen, und Stroh anfahren lassen. Der Hund, Raison, muß uns lebendig in die Hände geliefert oder verbrennet werden.

Zimpel.

Ich will auf ihre Verantwortung das Stroh anfahren lassen. Aber, wie ungerecht! wie unbarmherzig wird nicht mit der armen Stadt verfahren. Der verdammte Kerl ist gewiß nicht mehr in der Stadt. Ich befürchte ein grosses Unglück.

Pauvre.

Ich werde gleich die nöthige Ordre zur General-Visitation ertheilen, und sie werden die Ordre ihren Bürgern und Innwohnern bekannt machen. In einer Stunde sprechen wir uns hier wieder. Adjeu. (gehet ab.)

Pandectius (zu Zimpeln im Weggehen.)

Wegen Ansteckung und Abbrennung der Stadt trage

trage ich keine Sorge, aber, aber, für einen völligen Aufstand bin ich nicht gut, und dann könnten viele unglückliche Folgen daraus entstehen. Wir wollen gehen, und so viel gute Gegen-Anstalten machen, als nur möglich seyn will.

(Gehen ab.)

Zehenter Auftritt.

Gimpel. Venus. Baniesgen.

Gimpel (ganz allein.)

O! welch ein Schrecken wird dieses nicht für die hiesigen Innwohner seyn, wenn sie von der Ordre Nachricht erhalten werden. Ich will mir diese Gelegenheit zu Nutze machen, und sehen, ob ich nun in meinem Gesuch bey meiner spröden Haus-Mademoiselle, reußiren kan. Ich will ihr die Ordre hinterbringen; ihr die Gefahr vorstellen, welcher sie ausgesetzt ist, wenn sie sich nicht gleich aus der Stadt retirirt; ich will mich zu ihren Diensten offeriren; sie mit ihren Kostbarkeiten in Sicherheit bringen, und so viel von ihrem Vermögen zu retten suchen, als nur die kurze Zeit zulassen will. Ich muß gehen, und sehen, ob ich ihr Mädchen zu sprechen bekommen kan. St! ich höre jemanden aus der Mademoiselle Venus, ihren Schlafzimmer kommen. (die Junfer kommt.) Sieh da! Jungfr. Paniesgen, Bon jour!

Paniesgen.

Ih! guten Morgen, mein Herr Lieut. Gimpel! Sie kommen in der That wie gerufen.

 Gimpel.

Gimpel.

Wie so denn? also kommen wir beyde einander zur gelegenen Zeit, ich wünschte eben, daß ich dich sprechen könte: Nu! was hast du mir denn neues von deiner schönen Mademoiselle zu sagen; sie befindet sich doch wohl? Ist sie schon aufgestanden?

Paniesgen.

Nu! so lassen sie mich doch nur auch ein Wörtgen reden. Meine Jungfer hat mir befohlen, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen, und mich zu erkundigen, ob sie etwan marchirten, weil alles in der Stadt in Bewegung, und sie auch schon so früh ausgegangen wären.

Gimpel.

Du liebes Kind, es ist noch an kein Marchiren zu gedencken. Die arme Stadt dauert mich; nichts aber mehr, als deine liebe Mademoiselle. Ja ich zittere, wenn ich an die Gefahr dencke, welche ihr bevorstehet.

Paniesgen.

Herr Lieutenant, Sie erschrecken mich, daß mir es in alle Glieder gefahren, ach! ich falle um! (fällt ihn in die Arme.)

Gimpel.

(holet geschwind ein Gläsgen aus den Beinkleidern, und hält es ihr unter die Nase.)

Wer wird denn so erschrecken, über etwas,

das

das man noch nicht weiß; bist du nicht ein närrisches Mädchen. Worüber bist du denn so sehr erschrocken? Rede doch, bist du denn stumm, und hast auf einmal die Sprache verlohren? höre doch!

(streichet ihr das Kinn.)

Paniesgen, (die sich wieder erholet)

Wer solte denn nicht erschrecken; nicht wahr! sie wollen meine Mademoiselle mit fort nehmen, und mich hier lassen?

Gimpel.

Ja, ich will sie und dich einer grossen Gefahr entreissen. Aber o Himmel! die Zeit vergehet; melde mich geschwind bey deiner Mademoiselle, ich muß sie sprechen.

Paniesgen.

Von Herzen gerne. St! ich höre sie kommen; sie rufet mich. Was befehlen sie, Mademoiselle.

Venus (kommt gegangen.)

Sieh da! Paniesgen, wo steckst du denn?

Paniesgen.

Ach! hier der Herr Lieut. Gimpel.

Venus

(stellt sich, als hätte sie den Lieut. nicht gesehen.)

O ich bitte um Vergebung; eines Theils, daß ich sie nicht gesehen, mein Hr. Lieut., und andern Theils, daß ich sie vielleicht gestöhrt habe.

Paniesgen.

Ach belieben sie sich nur nicht zu entschuldigen. Es ist sehr gut, daß sie kommen sind, meine liebe Mademoiselle, ich wäre sonst den Hrn. Lieut. Gimpel noch einmal in die Armen gesuncken.

Venus.

Nu, das gestehe ich; doch nicht für Liebe?

Paniesgen.

Nicht anders, aus lauter Zärtlichkeit und Liebe . . . (hustet) zu ihnen, Mademoiselle!

Venus.

Wie so! das Räthsel versteh ich nicht! aus Liebe zu mir einem andern sich in die Arme werfen; das braucht einer Erklärung.

Paniesgen.

Ja, ich verstehe das Räthsel selbst nicht, noch weniger kan ich es ihnen erklären. Reden sie doch selbst, Hr. Lieutenant, sie sind ja der Räthselmacher! Nu hurtig, nicht so langsam, sonst gefallen sie mir nicht.

Venus.

Immer besser. Nu Hr. Lieutenant, wann sie länger so stumm da stehen, so machen sie sich sehr verdächtig.

Gimpel (küßt der Venus die Hand)

Vergeben sie mir, meine Gebieterin, daß ich meine Schuldigkeit nicht eher beobachtet. Hochachtung und Liebe, Furcht und Freude, Hofnung und Mißtrauen bestreiten iezo meine Sinnen, so . . .

Venus.

Nu so entdecken sie mir doch die Ursach dieser so sehr wider einander stürmenden Affecten.

Gimpel.

Nichts, als eine Person, die ich anbete, von dem Augenblick an, da ich sie gesehen; die Gefahr, die dieser Göttin drohet, und der Eifer, sie davon zu befreyen, sind der Grund meiner Unruhe und Verwirrung. Ach! welch ein Engels-Kind!

Venus.

Ich bedaure ihnen von Herzen, daß ich ihnen bey solchen Umständen keine Dienste leisten kan. Aber sagen sie mir doch, was soll denn das bedeuten, daß man hin und wieder in denen Strassen, ganze Haufen Schütten-Stroh hinleget.

Gimpel.

Ach meine Königin, das ist eben die Ursach, warum ich so bekümmert bin, und deswegen komme ich iezo her, um ihnen meine Hochachtung und Liebe im höchsten Grad zu erkennen zu geben.

Venus.

Was soll denn das Stroh mit der Hochachtung und Liebe zu thun haben: das verstehe ich nicht; sie wollen doch die Liebe nicht verbrennen, weil sie ihnen so viel Unruh macht.

Gimpel.

Ach nein! die Stadt soll angezündet und zum Steinhaufen gemacht werden. Packen sie ihre besten Kostbarkeiten zusammen, ich will ihnen in

Sicherheit bringen. Sie sehen meine Zärtlichkeit, und ich hoffe, daß sie nun nicht mehr so spröde seyn werden. Ich weiß ja doch, daß . . . (will sie umarmen.)

Venus (stößt ihn zurück.)

Nur heraus, was sie damit sagen wollen; ich weiß ja doch, daß =

Gimpel.

daß ein sprödes Frauenzimmer hier in der Stadt so rar seyn soll, als ein weisser Sperling auf dem Dache.

Venus.

Und die Flatterie sagen sie mir so in das Gesichte? Sie haben vielleicht einen so schönen Begrif vom hiesigen Frauenzimmer, wie die mehresten Leute an fremden Orten von denen Herren Studenten alhier, haben.

Gimpel.

Ja! ich kan nicht leugnen, daß man mir einen sehr nachtheiligen Begriff von denen Studenten hiesiger Universität beygebracht, als wenn sie nichts thäten, als sauffen, schwärmen, und sich herum raufften.

Venus.

Finden sie denn die Herren Bursche hier so, wie sie ihnen beschrieben worden?

Gimpel.

Das kan ich nicht sagen; ich habe auf dem

Ball=

Ballhaus, auf der Rose und auf dem Burgkeller welche gesehen und gesprochen, die in der That sehr artige Herren, gut conduisirte und rechte Stuzer waren.

Venus.

Also machen sie nun auch den Schluß von diesen auf das hiesige Frauenzimmer.

Simpel.

Ja! ganz wohl! Aber man hat mir versichert, daß fast kein Frauenzimmer hier seye, welche nicht ihren Charmanten habe, und manche viele Präsente von denen Herren bekämen.

Venus.

Das kan wohl seyn, aber deswegen müssen sie nicht alle zu dieser Classe rechnen. Ich versichere, daß es auch sehr viele rechtschaffene Frauenzimmer hier giebt, die sich nicht so gemein machen. Davor kan aber ein Frauenzimmer nichts, wann ihr dieser oder jener zu Gefallen laufft, und das Pflaster zertritt.

Simpel.

Das will ich auch nicht sagen; aber man hat mir doch viele besondere Umstände erzehlet, daß viele Frauenzimmer sich an die Studenten machten, und alle ihren Staat von ihnen bekämen, auch zuweilen gar einen Burschen zum Mann erschnapten.

Venus.

Das kan auch seyn, aber zehen davon werden auch öfters schändlich angeführt, eye eine darunter

 einmahl

einmahl einen erhaschet. Kurz, ein Frauenzimmer, die etwas auf sich hält, läßt sich mit keinen Burschen ein, sondern begegnet allen mit gleicher Höflichkeit, so wird sie auch von allen hochgeachtet.

Gimpel.

Ein solches Frauenzimmer thut auch sehr wol und ist einer andern allemal vorzuziehen, ja sie wird auch jederzeit in den Augen der Manns-Personen einen Vorzug behalten: denn eine jede Waare, die man gar zu leicht und um einen wohlfeilen Preis erhalten kan, achtet man nicht hoch, sondern bekommt bald einen Eckel dafür.

Venus.

Wir wollen von dieser Materie jezo nicht weiter reden; Der Hr. Lieut. sagten mir von Anbrennung der Stadt.

Gimpel.

Ja es ist nicht anders; die Ordre ist gegeben. Wollen sie meine Hochachtung erkennen, mit welcher ich ihnen verehre, meine Königen, so vertrauen sie sich mir an, ich will ihnen der Gefahr entreissen und in Sicherheit bringen.

Venus.

Ich kan ihnen, mein Herr Lieut. keine grössere Probe meiner Danckbarkeit für ihre Freundschafft an den Tag legen, als wenn ich ihnen rathe, daß sie gleich zu ihren strengen Herrn General-Adjutant gehen, und ihn sagen, daß er sich ja die Gedancken von Anzündung der Stadt vergehen

und das Stroh gleich wieder wegnehmen lassen möchte.

Gimpel.

Das geschiehet gewiß nicht!

Venus.

Nu so schreiben sie sichs selbst zu, wenn von ihren ganzen Regiment kein Mann lebendig zum Thor hinaus kommt. So viel hertzhaffte Studenten und wackere Innwohner hiesiger Stadt werden sich wohl verbrennen lassen! Sie dencken gewiß, der Lieut. Raison habe sich in einem Stroh-Wisch verwandelt, und wollen ihn verbrennen; wie es heute schon geschehen seyn soll.

Gimpel.

Ach was will doch die arme Stadt gegen ein ganzes Regiment ausrichten?

Venus.

Darauf lassen sie es ja nicht ankommen, was die Bursche und Bürger nicht massacriren, das wollen wir Frauenzimmer mit Ziegeln von Dächern todt werffen; ehe wir uns verbrennen lassen. Sehen sie uns nicht für zu leichtgläubig an, mein Hr. Lieut., wir fürchten uns nicht so, wie heute einer von ihren Hrn. Officiers, welcher in einer Cammer, wo er Raison gesucht, einen Strohwisch vor dem Bette gefunden, und so darüber erschrocken, daß er Leichen-blaß geworden, weil er geschworen, das Bündel Stroh habe sich beweget, da er es angesehen. Er hat die Cammer wieder zu, und ein Creuz für sich gemacht.

 Gimpel.

Gimpel.

Sie scheinen mir dieses im Ernste zu sagen, meine Englische Mademoiselle, es könte wohl nicht schaden, wenn ich dem Herrn General-Adjutant davon Nachricht gäbe, um auf seiner Hut zu seyn.

Venus.

Sie werden wohl thun, wenn sie meinem Rath folgen, denn ich stehe ihnen nicht dafür, daß nicht unter Burschen und Bürgern sich ein Aufstand entspinnen könte, wenn das Stroh nicht wieder aus denen Strassen weggeschafft werden solte.

Gimpel.

Ich will gleich gehen, und mich ihres guten Rathes bedienen, (küßt ihr die Hand.) und wann ja ein Unglück entstehen solte, so bringe ich Ihnen in Sicherheit, meine Schöne.

(wirft ihr noch einen Kuß zu und gehet ab.)

Venus (zu ihrer Jungfer Paniesgen.)

Ist das nicht ein rechter einfältiger Gimpel, der hat den Namen mit der That: er will mich in Schutz nehmen: Wenn du, Paniesgen, ihn nur nicht noch am Ende in deinen Schutz nehmen must, wenn das tolle Vorhaben noch solte ausgeführt werden.

Paniesgen.

Ach ich glaube es nimmermehr, daß man das Stroh zu dem Ende, um die Stadt anzubrennen, in die Strassen geleget: sie wären ja ärger als Mordbrenner: nicht wahr, Mademoiselle?

Venus.

Du hast ganz recht; ich sehe aber doch nicht ein, zu was Ende sonsten das Stroh in der Stadt ausgestreuet werden solte.

Paniesgen.

Ich will ihnen meine Gedancken sagen, Mademoiselle, ich wette, sie werden mir Beyfall geben.

Venus.

Nu! was wird da heraus kommen, nur nichts närrisches: iezt ist es nicht Zeit darzu, der Teufel weiß, was die Leute haben wollen, es ist ja die Sache nicht darnach!

Paniesgen.

Ach! wer wird denn iezt spassen wollen? Hören sie nur Mademoiselle, was ich glaube, warum das Stroh in den Strassen lieget. Der General-Adjutant Pauvre soll letzthin, da ihn seine Equipage von den Hussaren weggeschnappt worden, ganz entsetzlich das Podagra bekommen haben: denn der Herr Doctor, der immer seine Aufwartung bey ihnen macht, demonstrirte ihnen ja bey seinem letzten Besuch, daß man sowohl von einem hefftigen Schrecken das Podagra bekommen, als auch davon verlieren könte.

Venus.

Ich glaube, du wirst noch gar eine Gelehrte, du redest ja schon von demonstriren; wo hast du denn das gehöret; gewiß von einem Charmanten?

Paniesgen.

Von wem sonst! meinen sie denn nicht, daß ich auch Charmanten habe, so gut als die fürnehmen Staats-Demoiselles; und wer weiß, ob manche von diesen so einen schönen, artigen und gelehrten Magister zum Charmanten hat, als ich iezt einen habe. Ach! Mademoiselle, wenn sie einmahl zuhören solten, wenn er mir seine Liebe recht demonstrirt, ich weiß gewiß . . , .

Venus.

Ach! rede nicht weiter von deiner demonstrirten Liebe; sage mir deine Gedancken vom Stroh. .

Paniesgen.

Ja, bedencken sie nur, wenn er ohngefehr das Podagra wieder bekommen und der Hr. General-Adjutant auf den harten Pflaster fort marchiren solte; denn seine Pferde haben ihm ja die Hussaren auch abgenommen: wer wolte denn so unbarmherzig seyn, und nicht Mitleiden mit ihm haben. Ach die armen Soldaten, welche öfters keine Sole mehr auf ihren Schuhen haben, gehen auch lieber auf Stroh, als daß sie auf dem harten Pflaster marchiren solten.

Venus.

Ich dachte es wohl im voraus, daß etwas lächerliches herauskommen würde; aber wann nur die mehresten Einwohner in der Stadt iezo nicht weinten, so müßte ich über deine Possen lachen. Gehe du ein wenig auf den Marckt, Paniesgen, und

sehe,

sehe, was paßiret, und gieb mir Nachricht davon; ich will indessen in das Zimmer gehen, vorne nach der Johannes-Gasse zu, um zu sehen, ob das Stroh noch in den Strassen lieget. (Gehet ab.)

Paniesgen (im weggehen)

Das will ich gerne thun, Mademoiselle; vielleicht begegnet mir mein Herr Magister.

(Gehet ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Semmel. Pauvre.

Semmel.

Nun bin ich begierig zu wissen, ob der Lieut. Raison noch sich hier aufhält, und wir ihn noch in unsere Hände bekommen werden?

Pauvre.

Ich zweifle nicht, daß, wann er noch in der Stadt ist, ihn wohl Niemand verbergen, sondern er gewiß gefunden und angegeben werden wird.

Semmel.

Es ist aber ein verdammter Streich, welchen uns der Adjutant Schnell gemacht: dencken sie nur, mit dem Kerl zu reden, und ihn entwischen zu lassen!

zu lassen! wir werden warlich zum Gelächter, Hr. General-Adjutant, Sie kennen die hiesigen Leuthe noch nicht, so gut, als ich. Ich wünschte nur der Hr. Obriste wäre gesund, daß ich nicht bey der Untersuchung zu seyn brauchte.

Pauvre.

Das Lachen soll denen Bürgern theuer zu stehen kommen, sie sollen genug bluten. Der Streich ist für uns der allerbeste, ich dencke er soll uns etliche 100 Rthlr. mehr eintragen, als wenn wir ihn so geschwind bekommen hätten. Ist es nicht andem, wir hätten gleich abmarchiren müssen, so bald die Stadt dem Feld-Medico, Dr. Purgantius, satisfaciret, worzu sie sich auch schon erbothen haben soll.

Semmel.

Sie haben recht; ich mußte mich aber nicht ohne Ursach so hart gegen ihn stellen, damit Sie gegen den Hrn. Prof. Cicero und die übrigen Arrestanten sich noch härter zu erweisen Gelegenheit haben möchten.

Pauvre.

Fürtrefflich Herr Major, (umarmen einander) so müssen wir als Officiers, unsere Rolle spielen: der Herr Professor Cicero soll uns die Zeche bezahlen. Wie viel meinen Sie Hr. Major, daß ich von ihm fordere, wann ich ihn des Arrests entlassen und ihn nicht geschlossen mit wegnehmen soll.

Semmel.

Ich dächte ohngefehr 300 Rthlr.

Pauvre.

Was? 300 Rthlr.? nicht um 500 Rthlr. nicht vor 800 Rthlr. Ein tausend Thaler müssen es seyn, sonst muß er, hol mich der Teufel! mit fort: er mag seyn, wer er will: überlassen sie mir nur die ganze Affaire, und weisen alle an mich, und hören Niemanden an.

Semmel.

Das werde ich auch thun, und zwar aus doppelten Ursachen; einmal, weil ich befürchte, man möchte mich etwan noch kennen; zum andern, bin ich zu wehmüthig und kan das Heulen und Schreyen armer Leuthe, ohne Mitleid nicht ansehen, noch anhören.

Pauvre.

Was Mitleid: solche Kezerische Hunde verdienen kein Mitleid. Mir ist die Barmherzigkeit mit der Nabel=Schnur abgebunden worden. Ach! da kommen die Deputirten, was werden sie gutes mitbringen. Ich will sie mit Höflichkeit strapaziren, und wenn es nichts helfen will, so werde das Rauche heraus kehren und den Burgermeister selbst arretiren lassen, so bald er sich nur mit einem einzigen Wort vergehen wird.

Zweeter Auftritt.

Semmel. Pauvre. Pandectius. Zimpel.

Pauvre.

Nu! wie stehts, meine Herren! hat man noch keine

keine Nachricht von dem Hexenmeister, den Lieut. Raison?

Pandectius.

Wolte der Himmel! der Hr. Adjutant hätte ihn nicht entwischen lassen, so dürfte man nicht noch ein grösser Unglück befürchten. Die ganze Stadt ist in Bewegung wegen derer mit dem Stroh zugleich ausgestreueten harten Drohungen, die Stadt zu verbrennen, im Fall der Lieut. Raison nicht gefunden werden solte.

Pauvre.

Ja! die Ordre ist gegeben, sie wird, noch kan nicht wiederrufen werden: entweder, Raison muß geschafft, oder mit sammt der Stadt verbrannt werden; denn in der Stadt ist er noch, und wird mit Fleiß verhelet, der verdammte Spion.

Pandectius

Ich kan ohnmöglich glauben, daß es ihr Ernst sey, die Stadt anzustecken, und ich werde kein Bedencken tragen, ihnen zu sagen, daß, wo sich ein Auffstand darüber in der Stadt entspinnen solte, die Sache alsdenn nicht für so klein zu halten und anzusehen ist. Mehr kan ich ihnen iezo nicht sagen.

Pauvre.

Ach was Possen! Auffstand hin, Auffstand her; ich will es ihnen schon zeigen. Es ist Krieg, wer mit dem Feind es hält, dem wird feindlich begegnet.

Pandectius.

Ich will ihnen iezo nicht erklären, was das

Ver-

heisset: es mit dem Feind halten, und wie wenig sich das hier in diesem Fall appliciren lässet. Das Verfahren gegen eine neutrale Stadt, die nicht das mindeste zu Schulden kommen lassen, die durchaus, und von Rechtswegen, als Freund angesehen werden muß, weil unser Hof seine Truppen mit Vergnügen geliefert, und ihrem eigenen Chef zur Bedeckung dienen, und wieder seine Feinde streiten: ein solches Verfahren, sage ich, ist viel zu hart und unverantwortlich.

Pauvre.

Ich will es schon verantworten, iezo wollen wir nicht länger die Zeit mit disputiren verderben. (gehet nach der Thür.) Sieh da, was bringen sie, Herr Lieut. Gimpel.

Dritter Auftritt.

Die vorigen. Gimpel.

Gimpel.

Halten sie mir zu Gnaden, meine Herren, wann ich Dero Verrichtungen unterbreche mit meiner Gegenwart. Eine wichtige Nachricht, welche von meiner Haus-Mademoiselle erhalten, ist die Ursache davon: und ich halte es für meine Schuldigkeit, ihnen solche mitzutheilen.

Pauvre.

Je wichtiger die Nachricht, je mehr werden wir ihnen alle verbunden dafür seyn: Worinnen bestehet sie denn?

Simpel.

Es hat eine Mademoiselle, wo ich im Quartier liege, welche ein sehr artig und verständiges Frauenzimmer ist, mir im Vertrauen offenbaret, wie unser ganzes Regiment in Gefahr stünde, wann die Stadt angezündet werden solte. Es wären hier etliche tausend herzhafte Bursche, und Bürger, welche an Muth und Courage keinem Helden, und im Schiessen dem besten exercirten Regiment nichts nachgäben; Es wären etliche hundert Scharf-Schüzen hier, die auf eben so viel Schritte auf den Nagel zu schiessen, im Stand wären.

Pauvre.

Mein Hr. Lieut. Simpel! ehe ich ihnen für ihre gutherzige Nachricht den gebührenden Danck abstatte, so sagen sie mir vorher: ob sie in die Mademoiselle, oder diese in ihnen verliebt ist. Vielleicht hat sie sich bey ihnen insinuiren wollen, um die Frau eines so würdigen Lieutenants zu werden.

Simpel.

Ich bitte um Vergebung; sehen sie es nicht als einen Spaß an; Sie ist zwar noch eine schöne junge, aber auch ernsthaffte Mademoiselle, welche sich nicht, wie viele andere, aus Desperation an alle Manns-Personen anzumachen nöthig hat, weil sie befürchtete, keinen Mann zu bekommen: Nein, sie ist zehn Männer werth.

Pauvre.

Es mag seyn, wie es immer will: küssen sie ihrer schönen Mademoiselle die Hand, und sagen ihr, daß wenn es losgehen würde, so solte allen der Muth schon vergehen.

Semmel, (welcher an der Thür stehet.)

Zum Hencker, was wollen die Bürger auf dem Marckte alle haben mit Spiesen und Stangen?

Pauvre,

(der geschwind auch einen Sprung an die Thür thut,)

Par Diable! Hr. Major, geschwind das Regiment zusammen! Gimpel hat recht; der Aufstand ist richtig.

Pandectius.

Halten sie inne mit dieser Ordre. Die Studenten und Bürger sind vernünftige Leute, und lassen sich lencken; ich will mit einigen reden; ich weiß gewiß, daß es gut gehen wird.

Pauvre.

Ja, das thun sie, aber geschwind, ehe der Aufstand ernstlich wird. (thut sehr erschrocken u. ängstlich)

Pandectius (gehet auf die Thür zu.)

Was giebts meine lieben Bürger, kommen doch einige herein?

Vierter Auftritt.

Die vorigen. Günther. Bochmann. Pommer.

Pandectius.

Was haben sie vor, meine Herren? warum kommen sie denn mit Spiessen und Stangen in einer solchen Menge aufgezogen?

(Hier können so viel als es beliebig, Bürger erscheinen, oder auch nur die dreye.)

Günther.

Wir sehen, daß über 400 Mann sich in der Stadt zertheilet, und eine Haupt-Besichtigung vornehmen, und den Lieut. Raison aufsuchen wollen. Dieses könte man nun wohl geschehen lassen; man drohet aber die Stadt anzustecken, wenn man ihn nicht finden solte. Diese Drohungen, und da man schon hin und wieder Stroh in den Gassen hauffenweiß geleget, können wir ohnmöglich mit kalten Blute so ansehen. Wir bitten uns dahero die Erlaubnis aus, den Höllenbrand, den Lieut. Raison, selbst aufsuchen zu dürfen, weil uns eher, als denen fremden Soldaten, die Winckel der Stadt bekannt sind, wo man sich etwan verbergen könte. Ich versichere im Namen meiner Mitbürger unterthänig, daß wir allen nur möglichsten Fleiß anwenden werden, den Unglücks-Vogel ausfindig zu machen. Wenn wir ihn aber auch nicht finden solten, so hoffen wir doch, daß man unsere Stadt verschonen werde: denn unser Leben ist von

der

der Erhaltung unserer lieben Stadt unzertrennlich, und ehe wir die unserigen so jämmerlich verbrennen und um ihr Leben kommen lassen, so wollen wir lieber alle sterben, aber unsere Haut auch theuer genug verkauffen.

Bochmann.

Ja, hol mich der Knie-Riemen, ich bin auch Soldat gewesen, und weiß, was Kriegs-Manier ist. Wehe denen, die uns nöthigen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. So weit wolle es der Himmel nicht kommen lassen!

Pommer.

Es ist nicht erlaubt, so hart mit uns zu verfahren, da wir doch allen und jeden Truppen mit gleicher Freundschaft begegnen, und den Soldaten zu fressen und sauffen genug geben.

Semmel.

Es ist recht gut, meine werthesten Bürger; ihr seyd gute Leute. Gehet und suchet den Cujon.

Die Bürger rufen insgesamt!

Vivat! der Herr Major, hoch! Vivat unsere Stadt! Vivant die Herren Deputirten! hoch!

Gimpel.

Meine Mademoiselle hat würcklich recht! ich will auch gleich in mein Quartier gehen, und ihr die Hand für ihre gute Nachricht küssen.

(Gehen alle ab, ausser Pauvre u. Pantect.)

Fünfter Auftritt.

Pauvre. Pantectius.

Pauvre.

Nun, mein Hr. Professor, wollen wir in der Zeit, da die Aufsuchung des Cujons, des Lieut. Raisons, vorgehet, auch eine andere Untersuchung vor die Hand nehmen. Ich weiß nicht, mein Herr Professor, warum man der hier studirenden Jugend so viel Willen läßt.

Pandectius.

Nu, worinnen soll denn dieses bestehen oder geschehen seyn?

Pauvre.

Bedencken sie nur, Herr Professor, welche Verwegenheit: Es haben vor kurzen unterschiedene Lands-Leute in einem gewissen Garten-Haus, nicht weit vom Paradies, mit Trompeten und Pancken geschmauset, und bey dem Gesundheits-Trincken ihrer Landes-Herren gar Canonen lösen lassen, da wir doch als Feinde ihrer Landes-Herren hier in der Nähe herum liegen; Es ist dieses uns allen zur Affront geschehen.

Pandectius.

Nehmen sie mir nicht ungütig, ein solches Vergnügen kan man jungen Leuten nicht verbieten noch verwehren, zumahlen, wenn sie den Geburts-Tag grosser Herren feyerlich begehen, und sonsten keine Excesse dabey vorgehen.

Pauvre.

Ja, es sollen eben grobe Vergehungen dabey vorgegangen seyn; zum Exempel: sie haben den verdammten Kerl, den Raison, mit bey ihrem Schmausse gehabt, und soll Vivat und Pereat dabey gerufen worden seyn.

Pandectius.

Ich will Niemanden das Wort reden, allein so viel versichere ich, daß wenn der geringste Exceß dabey verübt worden, es ohnmöglich verschwiegen geblieben seyn würde.

Pauvre.

Ich habe gewisse Nachricht davon, und von hiesigen Bürgern selbst, worauf mich verlassen kan.

Pandectius.

Nun bedencken sie mein Herr Gen. Adjutant, was von einem solchen Bürger und Unterthan zu halten; ob ein solcher nicht ein abgefeimder Bösewicht seyn muß, der sich zum Spion gebrauchen läßt, um seine Mitbürger ins Unglück zu stürzen. Ich überlasse es ihrer eigenen Einsicht und Beurtheilung, wie weit solchen Nachrichten zu glauben.

Pauvre.

Es mag nun den Nachrichten viel oder wenig zu glauben seyn, so werde ich doch die Studenten alle arretiren lassen. Ich habe nur von einigen die Namen aufgesetzt; es sind aber deren 25 Personen gewesen.

Pandectius.

Wenn ich bitten darf, so geben sie mir die Namen der Herren, die sie arretiren lassen wollen, ich will sie citiren lassen, und sie sollen sich gewiß hierher stellen.

Pauvre.

Hier haben sie den Zeddul, ich verlasse mich auf ihr Wort, und halte mich an ihnen, wenn sie entwischen solten. (giebt ihm einen Zeddul.) Ich werde zum Herrn Obristen gehen, um Rapport von meinen Verrichtungen abzustatten. (Gehet ab)

Sechster Auftritt.

Pandectius. Zimpel.

Zimpel (im Hereingehen.)

Was die Bürger vor närrisches Zeug in denen Häusern vornehmen, das ist eine ordentliche Comedie: einer suchet den Hussaren-Lieut. Raison in einer Canarien-Hecke, der andere in einer Baßgeige, weil einige würcklich glauben, er könte hexen, weil er sich heute unsichtbar gemacht habe. Was haben sie denn hier auf den Zeddul, daß sie so tiefsinnig ihn ansehen?

Pandectius.

Wieder etwas neues, diese Bursche sollen geschmauset haben und deswegen citiret werden. Ich will nur sehen, was der Teufel noch herführen wird. Ich muß gehen, und es besorgen, sonst soll es von mir gefordert werden. Adjeu. Hr. Burgermeister. (gehet ab.)

Sieben-

Siebender Auftritt.

Zimpel (alleine.)

Es müssen doch infame Canaillen hier in der Stadt seyn, die so verwegen sind, und Bursche und Bürger ins Unglück bringen wollen. Es sind schon einige mir bekannt; ich kenne ihre Hand; Sie haben der Wache Zedduls zu gesteckt, und darinnen unschuldige Leuthe angegeben und in das Unglück stürzen wollen. Der Himmel soll euch gnädig seyn, wenn es nur erst Friede seyn wird. Und wann es weiter nichts ist, so hat doch die Stadt wenigstens mehr als 4000 Rthlr. Schaden, weil das Regiment gleich einen Tag länger hier lieget, und die armen Leuthe folgends auffressen. Es wird doch wenigstens heute nun Ruhe seyn, es ist ja nun Nacht. (hier müssen einige Lichter ausgelöscht und in etwas verdunckelt werden.) Ich will auch nun nach Hause gehen, oder erst auf das Ballhaus, um mein Gemüth wieder aufzumuntern. (Gehet ab.)

Achter Auftritt.

Raison. Lexin.

Raison.

(kommt geschlichen und thut sehr schüchtern.)

Es wird doch wohl der Teufel keinen Officier mehr auf den Burgkeller haben. Ich muß ein wenig unter dem Fenster horchen. Wenn nur

mein Müttergen, die Frau Lexin noch nicht zu Bette ist. Ich dencke nicht! es hat erst Zwölf geschlagen. Ich will es wagen und an das Fenster klopfen. (klopfet an.)

Lexin

(siehet zum Fenster heraus.)

Wer ist denn zu spät noch draussen? was belieben sie denn, mein Herr?

Raison.

Mache doch nur die Thür auf und komme heraus, Müttergen.

Lexin.

Ich kenne sie nicht, mein Herr. Es ist zu spät, der Keller ist nicht mehr offen, wann sie Bier haben wollen: und keinen Wein habe auch nicht mehr hoben. Doch warten sie nur einen Augenblick, ich will aufmachen.

(Kommt heraus, und Raison nimmt sie bey der Hand.)

Raison.

Kennest du mich nicht, oder wilst du mich nicht kennen?

Lexin.

Um des Himmels willen, wo kommen sie zu spät her, ich und die ganze Stadt glauben steif und veste, sie sind schon mit der Morgenröthe über unsere Berge geflohen. Was wollen sie denn? womit kan ich sie dienen?

Raison.

Gieb mir geschwind eine grosse Lase mit Merseburger

seburger-Bier, ein Brodt, und gut Stück Braten oder Käse: dann will ich mich wieder abtrollen.

Lexin.

Ich will ihnen alles geben, was sie haben wollen; sagen sie mir nur, wo sie der Himmel verborgen hat, daß sie denen scharfen Nachsuchungen bis jezt entgehen können? Hier stehet noch eine Bouteille Wein, wann sie solche zu trincken beliebt?

Raison.

Fürtrefflich, gieb mir sie her, mich durstet ohnehin über die Maasse, ich habe in 24 Stunden weder gessen noch getruncken. Weißt du, wo ich mich hin retiriret.

Lexin.

Ach! wo denn hin? doch ich mag es nicht wissen.

Raison.

Auf den Kirchboden; ich bin dein nächster Nachbar: da habe ich die ganze Comedie mit angesehen, was die Geld-Schneider hier vorgenommen: ich habe 2 Ziegeln in die Höhe gehoben, und alles genau hören und sehen können.

Lexin.

Nun aber mein lieber Hr. Lieut. blieb ich nicht länger in der Stadt, sondern machte mich lieber in das freye Feld, in ein Weinbergs-Häusgen.

Raison.

Gehe nur, gehe nur, und hole mir Lebens-

Mittel

Mittel! mich hungert, daß mir die Frösche im Magen quaxen: ehe jemand kommt, und ich mich unsichtbar machen muß.

Lexin.

Gleich, gleich. (Gehet ab.)

Neunter Auftritt.

Raison (alleine.)

Es ist doch ein rechtes gutes Müttergen; Sie hat recht, ich mag mich nicht länger wagen in der Stadt zu bleiben, ich werde mich lieber in einen Garten, oder in ein Weinbergs-Häusgen machen, wo ich alles übersehen kan. Ach wann doch nur ein einziges Frey-Bataillon von ohngefehr 500 Mann nicht weit von hier stünde, ja wenn es auch 10 Meilen von hier wäre, ich würde gestern schon hingeflohen seyn, und es hergeholt haben. Ich wolte dem verfluchten General-Adjutanten die Geld-Schneiderey anstreichen; er solte an einen Hussaren gedencken. Wiewohl, wenn ich es vernünftig überlege, so ist es besser, daß meines grossen Königs Truppen alle so weit entfernt seyn, daß es ohnmöglich ist einen Choc zu machen. Ich würde sonst vielleicht in der grösten Hize sogleich fortgeritten seyn, und der Stadt dadurch das gröste Unglück zugezogen haben. St! ich höre jemanden kommen! (versteckt sich an der Seite) ach bist du es, Müttergen? (Lexin tritt herein mit einer grossen Flasche Bier, Brod und Braten.)

Lexin.

Lexin.

Hier Herr Lieutenant, nun folgen sie mir und machen sich aus der Stadt, sie werden schon ein Loch wissen, wo sie hinaus kommen können, ohne durch ein Thor zu gehen.

Raison.

Ja, ich will dir auch folgen. Was bin ich schuldig?

Lexin.

Nichts! gehen sie nur, und machen, daß sie fortkommen.

Raison.

Nu! gute Nacht: der Himmel beschere dirs in Ehe-Bette wieder. (küßt sie.) Gute Nacht. (Gehet ab.)

Zehenter Auftritt.

Lexin (allein.)

Der arme Teufel! ich weiß, daß es ihm in der Seele crepirt, daß er sich verkriegen muß. Ich könte ihn nicht verrathen, lieber wolte ich sterben. Und was würde es auch der Stadt helfen; da es nur auf eine Geldschneiderey angesehen ist, so würde man schon andere Ursachen hervor zu suchen wissen, länger hier zu liegen, und die Stadt zu schreppen. Ja es hat mir heute ein Officier vom Regiment Deux Planche noch versichert, daß wo sie den Lieut. Raison kriegten, sie ihn auf dem Marckte, wo sie einen Galgen bauen lassen wolten, aufhängen lassen würden. Das wäre also noch

noch schlimmer, denn darzu gehörten auch noch etliche Tage Frist, ehe dieses geschehen könte.

Es wird nun auch Zeit seyn, daß ich nach Federhausen gehe: mein alter Dicker wird dencken, ich sitze auch in Arrest, wie Mariangen. Doch wer weiß, ob sie es alleweile nicht besser hat, als ich; ich kenne die Herren Officiers schon, ich habe ehedessen auch bey einen schönen Herrn Adjutanten gedienet: der Himmel gebe ihn noch einen guten Abend. (Gähnet und dehnet sich im Weggehen.) (Gehet ab.)

Eilfter Auftritt.

Vier Studiosi. Hahn.

Hahn (im Hereingehen.)

Mich fragen sie nicht, meine Herren! ich kan ihnen nicht sagen, warum ich sie hierher citiren müssen.

Alter.

Es ist nichts daran gelegen; ich fürchte mich nicht, ich habe ein gut Gewissen, und mit den Affairen gar nichts zu schaffen.

Teutscher.

Recht so, Brüdergen! Ein Saal-Athenischer Bursche muß Courage haben: man wird nicht gleich gefressen.

Hahn.

Nu! lermen sie nur nicht so, der Herr Prof. Pandectius kommt.

Zwölfter Auftritt.

Die vorigen. Pandectius.

Pandectius

Ihr Diener, meine Herren! Es ist mir zwar lieb, daß sie hier sind, ich wünschte aber, daß sie nicht da wären.

Degen.

Wann Ihro Magnificenz befehlen, so wollen wir gleich wieder gehen.

Pandectius.

Nein! bleiben sie nur hier, und fassen alle ihren Muth zusammen, ein scharfes Examen auszuhalten.

Teutscher.

Es wird doch wohl den Kopf nicht kosten; darf man nicht wissen, warum wir eigentlich gefordert sind, und worüber wir sollen vernommen werden?

Pandectius.

Ich will es ihnen im Vertrauen sagen: Sie sollen kürzlich in einem Garten geschmausset haben, wobey viele Ausschweifungen vorgefallen seyn sollen.

Knopf.

Geschmausset haben wir, aber Excesse sind, hol mich der Teufel, nicht dabey vorgefallen.

Pandectius.

St! der Herr General-Adjutant kommt, verantworten sie si·, gut, und fürchten nichts, ich will ihnen wacker beystehen.

Dreyzehender Auftritt.

Die vorigen. Pauvre.

Pauvre.

Votre Serviteur, Messieurs. Nu, wie stehts! Sind die Schmauß-Herren citiret?

Pandectius.

Hier sind deren vier; wollen sie aber alle her haben, so sollen sie auch geholet werden.

Pauvre.

Fort bien, Messieurs! wir wollen sie gleich vornehmen; ich will sie aber selbst fragen und examiniren. Erstlich sage mir einer nach dem andern seinen Vor- und Zunahmen. (Fängt an, einen nach dem andern zu fragen:) Wie heisen Sie? (zum ersten,) und was für ein Landsmann?

Alter.

Ich heise Caspar Alter, aus Berlin.

Pauvre.

Und Sie, (zum andern.)

Teutscher.

Melchior Teutscher, aus Hannover.

Pauvre.

Ihr Name ist (zum dritten.)

Degen.

Balthasar Degen, aus Braunschweig.

Pauvre.

Und sie heissen, (zum Letzten.)

Knopf.

Knopf.

Knopf ist mein Name; aus dem Hessen-Lande.

Pauvre.

Hat er keinen Tauf-Namen?

Knopf.

Nein!

Pauvre.

Par Dieu, so ist er ja nicht getauft?

Knopf.

O! ja, kein Jude bin ich nicht:

Pauvre.

So muß er ja Pathen gehabt, und einen Namen bekommen haben.

Knopf.

Ganz wohl! Aber da vor einigen Jahren das Kirchen-Buch verbrannt, worinnen meine Pathen und mein Name gestanden, so sind diese und mein Name auch mit im Feuer aufgegangen.

Pauvre. (siehet ihn starr an.)

Mache er mir nicht viel Spaß, sonst will ich ihn etwas anders zeigen.

Knopf.

Ein kleiner Spaß ist wohl erlaubt, ich weiß auch schon mit wem ich zu thun habe; die Herren Franzosen sind lieber lustig, als traurig.

Pauvre.

Ja! aber alles zu seiner Zeit.

Knopf.

Ich hoffe doch nicht, daß wir hierher bestellt worden, um eine Tragedie zu spielen, sonst wär ich hol mich der Teufel nicht kommen.

Pauvre.

Ich hätte ihn schon wollen holen lassen. Jezo antworte mir jeder auf das, was ich ihn fragen werde.

Haben sie allerseits vor kurzen in einem Gartenhaus mit einander geschmauset?

Die Studiosi (insgesammt)

Ja!

Pauvre.

Was hat die Gelegenheit darzu gegeben?

Alter.

Wir haben unserer Landes-Herren Hohen Geburts-Feste feyerlich begangen.

Pauvre.

Und dieses können sie mir so ohne Scheu unter das Gesicht sagen?

Teutscher.

Warum das nicht? Ist es denn etwas unrechtes und unerlaubtes?

Pauvre.

Allerdings ist es nicht erlaubt, weil ihre Landes-Herren, mit meinem Monarch im Krieg verwickelt, und die feindlichen Truppen um dieser Gegend herum stehen; ferner, weil sie Canonen bey

denen

denen Gesundheit-trincken lösen lassen, und den Cujon, Raison, mit in ihrer Gesellschafft gehabt.

Degen.

Was das Gesundheittrincken anbelangt so hoffe ich, daß mir dieses niemand wird verbiethen können, und wenn ich eine Bouteille Wein hätte, ich wolte solche gleich wiederholen.

Pauvre.

Rede er nicht so verwegen! das will ich ihm verbiethen. Er soll keine Gesundheit trincken.

Knopf.

Die Neigung zu meinem Landes-Herrn und die Devotion, welche ich ihm schuldig bin, wird nicht eher, als mit meinem Leben verlöschen. Was den Lieut. Raison anbetrifft, so wird es auch wohl kein Crimen Læsæ seyn, weil er ohngebeten zu uns kommen, und wir ihn nicht abweisen können, ohne wieder die Höflichkeit einen Fehler zu begehen, oder Händel mit ihm zu bekommen, denn er ist ein herzhaffter Officier, und hat Galle.

Pauvre.

Er scheinet mir ein guter Bruder von ihm gewesen zu seyn, weil er seine Parthie so sehr nimmt.

Knopf.

Wer?

Pauvre.

Fragt er noch lange! Er! Er!

Knopf.

So! (von der Seite.) ich dachte es wäre noch einer, ausser uns Vieren hier, welcher Er hiese.

Pauvre.

Was murmelt er hier? Nicht zu viel Redens gemacht, oder ich laß ihn auf die Wache schmeissen. Ich will ihn zeigen, wie weit er Recht hat! Ich lasse sie alle auf die Wache sezen.

Pandectius.

Wann ich bitten darf, so will ich sie lieber auf das Carcer bringen lassen; denn wann sie weiter sonst nichts zu Schulden kommen lassen, als dieses, was ihnen jezo fürgehalten worden, so bitte nicht zu hart mit ihnen zu verfahren. Es sind junge Leute, welche hier für ihr Geld leben, denen man ein erlaubtes Vergnügen nicht verbiethen darf.

Pauvre.

Es ist gleich viel, wo sie ihren Arrest aushalten; aber Hr. Profeß. sie müssen mir dafür stehen, daß keiner ausreiset.

Alter.

Dafür tragen sie keine Sorge, ich und meine Lands-Leute sind nicht gewohnt auszureissen.

Pauvre.

Nicht viel raisoniret! Es ist jezt Krieg.

Degen, (von der Seite.)

Das ist eben dein grosses Glück, sonst wolten wir

wir dich auf die Land-Veste kriegen, und dir die Saubise in Falten legen.

Pandectius.

Stille meine Herren. Sie werden sich also gefallen lassen, bis nach ausgemachter Sache auf das Carcer zu gehen. (Gehet nach der Thür zu.) He! Hahn! Führet diese Herren hier alle 4. auf das Carcer. (Gehen ab.)

Knopf, (im weggehen.)

Hätte ich dich, wo ich dich haben wolte; du soltst Zeitlebens an Casper, Melchern und Balzern gedencken.

Alter, (im weggehen)

Ach! der Kerl ist viel zu dumm, als daß er hätte mercken sollen, daß wir ihn nur zum Narren gehabt.

Pauvre.

Lassen sie, Hr. Professor, die Bursche darüber vernehmen, wem die Canonen zugehören, mit welchen beym Schmause canoniret worden.

Pandectius.

Ich versichere, daß wir hier gar keine Canonen, sondern nur kleine Stücke haben, welcher sich die hiesigen Innwohner in der Weinlese bedienen, wenn sie sich bey einer guten Erndte ein Vergnügen machen wollen.

Pauvre.

Sie mögen groß oder kleine seyn, genug sie

müssen alle hierher geliefert werden: ich bitte dafür zu sorgen, und es dem Herrn Burgermeister auch zu sagen: Sieh! da kommt er eben vor seinen Bürgern her marchiret.

Vierzehender Auftritt.

Die vorigen. Zimpel. (mit einigen Bürgern.)

Pauvre.

Nu! haben sie den Unglücks-Vogel erhascht; Herr Burgermeister?

Zimpel.

Es haben sich ihre Soldaten so, wie meine Bürger, alle Mühe gegeben, und alle Winckel genau durchsuchet; aber alles vergebens. Der Teufel mag wissen, wo er steckt.

Pauvre.

So muß ich ihnen sagen, daß es ein grosses Unglück für die Stadt ist, wenn er nicht gefunden wird. Es bleibt bey der Ordre, die Stadt abzubrennen.

Zimpel.

Mit diesen erschrecklichen Drohungen bitte nicht weiter fortzufahren, auch das Stroh aus denen Strassen wieder wegnehmen zu lassen, die Stadt wird sich sodann in allem billiger finden lassen, und dem Hrn. Feld-Medico soll alles restituiret werden; ob er gleich selbst an allem Schuld ist, weil er seinen wahren Stand verhelet, und auch nicht um Hülfe gerufen.

Pauvre.

Wir wollen davon ein mehrers reden. Ueberlegen sie mit denen übrigen Herren Deputirten der Stadt alles genau, und kommen in einer halben Stunde wieder hierher.

Zimpel.

Auf meiner Seite versichere, alles so in die Wege zuleiten, daß sie damit zufrieden seyn sollen. Ich verspreche mir aber auch von ihnen billige Forderungen. (Im Weggehen) Jener Müller hatte zu seinen Jungen gesagt, als er seinen Amtmann Aepfel geschickt: Man muß die (hustet) schmieren.

Funfzehenter Auftritt.

Semmel. Pauvre.

Semmel (im Hereingehen.)

Ich halte dafür, und der Herr Obriste ist auch der Meinung, daß man die Saiten nicht allzu hoch spanne. Wenn die Stadt 1000 Rthlr. Executions-Gebühren bezahlet, dem Feld-Medico alles wider ersetzet, und der Hr. Prof. Cicero tüchtig in die Büchse bläset; so wollen wir der Sache ein Ende machen; ich traue den Landfrieden nicht.

Pauvre.

Die Stadt soll mir tüchtig bluten, und dem Hrn. Feld-Medico den letzten Heller ersetzen, worzu man sich auch schon verstanden. Wir müssen aber die ganze Sache noch eine Zeitlang trenniren;

ren; so gut bekommen wir es so bald nicht wieder, und unsere Soldaten pflegen sich wie die grossen Herren, und plagen die Bürger nach Herzens-Lust, und bekommen Fressen und Saufen, so viel sie wollen; das macht, daß sie einmahl in die Furcht gejaget sind.

Semmel.

Das glauben sie ja nicht, daß sie furchtsam hier sind; sie haben Courage genug; sie sind aber aber auch dabey gutherzige Leute, und wissen sich gut aufzuführen. Ich kenne sie sehr genau.

Pauvre.

Sie müssen die hiesigen Leute allerdings besser kennen, als ich, weil sie vermuthlich lange hier gewesen. Aber sagen sie mir, Herr Major, haben sie keinen Bekannten mehr hier angetroffen, und solte ihnen Niemand mehr kennen?

Semmel.

O ja! Ich kenne noch sehr viele Leute hier; ich wolte mich aber nicht gerne kennen lassen, aus vielerley Ursachen, ich würde sonsten bey gegenwärtigen Umständen allzu viel Ueberlauf haben. Es hat mich heute noch ein gewisser Weißbecker am Fenster gesehen, der sah mich so starr und mit solcher Verwunderung an, daß er gar vergaß, seinen Hut wieder aufzusetzen. (Siehet nach der Thür.) Wenn man des Fuchses erwehnet, steckt er schon hinter der Hecke. Wollen sie mich ein wenig alleine lassen? ich sehe hier haussen auf dem Saal den Becker, von dem so eben geredet, mit noch

zween andern Bürgern stehen; ich will doch hören, was sie haben wollen.

Pauvre.

Ich empfehle mich indessen, Herr Major.

(Gehet ab.)

Sechszehender Auftritt.

Semmel. Mangrell. Sauerteich. Prophetenkuchen.

Semmel.

Was bringen sie mir gutes, meine Herren, womit kan ich ihnen dienen?

Manngrell,

(der einen Teller mit Weintrauben in der Hand hält.)

Jhro Gnaden, mein Herr Major von Semmel, werden dem hiesigen Becker-Handwerck gnädig verzeihen, wenn wir uns, als dessen Abgeordnete, unterstehen, Jhro Gnaden mit einen Teller voll schlechten Weintrauben gehorsamst aufzuwarten. Solten Jhro Gnaden noch niemalen in hiesiger Gegend gewesen seyn, und unsern sauren Wein noch nicht gekostet haben; So können sie doch sagen, daß sie auch in dem Lande gewesen, wo der Eßig an Weinstöcken wächset. (Giebt ihm den Teller.)

Semmel.

Ich bin ihnen sehr verbunden, meine Herren, für die schönen Weintrauben. (Lieset mit Aufmercksamkeit den Namen, welcher auf den Rand des

Tellers stehet.) Ist es möglich bey ietziger Jahres-Zeit (drehet den Teller noch einmal herum.) hier solche Weintrauben zu haben, die so frühzeitig schon zu ihrer völligen Reiffe gelanget; ich versichere, daß man um diese Jahres-Zeit kaum am Rhein solche besser haben kan. Kan ich ihnen mit etwas dienen, meine lieben Bürger? (von der Seite.) Er ist es würcklich, ich muß mich verstellen!

Manngrell.

Haben der Herr Major die Gnade, und zeigen sich als ein erfahrner Kriegs-Held, und auch als ein Menschen-Freund gegen unsere arme Stadt, in welcher weder die Obrigkeit noch die Bürgerschafft etwas hat zu Schulden kommen lassen, welches eine so harte Strafe verdienet.

Semmel.

Von mir hat sich die Stadt allen möglichen Schutz und Freundschaft zu versprechen, so viel nur die an den Hrn. General-Adjut. Pauvre ergangene Ordre es immer zulassen will.

Manngrell.

Darf ich mir im Namen des hiesigen Weißbecker-Handwercks eine Gnade ausbitten, und eine Frage an Ihro Gnaden thun?

Semmel.

Rede er nur frey heraus ohne alles Bedencken.

Manngrell.

Sind Ihro Gnaden niemahlen hier in unserer Stadt gewesen?

Semmel.

Nein, niemahlen! warum? (von der Seite.) kaum daß ich dasjenige länger verbergen kan, was in meinem Herzen vorgehet. Die Tugend lässet sich doch nicht ersticken!

Manngrell.

Ihro Gnaden kamen mir und noch einigen alten Mitmeistern so bekannt vor, daß wir die stolze Meinung hatten, als hätten wir, besonders ich, ehedem die Gnade gehabt, Ihnen zu kennen.

Semmel.

Das kan wohl seyn, daß ein Mensch dem andern sehr ähnlich siehet. Aber (es ist mir ohnmöglich.) sagen sie mir doch ihre Namen; nicht wahr? sie sind Weisbecker?

Manngrell.

Ja, alle dreye! Mein Name ist Martin Manngrell.

Sauerteig.

Ich heise Sauerteig.

Prophetenkuchen.

Und mein Vater hat Prophetenkuchen geheisen.

Semmel.

(welcher sie alle 3. umarmt.)

Ach! mein lieber Bruder Manngrell! Mein alter Bruder Sauerteig! und mein lustiger Propheten-

phetenkuchen! Wie? lebt ihr noch? Habt ihr mich denn noch gekannt?

Manngrell. (weinet.)

Herr Major,

Semmel.

Nichts Major, ihr seyd meine alten lieben Brüder und Cameraden; wir sind alleine; alle Complimenten bey Seite!

Prophetenkuchen.

Nu gut, Hr. Bruder! doch nein! ich kan dich, hole mich der Popanz, nicht so heisen.

Semmel.

St! ich höre die Herren Deputirten kommen, gehet nur vor dieses mal! ich will euch wieder rufen lassen, doch saget Niemanden nichts; den Teller will ich euch schon wieder zustellen.

Sauerteig.

Weil ich eben jezo Obermeister des löblichen Becker-Handwercks bin, so habe vom ganzen Handwerck den Auftrag erhalten, Ihro Gnaden gehorsamst zu ersuchen, diesen Teller, welchen der Hr. Major von Semmel ehedessen in die Lade gegeben, als Sie das Handwerck erlernet, und worauf Dero Name noch befindlich, wiederum zurück zu nehmen, weil er für unser Handwerck nunmehro zu kostbar.

Semmel.

Ich werde dem Handwerck ein Gegen-Präsent

sent dafür in die Lade zu legen, mir ein Vergnügen daraus machen, um solches zu einem Andencken darinnen aufzubehalten; ich werde Euch alle wiederrufen lassen, so bald ich Zeit habe. Adjeu! ihr Brüder! Adjeu.

(Die Becker treten ab.)

Siebenzehender Auftritt.

Semmel. Pauvre. Pandectius. Zimpel.

Semmel.

Nun meine Herren, haben sie die Studenten vernehmen und die Canonen abholen lassen?

Pandectius.

Die Studiosi haben ohne alle Umstände, frey gestanden, daß sie zwar geschmausset und ihrer Landes-Herren Gesundheit getruncken, vivat gerufen, und mit kleinen Stückgen eine Salve darzu gegeben. Da aber dieses nichts unerlaubtes, noch weniger etwas strafbares ist; so bitten sie sich aus, daß ihnen diejenigen Personen, welche sie etwas unerlaubtes, so bey diesen Schmauß vorgegangen seyn solte, beschuldigen wollen, vorgestellt werden möchten. Die angeblichen Canonen haben wir holen lassen, um Ihnen zu zeigen, was es für Canonen sind; ich hoffe aber, daß sie denen Eigenthümern werden wieder zugestellet werden, indem solche nicht denen Studenten, sondern theils academischen Verwandten, theils Bürgern des Raths zugehören.

Zimpel.

Zimpel.

Diejenigen Stückgen, welche einige Bürger darzu her gegeben, habe ich auch holen lassen, sie sind aber blose Schlüssel-Büchsen, und würden einem Regiment nicht viel Ehre machen, wann man solche als eine Beute mitnehmen wolte.

Pauvre.

Davon ist jezo die Rede nicht Hr. Bürgermeister, und wann solche nicht geschafft werden, so werden wir Ihn, als Geissel mitnehmen; Ueber dieses, so sind gar viele Dinge noch zu untersuchen, die der Stadt zum grösten Nachtheil gereichen können.

Pandectius.

Die Stadt kan vor die Facta einzelner Personen nicht stehen, und muß auch erst erwiesen werden.

Pauvre.

An Beweiß soll es nicht ermangeln und zwar von hiesigen Leuten selbst.

Pandectius.

Zum Exempel, wenn ich bitten darf, nennen Sie mir nur eine solche Person: wiewohl sie werden diese niederträchtigen Spions nicht gerne verrathen wollen, worunter vielleicht der getaufte Jude, Constanz, und der Italiäner Galli, mit der Ehelade, einer ist.

Pauvre.

Sie mögen seyn, wer sie wollen, im Kriege

brauchet

brauchet man Spions, da fraget man nicht allemal, wer sie sind; hier gilt auch kein disputiren.

Pandectius.

Wir sind mit keiner Puissance im Krieg verwickelt, wenn sie es aber ja so nehmen wollen, so müssen sie uns mehr als Freunde consideriren und nicht als Feinde tractiren, denn unsere Länder haben das schönste Reichs-Contingent gestellt; und der Chef dieser Armee wird uns auch Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Pauvre.

Wir wollen hiervon jezo nicht weiter reden, genug, wenn die Stadt diese Canaille den Lieut. Raison, nicht schafft, so nehmen wir nicht nur alle in Arrest sizende Personen geschlossen mit von hier weg, sondern die Stadt muß uns auch 1000 Rthlr. Executions-Gebühren bezahlen, dem Feld-Medico, Dr. Purgantius, 333 Rthlr. restituiren, oder wir bleiben auf Kosten der Stadt hier liegen, und das Executions-Quantum wird von Tage zu Tage verdoppelt.

Pandectius.

So hart diese Forderung auch ist, so wollen wir doch, um die arme unschuldigen Innwohner der Stadt durch diese kostbare Einquartirung nicht gänzlich zu ruiniren, das Executions-Quantum à 1000 Rthlr., und die angeblichen 333 Rthlr. vor dem Feld-Medico, erlegen, keineswegs aber aus Schuldigkeit, sondern in Hofnung, daß wir

alles schon wieder restituiret bekommen, und die Arrestanten losgelassen werden.

Pauvre.

Dieses letztere kan nicht geschehen. Die Arrestanten müssen wir alle mitnehmen.

Pandectius.

So werden sie doch wenigstens den Herrn Prof. Cicero auf freyen Fuß lassen. Dieser Mann ist vollkommen unschuldig, der Hr. Adjutant hat ja mit vielen Unter-Officiers um den Lieut. Raison gestanden, daß ihn der Hr. Professor nicht hat sehen können; warum hat er ihn denn nicht gekennt, wie er doch solches selbst gesagt.

Pauvre.

Aus besonderer Achtung gegen diese so berühmte Universität, will ich es zwar verantworten, wenn solcher wieder losgelassen werden solte, aber unter keiner andern Bedingung, als wann für ihn auch 1000 Rthlr. bezahlet werden.

Pandectius.

Diese Forderung ist zu groß, zumahl der Hr. Prof. Cicero gar nichts verschuldet; jedoch, um ein übriges zu thun, so wollen wir 300 Rthlr. Cautionis loco Ihnen bezahlen, um den Abzug des Regiments nicht zu erschweren: uns aber vorbehalten, dessen Unschuld höhern Orts vorzustellen.

Pauvre.

Damit sie sehen, daß uns an den Schaden der

Stadt nichts gelegen, so will sub sperati solches annehmen.

Zimpel.

Da die Stadt ohnehin 1333 Rthlr. unverschuldeter Weise zahlen soll und muß, so wolte ich gehorsamst bitten, die armen Bürger auch los zu lassen; was ist ihnen mit dem Verderben dieser armen Leute gedienet, welche Frauen und Kinder haben, und offenbar ruiniret werden.

Pauvre.

Wann sie Geld haben, und jeder 100 Rthlr. bezahlet, so sollen sie auch los kommen; ausser dem ist nicht daran zu gedencken, und ist kein Wort mehr darum zu verlieren. Kommen sie, Herr Major, wir wollen hier in ein Nebenzimmer gehen, und die Herren ein wenig über die Zahlung der Gelder deliberiren lassen.

(Gehen ab.)

Achtzehender Auftritt.

Pandectius. Zimpel.

Pandectius.

Es ist hart, aber was wollen wir machen! liegen die Leute nur noch einen Tag hier, so kostet es der Stadt mehr als 1000 Rthlr. Wir wollen keine Zeit verlieren, dem Hrn. Professor Cicero davon Nachricht zu geben, daß er die 300 Rthlr. schaffen möge, damit er wieder des Arrests

 entlas-

entlassen werde. Was wollen sie aber wegen ihrer Bürger thun, diese haben es nicht im Vermögen, die verlangten 100 Rthlr. vor jeden zu zahlen.

Zimpel.

Die armen Leute haben es nicht, sonst wolte ihnen selbst auch darzu rathen; aber einen Versuch will ich noch thun; ich werde den Hrn. General-Adjutant die Weiber derer im Arrest sitzenden Männer über den Hals schicken, die sollen ihm die Ohren so voll heulen, daß er froh seyn soll, wenn er sie nur wieder los wird.

Pandectius.

Mich verlangt nur zu wissen, ob sie Mariangen, die Braut des Lieut. Raison, und ihren Bruder mitnehmen werden.

Zimpel.

Vor diese ist mir nicht bange, wann sie auch Mariangen mitnehmen, so lassen sie doch ihren Bruder gewiß los, denn sie ist auf der Officiers-Stube in der Wache, und ich glaube, daß sie einer nach dem andern Tête à Tête verhöret hat, und sie wird schon wissen, wie man sich in diesem Fall standhaft verantworten soll. Ich höre, daß der Hr. Major von Semmel und der Hr. General-Adjut. Pauvre wieder kommen; wann es gefällig, so wollen wir in ein ander Zimmer gehen, und das nöthige zu Auszahlung der Gelder besorgen, auch denen Weibern andeuten lassen, daß ihre

Männer

Männer gegen Erlegung 100 Rthlr. loskommen, oder geschlossen mit fortgenommen werden sollen.

(Gehen ab, indem Semmel und Pauvre hinein kom̃en.)

Neunzehender Auftritt.

Semmel. Pauvre.

Pauvre.

Da mir gewiß versichert worden, daß schon ein Schreiben von der hiesigen Stadt an unsern Chef abgegangen, worinnen man an guten Worten, Bitten und Flehen es nicht wird haben ermangeln lassen; So halte ich dafür, wir thun am klügsten, wenn wir die Sache nicht auf das höchste treiben, sondern nehmen, was wir kriegen können, und marchiren ab.

Semmel.

Ich bin ihrer Meinung, zumahlen, da uns beyden wohl bewust, wie unser Chef mehr die Billigkeit liebet, als das strenge Recht; ja die Fürstl. Großmuth leuchtet ihm aus seinen Augen, folglich kan er das Flehen der Armen und Elenden gar nicht ohne Rührung sehen noch hören? Er ist ein Held, aber auch ein Menschen-Freund, und sehr gnädig.

Pauvre.

Wir wollen also nehmen, was wir kriegen können; ich hatte mir zwar die Rechnung auf

1000 Rthlr. gemacht, die ich vom Hrn. Professor Cicero zu ziehen hoffte, allein wir wollen uns dermahlen mit denen 300 Rthlr. begnügen lassen; denn es könte der Teufel sein Spiel haben, und unserm Herrn General einfallen, daß er den Vorstellungen des Hofes und dem Bitten der Stadt Gehör gäbe, und uns Ordre zum Abmarch zuschickte; oder vielleicht könte auch wohl gar ein feindliches Frey-Bataillon Nachricht davon bekommen, und uns einen Spaß machen. So eben fällt mir auch ein, daß wir die Braut von dem Lieut. Raison haben, alleine noch einmal verhören, und sehen wollen, ob sie gutwillig mit uns gehen will: es ist ein flinckes Mädchen, wir könten sie als Cammer-Jungfer sehr wohl brauchen.

Semmel.

Ja, das wollen wir thun, ehe die Herren Deputirten wieder kommen. He! Feldwebel! (tritt herein.) bringet einmal die Weibes-Person von der Wache gleich hieher.

(Gehet wieder ab mit einem Soldaten Tempo.)

Pauvre.

Wann sie nicht gutwillig mitgehen will, wollen wir sie und ihren Bruder mitnehmen. He! was wollen die Weiber hier aussen; soll ich sie lassen herein kommen?

Semmel.

Kommt herein, ihr Weiber, was wolt ihr?

Zwanzigster Auftritt.

Die vorigen. Madame Portoletti. Zählingin.

Mad. Portoletti.

(wirft sich zu Füssen.)

Ach! gnädige Herren! haben Sie Mitleiden mit einer Frauen, und geben mir meinen armen Mann los. Jst es möglich, so hart zu verfahren, und ihn geschlossen mitnehmen zu wollen? Er ist ja ein Kaufmann, und kan Niemanden den Eintritt in seinen Laden verwehren, am allerwenigsten aber einen Officier.

Pauvre.

Jhr Mann, Madame, verdienet aufgehangen zu werden, daß er einen solchen Spion seinen Schlaf-Rock gegeben, und ihn verborgen gehabt. mehr Gnade kan ihm nicht wiederfahren, als daß er gegen Erlegung 100 Rthlr. loskommen soll.

Mad. Portoletti.

Jch habe dieses nicht im Vermögen, sonst wäre es meine Schuldigkeit meinen armen Mann damit zn ranzioniren: Denn er ist unschuldig; ich selbst habe dem Lieut. Raison den Schlafrock gegeben, dieweil ich es für kein Verbrechen gehalten, ihm, da er eben eine Bouteille Wein im Laden trunck, damit zu dienen; ich würde eben

dieses auch gegen Ihnen gethan haben: denn ich wuste ja nicht, daß seinetwegen ein ganzes Regiment hierher kommen, und ihn aufsuchen würde.

Pauvre.

Ich kan ihnen weiter nicht helfen, wenn sie ihren Mann behalten wollen, so schaffen sie 100 Rthlr. an Geld, oder an etwas, das so viel den Werth nach ausmacht, es sey Schmuck oder Silberwerck: Und was will sie?

(zur andern sich wendend.)

Hählingin.

Mein Mann ist der arme Schneider, der mit so vielen Prügeln ganz unbarmherzig tractiret worden. Er ist so unschuldig, als die Sonne am Himmel; was kan er denn darzu, daß der verfluchte Teufels-Kerl ihm ein Kleid mit Gewalt weggenommen, und damit davon gelauffen ist; mehr hat er ja nicht thun können, um seine Unschuld klar zu machen, als daß er ihm nachgelauffen, und ihm das Kleid wieder genommen. Erbarmen sich doch Ihro Gnaden über mich arme Frau und drey unerzogene Kinder, die . .

Pauvre.

Hier ist kein Erbarmen, 100 Rthlr. können ihr den Mann wieder geben, sonst wird er mitgenomen und gehangen.

Hählingin.

So will ich Ach! und Weh! über die verfluchten

fluchten Spions schreyen, die meinen Mann fälschlich angegeben, und ich wolte, daß der Teufel den Herrn Adjutant geholet, da er den verdammten Kerl in seiner Gewalt gehabt, und ihn nicht gekennt. Wenn er doch zu mir gekommen wäre, ich hätte ihn eine Brille leihen wollen. Hätte ich ihn nur in meiner Gewalt, ich wolte ihn den Staar stechen, Dencke nur eine Christen-Seele, mit einem ganzen Regiment einen einzigen Kerl aufzusuchen, und ihn auf der Stube zu haben, mit ihm zu reden, und ihn nicht zu kennen, ihn fortlauffen zu lassen und nun die Stadt anbrennen wollen, wenn man ihn nicht schafft. Ja, hole mich der Teufel! wenn sie meinen Mann mitnehmen, und ihn mir nicht losgeben, so lauf ich selbst nach Leipzig zum General, und will alle die einfältigen Streiche erzehlen, die man hier gemacht, und wie man mit unschuldigen Leuten verfähret.

Pauvre.

Weib, halte das Maul! oder ich will dich auf einer Schütte Stroh, zu todt prügeln lassen; fort packet euch alle beyde zum Teufel: (und greift nach den Stock. Die Weiber im fortlaufen rufen beyde.)

Weiber.

Lieber beym Teufel, als hier bey solchen Barbaren! (treten ab)

Semmel.

Das war eine höllische Furie, Hr. General-

Adjutant. Das Weib ist vermögend einen Aufstand in der Stadt zu erregen; Sieh! da bringet der Feldwebel Mariangen! Immer herein mit der Arrestantin!

Ein und Zwanzigster Auftritt.

Semmel. Pauvre. Mariangen.

Mariangen.

Unterthänige Dienerin, meine gnädige Herren! ich hoffe, sie werden ihr Versprechen halten und mich und meinen armen Bruder nun loslassen, ich kan es nicht mehr ausstehen, unter den Herren Officiers, sie sind ganz ausgelassen: sie sind ja ärger, als die Bursche, diese gehen doch noch artig und zärtlich mit einem Mädgen um.

Pauvre.

Ja mein Pöpgen, (kneipet sie in die Wangen.) wir haben dich deswegen rufen lassen, um dir anzudeuten, daß wir in Zeit von einer Stunde, und sobald die Stadt die Gelder gezahlet haben wird, abmarchiren und dich mitnehmen wollen.

Mariangen.

Ich wundere mich, daß sie ihr Wort nicht besser halten, und mir nochmahls einen Antrag thun, den ich nicht annehmen kan; ich habe den Lieut. Raison mein Wort gegeben, das kan und werde ich nimmermehr wieder zurück nehmen.

Pauvre.

Sage mir nur, was du an dem verfluchten Kerl ersehen hast, und rede kein Wort mehr von ihm, sondern mache dich fertig mit uns zu marchiren; deinen Bruder wollen wir gleich loslassen, damit er dir deine Sachen einpacken kan.

Mariangen.

Schimpfen müssen sie mir meinen Bräutigam nicht; Er ist ein wackerer Officier, dem es weder an List noch an Courage fehlet: Er dienet einem grossen Feldherrn und einem General, der seines gleichen suchet. Lassen sie mich und meinem Bruder wieder los, ich halte Ihnen bey ihrer Parole, die sie mir diese Nacht gegeben. Wissen sie, wo? wenn? und wie?

(klopft ihm auf die Wangen.)

Semmel.

Wann sie es ihr versprochen haben, so halten sie ihr Wort Hr. General-Adjutant, sie werden ihr doch nicht umsonst diese Parole gegeben haben?

Mariangen.

Ja freylich Hr. Major, sie wissen es ja am besten.

Pauvre.

Nun, so geh nur und nimm deinen Bruder mit nach Hause, haltet euch aber inne, bis wir abmarchiret sind, sonst sind die andern Weiber im

Stande einen Lärmen darüber anzufangen, daß wir ihre Männer nicht auch loslassen. Feldwebel, He! (tritt herein) Lasset diese Jungfer mit ihrem Bruder wieder los.

Mariangen.

Ich dancke unterthänig und bitte mich jederzeit in guten Andencken zu behalten, und wo sie ja meinen Bräutigam noch erhaschen solten, so bedencken sie, was sie dessen Braut versprochen haben, und wie theuer ihm das Versprechen zu stehen gekommen! Adjeu. Leben sie wohl!

(tritt mit dem Feldwebel ab.)

Zwey und Zwanzigster Auftritt.

Semmel. Pauvre.

Pauvre.

Ich hätte die Meuble nicht losgelassen, wenn ich nicht die Nachrede befürchtet, daß man spöttisch davon sprechen möchte, als hätten wir die Braut des Lieut. Raisons mitgenommen, weil wir ihn nicht bekommen können.

Semmel.

Es ist besser, daß sie hier bleibet, denn sonst hätte sie noch alle Officiers beym ganzen Regiment marode gemacht. Aber nun lassen sie uns keine Zeit verlieren, das Eisen zu schmieden, weil es noch heiß ist, und die Herren Deputirten bey ihren

ren Wort zu halten, und die versprochenen Gelder uns auszahlen zu lassen. Es hat mir so eben ein Spion, ein hiesiger Bürger versichert, daß vom Hof Estafette über Estafette nach Leipzig abgiengen; wie leicht könte der Teufel einen Strich durch unsere Rechnung machen, wenigstens in Ansehung der Executions-Gebühren. Wegen des Herrn Professor Cicero wollen wir auch weiter keine Umstände machen, sondern die 300 Rthlr. annehmen. Ich dächte, wir liesen die Herren Deputirten rufen.

Pauvre.

Am allerbesten wird es seyn, wann wir ihnen nicht mehr Zeit lassen, als zur Aufbringung und Herbeyschaffung der Gelder nöthig ist, und hierzu haben sie Zeit genug gehabt. Ich will gleich den Feldwebel beordren, sie zu rufen; doch ich höre jemanden im Vorzimmer, vielleicht . . . ja sie sind es.

Drey und Zwanzigster Auftritt.

Die vorigen. Pandectius. Zimpel. Rambert.

Pandectius.

Ich habe die Ehre gesegnete Mahlzeit zu wünschen! Nu! ein ehrlicher Mann hält sein Wort; und noch mehr ein Cavalier: ich zweifle dahero nicht, daß, wann wir ihnen die verlangten Sum-

Summen bezahlen, Sie die Stadt von der beschwerlichen Einquartirung zu befreyen, keinem Anstand nehmen, und das Regiment abmarchiren werde. Jedoch wolte ich nochmahlen ergebenst bitten, in Ansehung dieser unserer armen Stadt, welche durch Einquartirungen, Fourage-Lieferungen und häuffigen Durchmärchen schon ohnehinn so sehr mitgenommen worden, daß die Helfte der Einwohner schon nicht mehr im Stande ist, die ordinairen und höchstnöthigen Abgaben abzutragen; von ihren Forderungen überhaupt, besonders aber von dem Executions-Quanto etwas nachzulassen?

Pauvre.

Nehmen sie sich die Mühe nicht, noch weiter zu accordiren, und wann ein Liard daran mangelt, so bleiben wir und das ganze Regiment hier, dann können sie gewärtig seyn, daß die jezo kleinen Summen, alle Tage verdoppelt werden. Dahingegen verspreche ich Ihnen, so bald das Geld bezahlt, binnen einer Stunde darauf, wir schon so weit von der Stadt entfernet seyn wollen, daß sie keinen Trommelschlag von unsern marchirenden Regiment hier mehr hören sollen.

Zimpel.

Wann wir uns darauf verlassen können, daß das Regiment noch diesen Vormittag abmarchiren werde, so habe ich als amtthirender Burgermeister

meister Auftrag erhalten, die 1000 Rthlr. Executions-Gebühren zu zahlen.

(Ziehet immer an der Rock-Tasche.)

Pauvre.

(gantz begierig.)

Haben sie etwann das Geld schon bey sich, so sollen sie sehen, daß in Zeit von einer Stunde kein Mann mehr vom Regiment in der Stadt zu sehen seyn soll; Sie können sich auf meine Parole verlassen, nicht wahr Hr. Major von Semmel?

Semmel.

Ich gebe ihnen die Parole meine Herren, daß ich aus besondern Ursachen, die ihnen vielleicht noch bekannt gemacht werden können, eine wahre Affection zu diesen lieben Musen-Siz von langen Zeiten her habe; und daher wünsche ich sie von dieser Last zu befreyen. Halten sie uns nicht länger wieder unsern Willen, und ihnen zum Schaden, hier auf, sondern . . . .

Zimpel

(ziehet einen Beutel aus der Tasche mit vielen Grimacen.)

Ey! wer solte der Parole solcher braven Officiers nicht trauen! hier sind die 1000 Rthlr. in Louis d'Ors!

Pauvre.

Pauvre
(greift begierig nach den Beutel)

Sind sie auch alle wichtig und kan ich mich auch hierinn auf ihre Parole verlassen?

Zimpel.

Ich sage die Wahrheit, sie sind so wichtig, (von der Seite.) als die Ursachen, warum ein ganzes Regiment einen Husaren-Lieutenant aufsuchet.

Pauvre.

Was saget er von einem Regiment Hussaren? (ganz erschrocken) Steht etwa ein feindlich Regiment Hussaren in der Nähe?

Zimpel.

Ach ich habe nicht daran gedacht, wo solten Feinde stehen? ich habe kein Wort davon gehört: Ich sagte hier zu Herr Ramperten: Er solte herausrucken mit seinem Sack voll Lüneburger Pferden; Was hilft das Redens?

Rambert.

Man muß reden und reden lassen: Hier Hr. General-Adjutant habe ich die verlangten 300 Rthlr. von dem Hrn. Prof. Cicero: es sind die schönsten Lüneburger ZweyDrittel-Stücken; ich gebe sie aber nicht ehe aus meinen Händen, bis der

Herr

Herr Professor Cicero seines Arrestes entlassen: auch muß ich eine Quittung darüber haben.

Pauvre.

In beyden soll ihme gewillfahret werden; Er kan das Geld so lange behalten, und mit mir gehen, und den Hrn. Professor selbst aus seinen Arrest abholen. Jedoch eins hätte ich bald aus der Acht gelassen; Wie steht es um die 333 Rthlr. des Hrn. Feld-Medici, Purgantius, diese müssen vor allen Dingen erst bezahlt werden, ehe ist an keinen Abmarsch zu gedencken.

Zimpel.

Und ich hätte auch bald das beste vergessen; da die Stadt das Executions-Quantum erleget, der Hr. Prof. Cicero die 300 Rthlr bezahlt, und die 333 Rthlr. auch richtig gemacht worden, so . . .

Pauvre.

Was sagen sie? die 333 Rthlr. vor den Hrn. Feld-Medico wären richtig gemacht worden, wer? was? . . .

Zimpel.

Ja, sie sind an ihn richtig gemacht worden.

Pauvre.

Das redet der Teufel aus ihm, Hr. Bürgermeister,

meister, komme er mir nicht mit solchen Reden, das soll er mir erweisen, oder hol mich der . . .

Zimpel.

Nu, sachte, sachte, hier ist ja seine Quittung darüber.

(Indem er ihm solche vorhalten will, reißt Pauvre ihm solche aus der Hand, und zerreißt sie.)

Pauvre.

Das hat ein Schelm geschrieben, ein Jean fuodre, ein Gagne petit.

(Die Stücken von der Quittung bleiben liegen.)

Zimpel.

Ach! meine Quittung! was ist das vor Manier, eine Quittung zu zerreissen, die ein Schelm geschrieben, (Hier wird Odem tief geholet. und ein wenig inne gehalten.) ein Kamm-Futter geschrieben haben soll. Nein, der Feld-Medicus ist ein ehrlicher Mann, ich will ihn holen, er wird . . . ach da kommt er eben; ach! wie gerufen . . . kommen sie, kommen sie, retten sie ihre Ehre!

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die vorigen und Purgantius.

Purgantius.

Bald hätte ich vergessen, mein Compliment zu machen,

machen, so bin ich erschrocken; was giebt es denn, daß ich meine Ehre retten soll?

Zimpel.

Ach hören sie nur, was . . . .

Pauvre.

Laß er mich auch reden. Bedencken sie Hr. Feld-Medicus, was der Hr. Burgermeister Zimpel mir vor Pfiffe machen will; da ich nach der Summe fragte, die ihnen ausgezahlt werden soll, so sagte er mir ins Gesicht, es wäre alles richtig, und zeigt mir eine Quittung vor, die ich darüber ausgestellt haben solte, und ich weiß kein Wort davon, ein Schelm hat solche geschrieben.

Zimpel.

Nu, da hören sie es ja selbst, machen sie es nun mit einander aus, mich gehet es nichts an, wollen sie ein Schelm seyn; ich für meine Person halte sie für einen ehrlichen braven Mann.

Purgantius.

Ich verstehe nicht, was sie wollen, was geht denn mich die Quittung an.

Zimpel.

Das wäre mir recht, wann mich ihre Ehrlichkeit auch betrogen hätte. Hören sie Herr Feld-Medicus, sind sie der ehrliche Mann, wofür ich sie bis jetzo noch halte.

Purgantius:

Ja der bin ich, und Sie würden mich sehr beleidigen, wann sie daran nur im geringsten zweifeln wolten.

Zimpel.

Nun wohlan! so antworten sie mir: Haben sie mir nicht die Quittung geschrieben, die der Hr. General-Adjutant mir zerrissen hat?

Pauvre.

Wie? sie haben die Quittung in meinen Namen geschrieben, um mich zu hintergehen?

Purgantius.

Wann das der Hr. Burgermeister gesagt hat, so bitte ihn gleich zu arretiren.

Zimpel.

Was? mich arretiren? mich; ich will es Ihnen mit Zeugen beweisen, daß sie die Quittung geschrieben. (hebet die Stücken von der Quittung auf und sezt sie zusammen und leget sie auf einem Tisch.) Kommen sie Herr Feld-Medicus, da sehen sie her? (hält aber beyde Hände darüber, und redet von der Seite.) Nun trau ich keinen (ehrlichen Mann) mehr; wie leicht könte er mir die Stücken gar nehmen und sie fressen, wie jener Jude den Wechsel. Haben sie diese Quittung nicht geschrieben?

Purgan-

Purgantius.

(siehet sie genau an, und saget:)

Thun Sie doch nur die Finger ein wenig weiter von einander, ich kan ja sonst ohnmöglich sehen, ob es meine Hand und wessen Innhalt solche ist. (lieset laut:)

333 Rthlr. sind mir von der hiesigen Stadt durch den Herrn Burgermeister Zimpel ꝛc. ꝛc.

Dr. Purgantius.

Ja, ich habe diese Quittung geschrieben.

Zimpel.

Und auch das Geld richtig erhalten?

Purgantius.

Ja! und ich sage ihnen nochmahlen Danck dieserhalb; aber sagen sie mir doch, wer hat denn meine Quittung zerrissen?

Zimpel.

Hier der Herr General-Adjutant Pauvre.

Purgantius.

Und warum denn?

Zimpel.

Weil solche ein Schelm geschrieben, wie er sagte; ach er sagte noch mehr solches, solches, ah,

der Teufel mag wissen, was es heißt, als Kamm-Futter, Hanepipi und dergleichen verfluchtes Gewäsch mehr.

Pauvre.

Hören sie Herr Feld-Medicus, haben sie ihre 333 Rthlr. vom Stadt-Rath empfangen, und diese Quittung darüber ausgestellt, welche hier Stückweis lieget?

Purgantius.

Ja, ich habe vom Herrn Burgermeister alhier die Gelder richtig erhalten und ihm auf Begehren diese Quittung darüber ausgestellt.

Pauvre.

Ach! foudre, wann alle Burgermeister ihre Sachen so verkehrt vorbringen und auch so verkehrt verstehen, so ist es kein Wunder, wann die mehresten Stadt-Raths-Aeraria die letzte Oehlung erwarten.

Zimpel.

Ach was Butter, was Butter, ich verstehe wohl teutsch, aber (von der Seite.) manche verstehen es nicht eher, als bis sie Geld erpressen wollen.

Pandectius.

Es ist ein Mißverstand gewesen; ich hoffe, es wird nun alles richtig seyn und nichts mehr im

Wege

Wege stehen, Ihre gegebene Parole in Erfüllung zu bringen, und das Regiment abmarchiren zu lassen.

Semmel.

Wir wollen uns in unsere Zimmer verfügen, und ich gebe ihnen mein Wort, daß ehe noch eine Stunde verstrichen, das Regiment abmarchiren soll. Der Herr Obriste soll gleich die Ordre stellen.

Pauvre.

Ehe wir aber abmarchiren, Herr Burgermeister, so müssen wir noch eine Bouteille Wein mit einander trincken, und uns wieder versöhnen.

Zimpel.

Das wollen wir auch thun, aber nicht eher, als bis das Regiment aufmarchiret ist, denn jetzo darf ich auf den Schrecken nicht trincken, den ich über die Quittung gehabt. Wir wollen also in einer halben Stunde wieder hier beysammen seyn, und zum Abschied noch eins mit einander trincken: Ende gut, alles gut.

(treten ab.)

Fünf und Zwanzigster Auftritt.

Lieut. Raison

(kommt in Weibes-Kleidern, hat einen Korb auf den Rücken und Kolrabi drinnen, wovon das Kräuterig oben heraus raget, siehet sich ganz schüchtern um.)

Raison.

Ich hoffe doch, daß der Teufel sie nun fortführen wird, nachdem sie die arme Stadt bald aufgefressen, Geld geschnitten, und wie mir ein Bauer gesagt, noch darzu den armen Müller, Portoletti und Hählingen mitnehmen wollen, auch daß sie mein Mariangen und ihren Bruder wieder losgelassen haben sollen, wie ich im hereingehen unter dem Thore von eines Philisters Frauen habe erzehlen hören, welche ihrem Mann ein Stückgen Rinde von einem Holländischen Käse, statt eines Flinten-Steines, aufschraubte, weil die Soldaten so unvermuthet die Thore verlassen und die Georgisöner in aller Eile ihre Posten wieder besetzen müssen, und er mit der Flinte ohne Stein fortgelauffen. Nichts kräncket mich mehr, als daß sie die armen Leute mitnehmen wollen, die doch so wenig darzu können als ich. Denn meine Affaire will ja gar nichts bedeuten, die ich mit dem Croaten und denen zween andern Officiers gehabt; wann nur der verdammte Kerl, der Wachmeister Müller,

den

den Streich in der Sonne nicht gespielet. Mich jammert die Stadt, und ich hätte mein Leben gleich aufs Spiel setzen und es mit Vergnügen verlieren wollen, wann ich nur ein einziges Frey-Bataillon von meines Königs Truppen in der Nähe gewust. Ich machte mich auch deswegen aus meiner Retirate unter dem Kirch-Dach herunter, und wischte zum Thor hinaus, in Willens, mich fort zu machen, allein, es war mir nicht möglich, ich verkroch mich in ein Weinbergs-Häusgen, welches gleich über dem Gottes-Acker auf dem Berg lieget, und die Consistorien-Burg sonsten pfleget genannt zu werden. In der Nacht hatte ich Zeit, der Sache weiter nachzudencken, und ich überlegte, daß es besser für die arme Stadt sey, daß keine von meines Königs Truppen in der Nähe stünden, denn sonsten würde ich in der ersten Hitze hingeritten, und ihnen von der Affaire Nachricht gegeben haben; und was hätte ich nicht der Stadt für ein Unglück dadurch zuziehen können. Würde man wohl Anstand genommen haben, der Stadt nicht Verrätherey schuld zugeben, denn ich kenne einige, welche verdienten aufgehangen zu werden, weil sie aus einem blinden Religions-Eyfer, der Stadt würcklich schon vieles Unglück verursachet. Zum Glück sahe ich heute frühe eine Magd unten am Fuß des Berges auf einem Acker, welche Kolrabi holte, ich marchirte so gleich herunter, und weil es noch darzu eine Magd war, bey deren Herrn ich öfters gewesen und sie mir von dem Ab-

march Nachricht gab, so kostete es mir nicht viele Mühe, sie zu bereden, daß sie mir zu Gefallen nach Hause gieng, und mir diese Kleider holte, welche ich in meiner Burg anzog, und ihr die meinigen aufzuheben gab. Nun muß ich auch das Ende dieses Schauspiels noch mit aufführen und abwarten; denn eine würckliche Comedie hat das Regiment gespielet, und mich haben sie zum Harlequin machen und aufhangen wollen. Ich will mich vor das Neuthor mit meinem Korb stellen, und sie alle vorbey marchiren sehen. Aber ich fühle schon mein Herze aus Mitleid bluten und aus Rache brennen, wann ich meine guten Freunde, welche wahrhaftig unschuldig, geschlossen mit fortführen, und das Heulen und Schreyen der Weiber und Kinder mit anhören soll. St! Es kommt jemand, ich will mich in die Vorstadt machen, hier ist es nicht sicher für mich. (tritt ab).

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Semmel. Pauvre. Pandectius. Zimpel. Quintmajor.

(Der Weinrufer Schnabel gehet hinter her mit einem Korb mit Wein-Bouteillen und Kuchen, und setzt es auf einem Tisch.)

Semmel.

Nu, meine Herren, was sagen sie nun? haben wir nicht unsere Parole gehalten? das ganze Regi-

Regiment stehet schon in Parade auf dem Marckte, und wird gleich abmarchiren.

Zimpel.

Und wir wollen unsere Parole auch halten, und zum Adjeu noch eins trincken. (Nimmt ein Glas und trinckt eine Gesundheit:) Auf baldigen Frieden!

Die ganze Gesellschaft.

Das gebe der Himmel!

Pauvre.

Zum Hencker! was wollen die Weiber wieder haben?

Letzter Auftritt.

Die vorigen. Mad. Portoletti. Zählingin mit 3 Kindern.

(Sie werfen sich gleich zun Füssen des Majors und General-Adjutanten.)

Mad. Portoletti.

Um des Himmels willen, gnädige Herren! erbarmen sie sich doch einer unglücklichen Frau, und geben mir meinen Mann los, ich bin sonst gänzlich ruiniret, wann sie ihn mitnehmen, wer soll meine kleine Handlung versehen? ich bitte zu erwegen, daß er unschuldig ist, und weiter keine

Bekanntschaft mit dem Lieut. Raison gehabt, als daß er in unsern Laden sich Toback gekaufft, oder ein Glas Wein getruncken.

Hählingin.

Haben Sie Mitleid mit einer armen Frau und 3 unerzogenen Kindern! Mein armer Mann hat nichts verbrochen; Er stirbt, wann sie ihn mit fortnehmen; er ist alt und kranck, und hat ja schon Strafe genug gelitten, Sie haben ihn ja prügeln lassen, daß ihm das Geblüte zum Hals heraus geschossen. (Die Kinder weinen.) Lassen sie sich doch das Weinen und die Noth unschuldiger Kinder zu Herzen gehen, und berauben sie nicht des nöthigen Beystandes eines halb todt geschlagenen krancken Vaters.

Pauvre.

Hat denn der Teufel diese Weiber wieder her geführet! ich kan eure Männer nicht losgeben, wo nicht jeder 100 Rthlr. erleget: Packet euch fort und schafft Geld.

Hählingen.

Kommt ihr lieben Kinder, hier ist keine Barmherzigkeit; nur durch Geld kan hier die Menschlichkeit rege gemacht und erkaufft werden!

Pauvre.

Schweig, Weib! oder der Teufel . .

Hählingin.

Ja, der wird ihnen den Lohn geben.

Pauvre.

He! Wache her, schmeist die Canaille in Arrest.

Hählingin

(in gröster Verzweifelung.)

Immerhin, schliesset mich an meinen Mann, schleppet mich mit fort, bringet mich und diese drey Kinder gar um das Leben. Unbarmherzige Barbaren. (Die Wache nimmt sie beym Leibe, und schleppet sie halb ohnmächtig zur Thür hinaus, und die Kinder schreyen)

Drey Kinder.

Ach Mutter! Ach Mutter!

Quintmajor.

Wann es seyn kan, lassen sie diesen armen Mann Hähling los, er hat nichts im Vermögen, sonst wolte ich selbst der armen Frauen zu den 100 Rthlrn. helfen.

Zimpel, (von der Seite.)

Ja, wenn es Mariangen wäre, so könte sie sich mit einer leeren Geldtasche, ohne 100 Rthlr. ranzioniren.

Semmel.

Es ist Zeit, das Regiment kommt anmarchirt. (trincken beyde, er und Pauvre, noch einmal) Adjeu, meine Herren.

(Marchiren mit dem Regiment fort, welches Müllern, Hählingen und Portoletti geschlossen mit nimmt, und der Lieut. Raison stehet mit seinem Korb, verkleidet in Weibes-Kleidern, an der Seite, und hält ein Schnupftuch vor das Gesicht, und thut, als weinte er, kommt aber unvermerckt aus den Augen)

Zimpel.

Marchiret nur hin, ihr werdet euren Lohn schon bekommen!

Quintmajor.

O! welche Ungerechtigkeit! welche Unmenschlichkeit!

Pandectius.

Es gehet zu, wie im Kriege!

Ende des Lustspiels.

Semmel.

Es ist Zeit, das Regiment kommt anmarchirt. (trincken beyde, er und Pauvre, noch einmal) Adjeu, meine Herren.

(Marchiren mit dem Regiment fort, welches Müllern, Hählingen und Portoletti geschlossen mit nimmt, und der Lieut. Raison stehet mit seinem Korb, verkleidet in Weibes-Kleidern, an der Seite, und hält ein Schnupftuch vor das Gesicht, und thut, als weinte er, kommt aber unvermerckt aus den Augen)

Zimpel.

Marchiret nur hin, ihr werdet euren Lohn schon bekommen!

Quintmajor.

O! welche Ungerechtigkeit! welche Unmenschlichkeit!

Pandectius.

Es gehet zu, wie im Kriege!

Ende des Lustspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der listige und unerschrockene Hussar Ein Lustspiel in Fünf Aufzügen

[S.l.] 1770

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090346-5
VD18 1056909X-003